



Ball-Epilog.

Zwei Dialoge von Martina Wied (Wien).

Nachdruck verboten.

Die Szene stellt ein elegant eingerichtetes Ballsaalzimmer dar, in welchem gehalten. In der Längswand zwei geöffnete Porten, in der Mitte des Raumes ein Chaiselongue mit darübergehörigem Tischchen, daneben ein niedriges Tischchen, worauf Tanz-ordnungen, zwei Käser, ein Epigonalbüchlein und eine Anzahl Stollkollonette liegen. Es ist halb fünf Uhr morgens. Vor dem hohen Spiegel steht

Die Braune (bemüht, die Schließe ihres Rockens zu öffnen): Du, Franzi, ich krieg' die dumme Schnalle absolut nicht auf — vielleicht bringst du's fertig.

Die Blonde (die gerade die Kuffette in einer Kasse ordnet): Wart' einen Augenblick, ich helf' dir gleich. Da ist ' ja schon offen, du ungeschickte Gredl, du!

Die Braune: Ja, weißt du, ich bin halt so nervös heut' abend.

Die Blonde (mit sehr erkant): So — weshalb denn?

Die Braune: Du weißt's doch ohnehin, tu' doch nicht so!

Die Blonde: Hat er sich dir also erklärt?

Die Braune: Was glaubst du denn! Er wird doch nicht so banal sein, mir auf einem Ball eine Liebeserklärung zu machen!

Die Blonde: Na — lang' genug habt ihr zusammen auf der Galerie gesteckt! Onkel Theodor hat euch schon überall gesucht.

Die Braune (steil laut): Papa war auch so böse nachher. Und das war ihm so peinlich.

Die Blonde: Wem, dem Onkel?

Die Braune: Nein — ihm natürlich — dem Doktor Conrad. Du hättest seh'n sollen, wie ärgerlich er auf Papa war, als dieser so mit mir zankte.

Die Blonde: Ein bißchen vorsichtiger hättest du auch wirklich sein können. Glaubst du vielleicht, einer Verschwinden ist im Saal nicht bemerkt worden? Bergmann sagte sehr malitios: „Ihr Fräulein Cousine flirtet vermutlich wieder mit dem Doktor Conrad. Die beiden scheinen sich ja sehr für einander zu interessieren.“

Die Braune: Der dumme Bergmann! Uebrigens haben wir uns gegenseitig nichts vorzuwerfen. Franzi, du bist auch eine geschlagene Stunde mit deinem Maler zusammengesessen.

Die Blonde (stills): Erstens verbit' ich mir die Bezeichnung „mein Maler“. Du weißt ganz gut, daß ich mich nur deshalb mit ihm abgab', weil er der beste Freund vom Doktor Conrad ist. Und dann waren wir beide zum Kotillon miteinander engagiert, während du den kleinen Fernwald im Stich gelassen hast. War der beleidigt! Du sollst sehen, das gibt noch eine Klatscherei!

Die Braune (hat inzwischen ihre Kollonette abgestreift und einen rosa Beignoir umgenommen): Von mir aus sollen sie sich alle den Mund zerreißen. Was liegt mir daran! (Sie breitet die Arme aus.) Ich bin glücklich!

Die Blonde: Pass' auf, morgen werdet ihr in ganz Wien verlobt gejagt

Die Braune: Wenn's nichts Schlimmeres ist! (Zurückhaltend und die Blonde anhaltend) Franzi, weißt du, daß du eigentlich wunder schön bist?

Die Blonde (lächelnd): Jetzt fängt gar meine eigene Cousine an, mir den Hof zu machen!

Die Braune: „Und das hab' ich doch, weiß Gott, nicht notwendig,“ denkst du dir dabei innerlich. Dazu sind schon andere, Beruener da, Maler Hertwig zum Beispiel, nicht wahr?

Die Blonde: Was du nur heut' immer mit dem Hertwig hast.

Die Braune (ihre Lippe kochend): Mir scheint, der verliebt sich noch in dich. Er macht dir schon immer solche Augen.

Die Blonde: Die macht er einer jeden. Er ist schon so!

Die Braune: Ein Wunder wär's auch gerade nicht. Weißt du, wem du jetzt mit den offenen Haaren ähnlich siehst? Der „Violante“ von Palma vecchio!

Die Blonde: So findest du das auch?

Die Braune: Wer hat es denn noch gefunden?

Die Blonde (lächelnd): Hertwig behauptete es heute abend.

Die Braune: Nun, siehst du? Ich werde doch noch recht behalten.

Die Blonde: Eine gute Partie wär' er schon. Sein Vater soll ja riesig reich sein.

Die Braune: Psui, schäm' dich, Franzi, wie kannst du nur so reden. Einen Mann seines Geldes wegen heiraten.

Die Blonde: Ja, du hast gut reden! Weil du selber reich bist! Aber ein armes Mädchen wie ich! Glaub mir, Klavierlehrerin sein, ist auch kein leichtes Brot. Und wenn ich mich nicht jetzt verjore, so lang ich noch jung und leidlich hübsch bin, kann ich mein ganzes Leben lang mit der rotenmappe herumlaufen. Uebrigens brauchst du nicht so erhaben zu tun, denn du wirst schließlich deinen Doktor Conrad auch nicht heiraten, trotz aller Liebe, weil er doch nur ein armer Teufel ist.

Die Braune (mit verklärtem Gesicht): Ich ihn nicht heiraten? Wenn er nur läme, wenn er nur läme! Hungern wollt ich mit ihm und frieren — und für ihn arbeiten.

Die Blonde: Mit diesen Händchen?

Die Braune: Ach was, ich möcht' mich schon daran gewöhnen.

Die Blonde: Ja, das alles sieht sich aus der Entfernung sehr hübsch an, aber in der Nähe ganz und gar nicht. Ich hab' genug davon kennen gelernt. Und überhaupt du, die gewöhnt ist, wie eine Prinzessin zu leben.

Die Braune: Verdient man die Liebe, wenn man nicht mit Freuden bereit ist, alles für sie zu opfern?

Die Blonde: Und weißt du denn so genau, ob er dir dein Opfer mit jener Liebe lohnen wird, die du verlangst?

Die Braune: Ich verlange ja gar nichts, ich möchte nur immer geben, geben! Wenn du nur wüßtest, wie ich diesen Mann

liebe, wie ich ihn anbetete! Und wie wir uns verstehen! Auch ohne Worte weiß jedes, was in des anderen Seele vorgeht.

Die Blonde: Mir scheint, Helma, du betrachtest ihn doch von einem allzu idealen Standpunkte. Mit der Treue zumindest soll er es nicht allzu genau nehmen. Ich hab's aus guter Quelle, von Hertwig.

Die Braune: Eine nette Freundschaft, muß ich sagen.

Die Blonde: Ueberleg' dir's noch, Helma, bevor's zu spät ist. Könntest du es ertragen — hm — sagen wir also, wenn dein Mann des Abends nicht nach Hause käme? Und du würdest fragen...

Die Braune: Nie würd' ich fragen! Jede Freiheit soll er haben, und niemals wird er einem Vorwurf begegnen. Und wenn ich selbst darunter leide, muß es nicht herlich sein, für ihn zu leiden?

Die Blonde (stodert): Ein ziemlich fragwürdiges Vergnügen, sollte man meinen.

Die Braune: Ich begreife es ganz gut, daß ein Mann wie er nicht immer zu Hause hocken kann, um nur Sonntags mit Frau und Kindern einen Familienpaziergang zu machen. Glaubst du wirklich, ich wäre dann glücklich, wenn ich aus einem genialen Menschen einen Philister gemacht hätte. Ich weiß, er braucht künstlerische Anregung, und ich werde ihn nicht daran hindern, sie zu suchen, wo er will. Aber sein Heim will ich ihm zu einem friedvollen Tempel der Arbeitslust und Schaffensfreude gestalten, und in diesem Tempel will ich Priesterin sein.

Die Blonde: Du kleine Schwärmerin! Aber glaubst du denn, daß Onkel Theodor überhaupt einwilligen wird? Sein Ideal von einem Schwiegersohn dürste Doktor Conrad gerade nicht sein.

Die Braune: Papa hat mich lieb, er wird meinem Glück nicht im Wege stehen. Und er muß doch auch einsehen, was für ein prachtvoller, genialer Mensch Doktor Conrad ist.

Die Blonde: Du Herzerl, jetzt müssen wir aber wirklich schlafen geh'n. (Sie sieht auf die Uhr.) Jesus Maria, fünf Uhr ist's gleich! Und morgen muß ich um halb neun im Konservatorium sein. Ni jeh — und ich hab' so schlecht geübt. Der Professor wird schimpfen. Da leg dich nur nieder, ich dreh' schon das Licht ab. — — —

Nach einer Pause.

Die Braune: Du, Franz, schläfst du schon?

Die Blonde: Ich kann nicht, mir geht noch immer der „Sirenen-Walzer“ im Kopf herum.

Die Braune: Und mir die „Amoureuse“. Sag', mußt du morgen wirklich ins Konservatorium?

Die Blonde: Natürlich, was glaubst du, ich kann doch nicht schwänzen; der Professor Bittner ist ohnehin so streng.

Die Braune: Neulich, nach der Soiree bei Lamberg's, bist du doch auch nicht hingegangen.

Die Blonde: Das war was anderes, damals war Harmonielehre beim Professor Klammert, der nimmt's nicht so genau.

Die Braune: Nein, ich weiß ganz genau, es war auch ein Mittwoch, und du hattest damals die Waldstein-Sonate zu üben. Ich weiß es ganz sicher.

Die Blonde (verlegen): So, wirklich? Na, um so weniger kann ich da morraen wieder fehlen. Das würde mir sehr schaden.

(Nach einer Pause.) Jetzt müssen wir aber wirklich schlafen, Franz. Gute Nacht.

Die Braune: Gute Nacht — — (Ein paar Minuten später.) Du, Franz — —

Die Blonde: Nun, was gibt's?

Die Braune: Ich glaube, Franz — morgen kommt er!

II.

Szene: Ein Stadt-Café. Nur wenige Tische sind von übermäßig ansehenden Gästen besetzt. Auf den Marmortischen stehen Kaffeegläser mit den unappetitlichen Resten einer graubraunen Flüssigkeit. Die Luft ist schwer von erkaltetem Rauch. Im Hintergrunde ein paar verschlafene Kellnerphysiognomien. In einer Fensternische haben zwei Herren im Ballanzug Platz genommen. Vor ihnen stehen ein Krug mit heißem Wasser, eine Schale Zucker und eine Flasche Whisky.

Der Schriftsteller (dem anderen ein Glas zuziehend): Probier' einmal, Fritz, ob genug Zucker drin ist.

Der Maler: Im Ueberfluß. Du kannst mir sogar noch etwas Whisky hineingeben.

Der Schriftsteller (schiebt ihm die Flasche zu): Da, nimm dir selbst, ich mag nicht die Verantwortung dafür haben, wenn du dir durchaus einen Schwips nach Hause bringen willst. Bist du noch nicht genug berauscht von all den weißen Nacken und bligenden Augen, den geschürten Tailen und zusammengepreßten Aichenbrödel-Füßchen, den Tüllvolants und Spitzen-Frou-Frou? —

Der Maler: Hör' auf, mir wird schwindlig.

Der Schriftsteller: Und kannst doch sonst so viel von der Sorte vertragen. Woher hast du denn die Chrysantheme im Knopfloch? Stibitz? Hm?

Der Maler: Geschenk bekommen.

Der Schriftsteller: Sapperlot! Von wem denn?

Der Maler: Bist du aber indiskret!

Der Schriftsteller: Bis jetzt hab' ich dich noch gar nicht von dieser ritterlichen Seite kennen gelernt. Welche Schöne fürchtest du denn durch dein Geständnis zu kompromittieren?

Der Maler: Die blonde Franz.

Der Schriftsteller: Man kann nicht sagen, daß du deine Gunst an eine Unwürdige verschwendest. Hast gar keinen schlechten Geschmack.

Der Maler: Der gehört bei mir ja mit zum Handwerk.

Der Schriftsteller: Wie weit bist du also mit ihr gekommen?

Der Maler: Morgen haben wir das erste Rendezvous.

Der Schriftsteller: Donnerwetter! Das hät' ich der Franz gar nicht zugetraut. Die sieht ja aus, als ob sie nicht Zwei zählen könnte!

Der Maler (steckt sich eine Zigarette an): Da hast du dich halt getäuscht. Ich hab's der Kleinen gleich angezeigt, daß sie's jaust-dick hinter den Ohren hat.

Der Schriftsteller: Schad', wenn ich das gewußt hätt'!

Der Maler: Hätt'st du am End' mit ihr angebandelt? Nichts da, mein lieber Walter, das wär' gegen die Abre'. Du weißt ja, wir haben uns brüderlich geteilt: Dir die Interessanten, mir die Schönen, wie sich's gehört.

Der Schriftsteller: Mir scheint, du hast den besseren Teil gewählt. Wo kommt ihr denn zusammen?

Der Maler: Am zwölft kommt sie aus dem Konservatorium, da hol' ich sie ab.

Der Schriftsteller: Komisch, mir wär' nie eingefallen, das Mäd'el für leichtsinnig zu halten.

Der Maler: Ist sie auch gar nicht. Im Gegenteil, ich halte sie sogar für sehr berechnend.

Der Schriftsteller: Wie reimt sich das zusammen?

Der Maler: Sehr einfach: Sie ist die Älteste von sieben Geschwistern. Zu Hause scheint's ziemlich knapp zuzugehen. Jetzt ist sie bei dem Onkel hier, um das Konservatorium zu besuchen, und da will sie halt die Gelegenheit benutzen, um eine gute Partie zu machen, und angelt aus Leibesträften.

Der Schriftsteller (zieht sein Zigarettenetui heraus): Bitte, kannst du mir Zener geben? So, danke. Glaubst du also wirklich, daß sie's auf dich abgesehen hat?

Der Maler: Vermutlich. Papas Name ist ja bekannt genug.

Der Schriftsteller: Würst' du sie heiraten?

Der Maler (verneigt): Heiraten? Was fällt dir ein? Ein Mäd'el, das sich mit einem jungen Mann ein Rendezvous gibt, heiratet man doch nicht.

Der Schriftsteller: Wenn man aber zufällig selbst der betreffende junge Mann ist?

Der Maler: Du sagst's ja gerade. Dann ist man's eben nur zufällig. Es könnt' gerade so gut ein anderer sein.

Der Schriftsteller: Gegen deine Logik läßt sich nichts einwenden. (Träufelt.) Ja, du hast's gut. Du kannst ein freier Mann bleiben, aber ich muß ins Joch kriechen. So ein Millionen-Papa ist doch nicht zu verachten.

Der Maler: Steht's denn so schlecht mit deinen Finanzen?

Der Schriftsteller (macht eine abwehrende Handbewegung): Frag' lieber nicht. Die Verleger sind allsamt ein Gefindel. Keiner zahlt anständig. Wenn sie wenigstens mein Stück im Volkstheater annehmen würden...

Der Maler: Zwischen Annahme und Ausführung liegt eine lange Frist. Außerdem besteht auch dann noch immer die Möglichkeit, daß es durchfällt.

Der Schriftsteller (sime): Sag' lieber gleich: die Wahrscheinlichkeit.

Der Maler (gleichmütig): Wenn dir das Wort besser gefällt. Du willst jetzt also ernsthaft zu Kreuz kriechen?

Der Schriftsteller: Du hörst's ja.

Der Maler: Und wen willst du mit deinem Antrag beglücken?

Der Schriftsteller: Du weißt doch ohnehin, wer momentan an der Tagesordnung ist.

Der Maler: Helma Franz.

Der Schriftsteller (lacht).

Der Maler: Hat die denn genug Geld?

Der Schriftsteller: Ich glaub' schon. Wenigstens leben sie auf ziemlich großem Fuß. Jedenfalls werd' ich vorher genaue Erkundigungen einziehen, so etwas riskiert man doch nicht aufs Geratewohl.

Der Maler (gedehnt): Hübsch ist sie gerade nicht.

Der Schriftsteller: Aber schöne Augen hat sie.

Der Maler: Und viel Temperament.

Der Schriftsteller: Zu viel beinahe. Ich fürchte fast, die gibt keine bequeme Frau.

Der Maler: Das glaub' ich auch. Weil sie zu viel verlangen wird. Mein Gott, man verkauft doch nicht seine ganze Freiheit für das bittere Geld.

Der Schriftsteller: Und ich glaub', die Helma hat noch so überspannte Ideen von Seelenfreundschaft und geistiger Gemeinschaft in der Ehe.

Der Maler (ironisch): Ich hab' einmal vor grauen Jahren einen gewissen Walter Conrad gekannt, der diese überspannten Ideen in einem Tendenzstück energisch verfochten hat, erinnerst du dich vielleicht noch an diesen Menschen?

Der Schriftsteller (ebenso): Nur dunkel. Es war eben, wie du sagst, vor grauen Jahren, und man bleibt doch nicht immer dreißig Jahre alt. Inzwischen haben sich meine Ansichten gewaltig geändert.

Der Maler: Und jetzt hast du sie vermutlich so formuliert: „Die Frau gebe das Geld her und halte den Mund.“

Der Schriftsteller: So beiläufig. Schließlich ist das ja auch ganz richtig. Denn wenn ich einmal Bedürfnis nach Gedankenaustausch empfinde, such' ich mir Männer dazu aus, und zu Hause will ich Ruhe haben und keinen Geist produzieren.

Der Maler: Und wenn ich mich auf andere Art amüsieren will, brauche ich meine Frau erst recht nicht dazu,“ kannst du fortsetzen.

Der Schriftsteller: Stimmt auffallend!

Der Maler: Und mit solchen Ansichten willst du in den Stand der heiligen Ehe treten? Das arme Häscherl!

Der Schriftsteller (streichelt selbstgefällig seinen Bart): Du brauchst sie durchaus nicht zu bedauern. Du hast keine Ahnung, wie verliebt sie in mich ist und wie sie von Glück strahlt, sobald ich ihr in die Nähe komme. Eigentlich ist sie rührend!

Der Maler: Und dafür belohnst du sie, indem du sie zu der beneidenswerten Stellung deiner Gemahlin erhebst. Du bist doch ein edler Mensch.

Der Schriftsteller: Ach was, wenn dann Kinder kommen, hat sie ohnehin nicht mehr Zeit, an etwas anderes zu denken.

Der Maler: Dann wünsch' ich euch in ihrem und deinem Interesse eine recht zahlreiche Nachkommenschaft. (Zu ihm Glas erhebend) Auf Wohl der künftigen Frau Doktor Conrad!

Der Schriftsteller (anerkennend): Profit! Sie soll leben — und ihr Geld daneben!

Der Maler: Ein frommer Wunsch! (Um sich bläselnd) Du, hier ist's aber recht grauslich. Und fast auch. Bre! (Er weist einen Blick auf die Uhr.) Du lieber Himmel, gleich fünf! — Marqueur, meinen Leberzieher! Zum Teufel, der Kerl schläft!

Der Schriftsteller: Laß den armen Burschen in Ruh'! Bart, ich helf' dir hinein.

Der Maler: Verdammte, ich werd' morgen einen Mordskater haben, und um zehn kommt die Baronin Bratner zur Sitzung.

Der Schriftsteller: Kannst du ihr denn nicht einfach abjagen?

Der Maler: Das geht unmöglich. Sie ist eine charmante Frau, weißt du, und — —

Der Schriftsteller (täuschend): — — und deine jüngste Flamme!

Der Maler (gähnt): Und um halb zwölf hab' ich das Rendezvous mit der Franzi. Ich weiß wirklich nicht, wie ich pünktlich dort sein soll. Eigentlich war es eine Dummheit von mir. Was machst du morgen?

Der Schriftsteller: Erst schlaf' ich mich ordentlich aus, und dann werf' ich mich in Gala und frag' bei Franks an, wie Fräulein Helma der Ball bekommen ist. Dann mag das Unheil seinen Lauf nehmen. Vielleicht ist das heute der letzte Tag meiner Freiheit gewesen. Den hätten wir eigentlich anders beschließen sollen als hier in der schäbigen Umgebung — nicht einmal Champagner.

Der Maler (ironisch): Den kriegst du beim Verlobungsdiner! Glück auf! (Sie entfernen sich nach verschiedenen Richtungen.)

Um Mitternacht.

Dich hab' ich lieb, du zarter Traum, der noch
Unausgesprochen mir den Sinn erfüllt.
Was ist es denn? Ein tannbewacht'nes Joch,
Ein Sommermond, der sich in Ranken hüllet;

Blaugrüner Lorbeer, blaue Mitternacht
Und eines Parkwegs dämmergrüner Stollen
Und ganz von ferne und ganz lacht, lacht, lacht
Hufschlag und fernes, fernes Räderrollen.

Und leise will der Traum und Mondenstein
Mich wiederum in seine Schleier bannen.
Da denke ich: es muß ein Schimmel sein,
So silbern klingt der Hufschlag durch die Tannen.

Und wohl ein Wäglein von derselben Art,
In dem dereinst in lang verblaßten Jahren
Liebe und Glück, zusammen wohlverwahrt,
Durch eine grüne Sommernacht gefahren.

Hedda Sauer (Prag).

Friedrich Hebbels Witwe.

Zu ihrem 90. Geburtstag. — Von Sigmund Schlegelinger (Wien).

Sich in lebendigem Zusammenhang mit der Welt erhalten durch seine quellende, fortpullierende Verbindungsader, wandeinige Mumie seiner selbst dageblieben sein, isoliert und vereinsamt, sondern organisch geklamert an etwas von fortwirkender Bedeutung: darin besteht aller Lebenswert des Alters, und von diesem Punkte aus allein will es gewürdigt werden. Und darum wird's auch der wahrhaftigen Patriarchin des Burgtheaters, Christine Hebbel, die am 9. Februar ihren 90. Geburtstag begeht, das Liebste sein, wenn ihrer als der Witwe Friedrich Hebbels gedacht wird, der nachlebenden Betreuerin des Andenkens ihres Dichters, denn in dem andächtig sorgsamem Wachehalten bei diesem Andenken wurzelt noch immer ihre Lebenskraft. Die Hofschauspielerin Hebbel, die Christine Engenhäusen von einstens, ist ganz und gar in die Witwe Hebbel aufgegangen — und wenn von den Hamburger Galerieenthusiasten, die einmal auf die Bühne hinabriefen: „Die Engenhäusen darf nicht sterben“, noch welche da sind, können sie erfahren, daß die Schauspielerin Engenhäusen kaum mehr für sich selber existiert.

Dem blutjungen Mädchen, das kaum siebzehnjährig schon Liebling der Hamburger geworden war, hatte dieser naive Zuruf gegolten. Aus ihrer Vaterstadt Braunschweig war sie über Bremen dorthin gekommen. Als das Kind einer

armen Handwerkerfamilie hatte sie mit acht Jahren schon auf dem Braunschweiger Theater zum Lebensunterhalt der Eltern beigetragen

— ganze anderthalb Taler Monatsgage hatte sie — und war ihres in frühester Kinderzeit bereits stattlich schönen Wuchses wegen zumeist in „Hosen“ als Knabe verwendet worden, bis sich nach ein paar Jahren das Schamgefühl der feimenden Mädchenschaft dagegen sträubte und sie es entschieden verweigerte, noch ferner in Knabenhosen aufzutreten. Sie wurde zur Strafe entlassen und suchte jammernd Hilfe bei dem Dramaturgen des Theaters, der ihr Talent witterte, die „Jungfrau von Orleans“ und die Luffe in „Kabale und Liebe“ mit ihr einstudierte und sie nach Bremen empfahl; dort gefiel sie wirklich in den zwei Rollen sofort und fand eine warme Beschützerin in der dort eben gastierenden Amalie Neumann, der späteren Burgtheater-Hauszinger, der schönheitsprangenden „Rosenkönigin“ des deutschen Theaters, die ihr den Weg nach Hamburg wies. Christine entzückte mit ihrer Jugendfrische die gewiß nicht südländisch empfindlichen Hamburger und spielte drauf los, was Zeug hielt — sogar die in der ersten Mädchenschaft perhorreszierten Hosenrollen — sie war die erste deutsche Darstellerin des „Pariser Taugenichts“. Und in Hamburg geschah es nun eines Abends, als sie die Heldin irgendeines schaurigen Ekelstückes spielte, in dessen Schlußakt sie umgebracht werden sollte, daß von der Galerie die

Nachdruck verboten.



Christine Hebbel

Protestrufe schollen: „Die Enghausen darf nicht sterben!“ Tatsächlich mußte auch, um Wiederholungen des Stüdes zu ermöglichen, der Schlusssatz umgeändert und die Heldin am Leben belassen werden. Die „Enghausen“ aber hieß auf dem Theaterzettel in kürzer und sprachlicher gefasster Form: „Enghaus“.

Eine ihr zugewiesene große Rolle in einem biblischen Trauerspiel, dem Erstlingsdrama eines jungen Poeten, sollte sie in Hamburg nicht mehr spielen. Das Stück hieß „Judith“ und der ihr damals persönlich noch unbekanntere Dichter — Friedrich Hebbel. Die „Demoiselle Enghaus“ war nämlich, gerade als die „Judith“ in Hamburg einstudiert werden sollte, mit überraschender Schnelligkeit ans Wiener Burgtheater weggeholt worden. Das war im Jahre 1840, und sechs Jahre später wurde sie hier die Gattin desselben Friedrich Hebbel, noch ehe sie seine Bühnenheldin werden konnte. Denn der März 1848 mußte auch in die österreichischen Lande kommen, bevor die durch ihren biblischen Ursprung bei der Hoftheaterzensur verpönte „Judith“ endlich von der in ihrer ganzen Persönlichkeit so einzig dafür prädestinierten Darstellerin gespielt werden konnte — eine künstlerische Offenbarung für den Dichter selbst, wie er der Gattin freudig gestand. Früher noch aber half sie ihm seine „Maria Magdalene“ auf das Burgtheater zu bringen. Und von da an standen die zwei, auch durch geistige Ehe verbunden, Schulter an Schulter im gemeinsamen Kampfe für die Gebilde ihres Schaffens und Könnens. Denn ein fortwauernder Kampf war's, den die Künstlerin in den Jahren vor ihrer Ehe zuerst allein zu führen hatte, einen Kollenkampf gegen den dominierenden tragischen Liebling der Wiener, Julie Rettich — und alsdann zu zweien um den Platz, der den Werken Hebbels im Repertoire und der seiner Frau in den Rollenbesetzungen eingeräumt werden sollte. In seinen Stücken natürlich hatte sie unbestritten den vordersten Platz — sie war seine Mariamne, seine „Magellone“ oder Genovefa, seine Agnes Bernauer (die sie erst nach des Dichters Tode und nach Laubes Weggang vom Burgtheater durchsetzte) und Brunhilde — aber um den Raum für die Werke selbst mußte gestritten werden, denn zwischen dem ausschließlichen „Theaterpraktiker“ Laube und dem aufwärts gerichteten Blickes

unbeiläufig über alle Theaterwürdigkeiten hinwegschreitenden Hebbel gab es nur schwere und nur sporadische Verständigung, und der prinzipielle Gegensatz der zwei so gründlich auseinandergeschiedenen Naturen mußte unvermeidlich das Aussehen persönlicher Gehässigkeiten annehmen. So empfanden Mann und Frau jede Behinderung doppelt, für sich selbst und für den anderen Teil.

In desto innigerer seelischer Vertrautheit aber waren die beiden ehelich aneinander geschlossen, um so mehr, als sie beide den gleichen Zug zur bürgerlichen Häuslichkeit in sich trugen. Brunhilde waltete in ihrem Heim als die wirkliche deutsche Hausfrau, die sich gar meisterlich auf Küche und Herd verstand, was der Gatte, dessen Magen von der übel bestellten Jugendzeit her leidend geworden war, gar sehr zu schätzen wußte. Er merkte es sofort an dem Geschmacke der Speisen, wenn Christine nicht selbst am Herde gestanden war — sie hatte ja doch schließlich auf die Theaterproben in den Vormittagsstunden zu achten. Was aber des anmutend Verwunderlichen noch mehr war, der Dichter selbst erwies sich häufig als ein ebenso guter, vorsorgend wirtschaftlicher Hausvater. Mehr als einmal, wenn die Anschaffung einer neuen Bühnentoilette in Sicht trat, sahen sie beide beisammen und rechneten und rechneten, auf welche Weise sich die Beschaffung am billigsten werde machen lassen,

und da war's Hebbel, der oft den Rat gab, dies und jenes ältere Kleid durch eine Umgestaltung zu neuem Flor zu bringen. Denn es war nicht die Zeit der großen Gagen und der überreichen Tantiemen, und strenges Gleichgewicht des Budgets war die gemeinsame Haupt Sorge.

Eine Lebenstat, nicht der „praktischen Hausfrau“, sondern der idealischen Lebensgenossin, war sprechender als alles andere für den Charakter dieser Ehe und dieser Frau. Das war das Verhältnis zu Elise Lensing, der gewesenen Ferzensfreundin und Kameradin Friedrich Hebbels, die in schlimmsten Zeiten, in härtesten Lebenskämpfen treu zu ihm gehalten, ihm Trost und Beistand und Hilfe geboten hatte, wenn es bei ihm manches mal scharf ans Umkippen ging. Das um zehn Jahre ältere Mädchen hatte sich mit leidenschaftlicher Liebesähigkeit an ihn geschlossen, und er hatte sich in seiner Herzens- und Lebensvereinsamung an sie geklammert, obwohl er sich und ihr niemals ein Hehl daraus gemacht hat e, daß jenes tiefinnerste Seelenverständnis zwischen ihnen mangelte, ohne das keiner Verbindung von Mann und Weib der Lebenshalt gesichert ist. Der solchermaßen aus dem äußerlichen Verhältnisse heraus entstandene Bund des Paares wurde auch nicht durch das Gefühl der Dankschaft gestützt, als Elise einen Sohn und wieder einen gebar. Weder die eheliche noch die Eltern-Intimität wollte sich behaupten lassen. Hebbels Innenleben war von Elise durchaus losgelöst, als er in Wien Christine Enghaus kennen lernte und sie zum Altare führte. So unbesungen sie sich aber von keinerlei Srupeln einer engsinnigen Rechtsmoral behindern ließ, dem Dichter die zu ihm passende Lebensgefährtin zu werden, die jene andere nie werden konnte, ebenso anerkannte sie offenmütig und warnsinzig, daß in beider Empfinden Elise ein unvergänglicher Platz gebühre. Und wiederum ließ sie sich durch keinerlei philisterhafte und zimperliche „Rücksichten auf die Welt“ abhalten, diese Würdigung auch vor aller Welt zu betätigen. Als die in Hamburg Vereinsamte, die ihr erstes Söhnchen rasch sterben gesehen hatte, im Jahre 1847, kaum ein Jahr nach Hebbels Vermählung, auch den zweiten Knaben verlor und nun ganz allein da stand, machte die junge Gattin dem Gatten den Vorschlag und stellte es



Christine Enghaus-Hebbel im Jahre 1839.
Aus dem Buche „Das Wiener Burgtheater“ von Rudolf Colmar. — Verlag von E. A. Seemann, Leipzig, und Gesellschaft für graphische Industrie, Wien.

ihm als Herzenspflicht dar, die Vergränte nach Wien einzuladen und ihr Gastlichkeit zu bieten. Und sie setzte es auch richtig durch, daß Elise kam, bei ihnen wohnte und ein volles Jahr dableib, in veröhnendster Friedlichkeit mit Christinen, die sich wenig darum scherte, was vielleicht in der „Gesellschaft“ über diesen eigenartigen Haushalt zu dreien gewißelt werden mochte. Gewiß ein Charakterzug der Frau, der ein ganzes Charakterbild ist.

Keine Erübung, kein Riß kam in diese von allen Höhenlästen des Geistes umwobene Ehe — bis durch den Riß des Todes. Länger als 43 Jahre dauert nunmehr diese Witwenschaft, denn im Dezember 1863 ist Hebbel gestorben, er hat den Tag seines höchsten Wiener Theaterruhmes, die Aufführung seiner ersten Nibelungentragödie, nur um wenige Monate überlebt. Aber auch in die künstlerische Wirklichkeit Christines fuhr der Riß; zwölf Jahre noch harrete sie auf der Bühne aus, im Triebe einer sozusagen künstlerischen Selbsterhaltungspflicht, aber ohne rechte Freude, und im Jahre 1875, also erst 58 Jahre alt, vollführte sie die Scheidung vom Theater und zog sich ganz und gar in das Witwentum nach ihrem Dichter, in die mütterliche und großmütterliche Sorgsamkeit für Tochter und Enkelinnen zurück. Eine der ehesten und zartesten Gestalten in der Geisteswelt des deutschen Dichter- und Künstlertums.

Frauenchronik.

Eine weibliche Feuerwehr soll demnächst in Radomischl, einem kleinen galizischen Städtchen, organisiert werden. Der Entschluß dazu wurde dadurch gezeitigt, daß der Ort kürzlich infolge eines im Pfarrhause ausgebrochenen Brandes und aus Mangel an hilfsbereiten Männern sehr bedroht war. In diesem Orte leben zumeist Handwerker, die während der Bauperiode anderwärts tätig sind, so daß die Frauen allein zurückbleiben. Die weibliche Feuerwehr, die also in den Sommermonaten bei Feuergefahr eingzugreifen haben wird, wird von Berufsfeuerwehrlenten herangebildet werden.

Fraulein Professor. Dem Fräulein Elise Bartels, Lehrerin an der königlichen akademischen Hochschule für Musik in Charlottenburg, ist der Titel „Professor“ verliehen worden. Sie ist seit dem Jahre 1877 an dem Institute tätig, wo sie den Deklamationsunterricht leitet. Sie studiert auch die dramatischen und deklamatorischen Festaufführungen in der Kaiserin Augusta-Stiftung in Potsdam ein. R. J.

Fräulein Dr. Elise Laube wurde kürzlich als Assistenzärztin an die Landesirrenanstalt „Landgraf Philipp-Hospital“ zu Goddelau, berufen. Sie ist die erste Dame im Großherzogtum Hessen, die als staatlich angestellte Ärztin tätig ist. Th. G.-H.

Ein Bund serbischer Frauenvereine hat sich kürzlich in Belgrad konstituiert und sich durch Vermittlung von Fräulein Dr. Käthe Schirmacher mit dem Bunde deutscher Frauenvereine zwecks Austausches von Nachrichtenmaterial in Verbindung gesetzt. R. N.

Paris. Die feministischen Gruppen Frankreichs haben dem Rektorat der Sorbonne aus Anlaß der Professur von Madame Curie ein goldenes Buch überreicht zur Würdigung dieses wichtigen Ereignisses in der Geschichte der Frauenbewegung. R. J.

Fräulein Elise Lüders, die bekannte Nationalökonomin, ist seit einiger Zeit als Assistentin im Bureau für Sozialpolitik in Berlin angestellt. R. N.

BOTSCHAFT.

Aus des „Knaben Wunderhorn“

M. MELVILLE.

SING. STIMME. *Lebhaft.*

Wenn Du zu mei-nem Schät-zel komst, Sag:

PIANO. *Lebhaft.* *p* *mf*

ich liess sie grüssen: wenn sie fra-get, wie mir's geht? Sag: auf bei-den Füs- sen. Wenn sie

fra-get, ob ich krank? Sag: ich sei ge- stor- ben; Wenn sie an zu wei-nen fangt, Sag: ich kä-me

langsam *wieder belebt.* *f*

mp *p* *f*

Mor- gen, sag: ich kä-me Mor- gen!

f *rit.* *rit.* *atempo* *p*

Königin Marie von Hannover.

Könige im Exil unterliegen. Königinwitwen werden alt. Napoleon III. ist bald nach seinem Sturze gestorben, seine Witwe Eugenie, die sich noch voller körperlicher und geistiger Frische erzeuht, besuchte im Vorjahre als rüstige Achtzigjährige den Kaiser Franz Josef in Triest. Eine solche greise Fürstin im Exil war auch Königin Marie von Hannover. Sie ist im stillen Ötumen, das, im Innerösterreichischen gelegen, der Sitz der reichsdeutschen Welfen werden sollte, am 9. Jänner dieses Jahres, bald 89 Jahre alt, gestorben. Und auch da hätte sie nicht die Altersschwäche als Opfer gefordert, wenn nicht ein chirurgischer Eingriff sich als notwendig ergeben hätte, der auch einem Kind verhängnisvoll werden kann.



Königin Marie von Hannover in ihrem 50. Lebensjahre.

Dem kleinen allenburgischen Fürstehofe am 14. April 1818 entsprossen, wurde sie am 18. Februar 1843 Gemahlin des um ein Jahr jüngeren, seit seinem vierzehnten Lebensjahre vollständig erblindeten Prinzen, späteren Königs Georg V. von Hannover. An seiner Seite gehörte sie zu den Frauen, die den Ruf vernommen nach majestätischer Pracht und fürstlichem Dasein — es sollte ihr aber im Wechsel der Tage kein Leid erspart bleiben. Georg sah die Mariens, seiner „Engelskönigin“, Liebe. Sie schenkte ihm drei Kinder: den Kronprinzen Ernst August, späteren Herzog von Cumberland, die Prinzessin Mary, die der Ehe entsagte, der Mutter treueste Freundin blieb und ihr zu namenlosem Kummer am 4. Juni 1904 entrisen wurde, und die Prinzessin Friederike, deren romantische Heirat mit dem Baron Alfons v. Pawel-Rammingen, einem der Getreuen ihres Vaters, unter dem Protektorate der Königin Viktoria von Großbritannien als Vorsteherin des Gesamthauses Braunschweig-Lüneburg stattfand. Zum Familienglück kam der Konflikt der echt deutschen Fürstin Marie, um den Haushalt der ersten Regierungsjahre in Hannover zu verschönern. Marschner, Joachim, Karl Deventer und Sonntag paradierten in jener Zeit, und die junge Königin nahm jede Woche einen ausführlichen Bericht über die neuesten literarischen Erscheinungen entgegen. Das Jöhl wurde durch die rauhe Politik, in die Bismarck mit kräftiger Hand einzugreifen begann, gestört. Georg versuchte noch

Hammer zu sein, die duldbende Königin wurde Amboß. Bei Langensalza kapitulierte das Königreich Hannover vor dem Königreich Preußen. Vergebens protestierte König Georg von der Verbannung aus. Königin Marie mußte in dem okkupierten und annektierten Lande, scharf bewacht, noch manche Demütigung ertragen, bevor sie mit dem Gatten wenigstens das Exil teilen konnte. Ohne die Bitternis seiner Absetzung verwinden zu können, starb der blinde König Georg am 12. Juni 1878 in Paris und wurde in der Kapelle desselben Schlosses Windsor beigesetzt, in der zwei Jahre später die Vermählung seiner Lieblingstochter Friederike mit einem einfachen Offizier von welfischem Uradel erfolgte. Dieselbe königliche Prinzessin, deren nach Aufrollen der holsteinischen Frage versuchte Verbindung mit dem Prinzen Albrecht von Preußen und der schon nach dem Ende des Königreichs Hannover diskutierten Bund mit Humbert von Italien für Europa ganz ungeahnte Veränderungen hätte herbeiführen können, folgte nur ihrem Herzen, als sie dem schmuden Offizier und Baron das Jawort gab.

Man stelle sich vor, was Königin Marie von Hannover mit diesen Begebenheiten tragen mußte. Seit 1808 war ihr Ötumen der Ort des Friedens, doch wurde ihr auch hier der Himmel, zu dem sie fromm aufblidte, oft durch politische Sorgen verdüstert. Immer wieder sollte die Schicksalskönigin die Wahrheit des Wahlspruches der Margarete von Oesterreich: „Glück und Unglück sind eines“ an sich selbst erfahren. Und sie blieb dennoch aufrecht und ungebeugt bis zum letzten Augenblick, wie wenn sie ihres Mannes Andenken ehren wollte, der als „Christ, Monarch und Welfe“ gegen Preußen sich zu wehren und ins Feld zu ziehen gewagt hatte. In wehmütiger Erinnerung daran sagte die letzte Königin von Hannover vor einigen Jahren zu einem Besucher: „Krieg? Mit all seinem Gefolge, mit all dem Elend und Jammer? Wenn mein Sohn seinen Thron nicht auf andere Weise erhalten kann, durch gefehmäßige Einsetzung, so wünsche ich ihm den Thron gar nicht!“



Königin Marie von Hannover in ihren letzten Lebensjahren. Photographie von C. Jagersbacher, Ötumen.

Dr. E. M. K.

Sport bei Hofe.

Von Arthur Köstner (München).

3. Fortsetzung.

Unwillkürlich schob Brandtegg im Vorgefühl kommender Nacht die Rechte zwischen die beiden obersten Knöpfe seines geschlossenen Gehrockes, so daß er eine entfernte Ähnlichkeit mit Bossarts Napoleon in dieser Geste bekam.

„Somit war diese Mitteilung der Zweck Ihres Besuches?“ fragte er in fast hochmütigem Ton und stand auf.

Sofort erhob sich der Kabinettssekretär, würgte den Keger über die so rasch zutage getretene Arroganz Brandtegg's hinunter und bat demütig um gnädige Protektion für die Zukunft.

„Was möglich ist, wird meinerseits geschehen. Darauf dürfen Sie sich getrost verlassen. Als alter Hofbeamter werden Sie natürlich wissen, daß sich Kronprinzen, auf den Thron gekommen, als regierende Herren sehr schnell verändern und mitunter ganz gegen Erwartungen und Hoffnungen der Neuzeit regieren. Ich vermag also nicht zu garantieren, daß mein gnädigster Herr meine Vorschläge unbesehen genehmigen wird. Es kann möglicherweise ganz anders kommen, aus dem leutseligen, gutmütigen Prinzen kann ein gestrenger, unnahbarer Herrscher werden; doch glaube ich nicht an eine solche bei Prinz Tassilo unwahrscheinliche Verwandlung. Unmöglich wäre aber auch diese Metamorphose nicht. Dies zu Ihrer Information! Und nun besten Dank für Ihr Aviso, lieber Sekretär!“

Herablassend reichte Brandtegg dem Eichfeld'schen Beamten die Hand zum Abschied.

Mit größter Höflichkeit, doch mit Wut im Herzen verließ Weise den Bur'schen Hofchef.

Brandtegg promenierte, alle Arbeit liegen lassend, im Bureau auf und ab, um seiner Erregung Herr zu werden. Zu groß war die Ueberraschung. Im Schloß Bur hatte man sich mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß Prinz Tassilo erst in vielen Jahren zur Regierung in Eichberg kommen werde; dieses Er-

eignis schien in so weite Ferne gerückt, daß man am Bur'schen Hof von der Thronfolge Tassilos gar nicht mehr sprach. Um so größer war die Ueberraschung ob der Meldung, daß die Tage des alten Herzogs Edgar gezählt seien, ein Thronwechsel in die Nähe gerückt erscheine. Wenn nun Tassilo die Regierung übernimmt, muß Brandtegg avancieren, Hofchef des regierenden Hauses werden: das kann nach menschlicher Berechnung gar nicht anders sein und wird an allen Höfen so gemacht zur Belohnung treuer Dienste in verfloßener, weniger angenehmer Zeit. Es blieb aber doch fraglich, ob Prinz Tassilo, recte Herzog Tassilo, aus eigener Initiative seinen bisherigen Hofchef zum Oberhofmarschall und noch mehr ernennen werde. Sollte dies der regierende Herr nicht tun, so müßte ihm der Gedanke hierzu beigebracht werden. Brandtegg konnte unmöglich um diese Ernennung direkt bitten; das ginge nicht, war undenkbar, würde statt des Avancements den Sturz herbeiführen. Also war Brandtegg nach wie vor auf Vermittler und Fürsprecher angewiesen, jetzt erst recht, und zudem hatte diese Angelegenheit Eile. Würde der erste Augenblick versäumt, so stünde zu befürchten, daß Herzog Tassilo den alten Eichfeld'schen Oberhofmarschall im Amte beliebe und erneut bestätigte. Dann könnte Brandtegg mit langer Nase und ausgiebiger Enttäuschung abziehen. Ein Verbleiben in Bur wäre unmöglich, weil Tassilo die bisherige Hofhaltung zu Bur zweifellos auflösen würde.

Diese Erwägungen machten Brandtegg warm und wühlten sein Inneres auf. In solcher Erregung wäre es verfehlt gewesen, dem Prinzen Bericht zu erstatten. Schließlich konnte der alte Herzog Edgar noch Wochen, Monate leben. Die Zwischenzeit wollte der Hofchef für seine Zwecke nützen, so gut es ging.

Ein neuer Gedanke: wird Fräulein v. Kraubat im Dienst verbleiben, als Hofdame der regierenden Herzogin übernommen werden? Die Erfahrung lehrte, daß solche Uebnahme häufig

Rochraud verboten.

stattfindet, allerdings nur dann, wenn eine Hofdame lange Zeit bereits im Dienste gewesen. Die Baroness Kraubat war aber erst seit kurzem Hofräulein bei Prinzessin Justine, dafür aber unverleugbar persona gratissima. Vorsicht und Klugheit mahnten Brandtegg, sich auf guten Fuß zur Kraubat zu stellen. Wird er dann Oberhofmarschall des regierenden Herrn sein, braucht er auf ein Hofräulein nicht weiter zu achten; er wird im Rang ungleich höher stehen, kann Hofdamen um so leichter als Luft betrachten, als er ja nur um die Person des gnädigsten Herrn und um die Geschäfte des Oberhofmarschallamtes sich zu kümmern haben wird, nicht aber um die Herzogin, die einen eigenen Hofchef beige stellt erhalten dürfte, der im Rang unter dem Oberhofmarschall stehen würde.

Der persönliche Adjutant Freiherr v. Tiefenbach, ein junger, ajchblonder Herr, klein und fast häßlich zu nennen, in blauer Duarenuniform, kirkte in die Kanzlei und rief Brandtegg fröhlich zu: „Melde mich gehoramt vom Urlaub zurück! Will dem gestrengen Hausmarschall „guten Tag“ sagen und dann aber sofort fragen, was es Neues bei Hof gibt. Herr Hauptmann wissen ja: immer zuerst bei Ihnen Informationen einholen, das sichert stets vor Mißgriffen und hilft über Klippen hinweg!“

Brandtegg reichte dem Oberleutnant die Rechte und sprach mit gewisser Feierlichkeit und Würde: „Grüß Gott, Baron! Ihr Prinzip wie Ihre Vorsicht sind nur zu loben! Besonders in Zeiten, die Komplikationen bringen können!“

„Nann? Was ist denn los? Erzählen Sie doch!“ drängte der kleine Offizier.

„Bedauere! Die Dinge haben sich noch nicht so weit entwickelt, als daß ich erzählen könnte...“

„Welche Dinge? Ich habe ja von gar nichts Kenntnis! War die vier Wochen auf dem Gut eines Vetters, habe nicht mal Zeitungen gelesen. Handelt es sich um die Kraubat?“

Brandtegg zog die Wimpern hoch bei dieser unvermuteten Frage des Adjutanten, die geeignet war, Mißtrauen und Verdacht zu wecken. Doch ruhigen Tones erwiderte der Marschall: „Ich wüßte nicht, was bezüglich des Hofräuleins vorgefallen sein sollte; ich habe nicht das Geringste wahrgenommen. Alzeit streng korrekt, musterhaft die junge Dame!“

„Gewiß! Nur zu korrekt, stolz, verschlossen, unnahbar! Ein Eiszapfen!“

„Besser denn Quecksilber! Sie scheinen eine leichte Antipathie gegen Fräulein v. Kraubat zu haben, was?“

„I wol! Gott bewahre! Will jedoch nicht leugnen, daß mir im Dienst ein weniger heifer Verkehr lieber wäre. Man wird ja selbst zum Großballen der jungen Dame! Also bei der Kraubat nichts Neues?! Die gnädigsten Herrschaften gesund? Kein Verdruß? Das Familienleben ungetrübt?“

„Was Sie alles in einem Atemzug fragen, lieber Baron! Erstauulich leistungsfähige Lunge, kind die Zunge! Letzteres eine gefährliche Eigenschaft für einen Adjutanten! Gar mancher im Hofdienst hat sich um die Stellung — geplappert!“

„O, ich kann auch schweigen!“

„Das wird gut und nützlich sein!“

„Gott, sind Sie verändert seit den wenigen Wochen! Was mag nur in der Luft liegen? Sind denn alte Geschichten angewärmt worden? Oder spukt die Erbprinzenfrage wieder einmal?“

„Ich wüßte nicht!“

„Na, etwas muß los sein! Ihr ganzes Verhalten deutet auf kommende Ereignisse hin. Das fühle ich, das lasse ich mir nun nicht anreden! Für mich wäre es aber doch sehr unangenehm, wenn meine Informationsquelle versiegen würde. Herr Hauptmann waren mir doch bisher ein väterlicher Freund und Gönner! Ihre gütigen Ratschläge kann ich ja gar nicht entbehren!“

„Bleiben Sie immerhin, wie Sie bisher gewesen! Halten Sie Augen und Ohren offen! So lange es möglich ist, werde ich an unserem dienstlich-sekundarischen Verhältnis festhalten. — Man dürfte Ihre Aufsicht wahrgenommen haben, Sie werden gut tun, sich beim gnädigsten Herrn zu melden!“

„Besten Dank, Herr Hauptmann! Ich eile! Kompliment!“

Der Adjutant kirkte aus der Kanzlei.

Brandtegg setzte sich an den Schreibtisch und murmelte: „Guter, netter Kerl, jung, aber...“ Dabei tippte sich der dicke Hoische an die Stirn: „Der kann lange warten, bis ich ihm Staatsgeheimnisse auf die Nase binde! Muß doch auch Prinz Tassilo warten! Erst müssen meine Eien im Feuer sein!“

IV.

In der Buschauerloge der gedeckten Reitbahn hatte sich Prinzessin Justine eingefunden, um dem Reitunterricht ihrer Töchter beizuwohnen und sich über die Fortschritte zu vergewissern.

Baroness Kraubat ritt mit den Prinzessinnen, der Reitlehrer stand inmitten der Bahn.

Von der Ankunft seiner Gemahlin verständigt, kam Prinz Tassilo sojleich aus dem Wirtschaftsgebäude in die Bahnloge zur

Begrüßung der Prinzessin, die für diese Aufmerksamkeit läßl dankte und ihr Interesse ganz den gut zu Pferde sitzenden Kindern widmete. Die Mädchen trabten an der Loge vorüber und riesen der Mama frohe Grüße zu, ein Zeichen dafür, daß alle Kengstlichkeit im Sattel bereits geschwunden war. Hildegard trabte auf englisch hinterdrein und grüßte die Prinzessin durch eine Verneigung.

Justine dankte nickend und ermunterte die Kinder mit einem freundlichen Zuruf, der die ältere Tochter veranlaßte, Tempo zuzulegen. Warnend rief der Reitlehrer:

„Nicht jagen, Prinzess! Abstand halten! Eden ausreiten! Immer gleiches Tempo!“

Tassilo wandte sich zu seiner Gemahlin mit halbklanten Worten:

„Darl ich den glücklichen Zufall einer Fiolierung zu meinen Gunsten nützen?“

Kühl fragte Justine: „Wiejo?“

„Es ist mir doch fast stetig verwehrt, dich allein zu sprechen. Ich hätte dir eine Bitte zu unterbreiten...“

„Ich wüßte nicht, daß eine Veranlassung zu einer zeugenlosen Aussprache bestünde! Hoheit sind sehr okkupiert, fast immer auf der Bahn oder im Stall beschäftigt, ganz Sportsmann!“

Der spöttische Ton ließ Tassilo für einen Augenblick verstimmen; doch raich gefaßt, flüsterte er: „Verüble mir die Freude am Sport nicht, Just! Und vergiß alte Geschichten. Ich möchte dich um Verzeihung früherer Sünden bitten! In der letzten Zeit habe ich mir nichts zu schulden kommen lassen! Das Sportinteresse kannst du mir doch gönnen...“

„Gewiß! Doch mit der Einschränkung, daß die Ausgaben im korrekten Verhältnis zu den Einkünften bleiben! Daran scheint es zu fehlen!“

„Das Gejammer Brandtegg's sollte keine Wirkung auf dich haben! Also verzeih' mir, Just!, die alten Geschichten! Und gewähre mir wieder den Verkehr wie in früherer, beseligender Zeit! Uebe Toleranz!“

„In der streng christlichen Ehe gibt es nur die gegenseitige Treue. Im Sinne eines leichlebigen Gatten eine Toleranz zu üben, ist nicht meine Art.“

„In unseren Kreisen herrscht doch eine wesentlich mildere Auffassung...“

... bei den Herren.“

„Sei gnädig und barmherzig, Just! Verzeih! Ich bereue ja, möchte in Gnaden wieder aufgenommen sein! Gewähre auch gütigst der Erwägung Raum, daß wir bestimmt sind, den Herzogsthron zu besteigen! Und wir haben keinen Thronerben...“

Frohtig klang die Erwiderung: „Darauf zielen Hoheit? Nicht Neue veranlaßte die Bitte um Verzeihung, sondern der Wunsch, einen Erbprinzen zu besitzen! Ich muß Hoheit bitten, das Thema zu wechseln. Uebrigens dürften die Kinder müde sein. Wir wollen abrechen und ins Schloß zurückkehren!“

„Darf ich euch begleiten?“

„Dankel! Hoheit haben sicher in der Bahn zu tun, ich möchte nicht stören.“

Tassilo preßte die Lippen zusammen, verneigte sich und verließ die Loge. An der Barriere rief er dem Reitlehrer zu, den Unterricht für heute zu beenden. Dann begab sich Spangenstein in den Stall.

Der plötzlich erfolgte Abbruch des Reitunterrichtes hatte Hildegard überrascht, nicht minder die Mädchen, die während des Toilettenwechsels die Hofdame nach der Ursache der jähen Beendigung fragten. Die Prinzessinnen verstummten, als Mama erschüttert verstimmt, mit ernster Miene in die Garderobe trat und zur Eile mahnte. An Mama eine Frage zu richten, wagten die Mädchen nicht; sie ließen sich willig von Hildegard beim Kleiderwechsel helfen und dankten artig.

Das freundliche Verhalten der Kinder zum Hofräulein gewährend, äußerte Prinzessin Justine ihre Befriedigung über diesen Wandel, den sie dem gemeinsamen Reiten zuschrieb. In Hildegard gewendet, sprach die Prinzessin: „Um dieser erwünschten Annäherung willen genehmige ich gern eine fleißige Benützung der Reitbahn; aber ich möchte bitten, daß Baroness mit den Kindern stets in der gedeckten Bahn bleiben!“

Hildegard fühlte den Tadel für das kürzlich betätigte Hindernisreiten sofort aus diesen Worten, wagte jedoch keine Entschuldigung; sonst hätte sie jagen müssen, daß der Prinz jenes Reiten geradezu befohlen hatte. Auch wollte die Baroness nicht eingestehen, daß ihr jener Ritt, die Bewegung zu Pferd nach langer Entbehrung ein Hochgenuß gewesen sei. Unter einer Verbengung erwiderte Fräulein v. Kraubat, daß Hoheits Anordnung auf das genaueste durchgeführt werden würde.

Im Schlosse angekommen, zog sich Prinzessin Justine mit den Töchtern nach kurzen, doch freundlichen Dankesworten in ihre Gemächer zurück.

Hildegard begab sich in ihre Dienstwohnung, die im Flügelbau des Schlosses aus einem kleinen, einfach möblierten Salon als Sprechzimmer für Besuche in dienstlichen Angelegenheiten und einem größeren anstößenden Gemach als Schlafraum bestand. Nach der Aeußerung der Prinzessin, daß Hoheit die Kinder bei sich behalten werde, konnte das Hofräulein auf eine freie Stunde rechnen, die Hildegard für ihre Privatkorrespondenz verwenden wollte. Doch kaum hatte die Baroneß sich an den altmodischen Kasten, der aufgeschlagen zugleich als Schreibtisch diente, gesetzt, kam die Joze mit einer Visitenkarte in den Salon und meldete, daß ein Herr von Distinktion die Hofdame zu sprechen wünsche und um Empfang bitte.

„In welcher Angelegenheit?“ fragte Hildegard und las den Kartenausdruck, der lediglich den Namen „v. Krüger“ enthielt. „Der Herr versicherte, daß es sich um keine Bettelei handle.“

„Gut! Ich lasse bitten!“

Die Joze verschwand.

Kurz darauf stand der gutgekleidete Herr im Salon. Eine distinguierte Erscheinung mit sicherem Auftreten.

Höflich, wenn auch kühl, fragte Hildegard: „In welcher Angelegenheit wünschen Herr v. Krüger — so lautet der Name der mir überreichten Karte — mich zu sprechen? Ich bemerke im voraus, daß nur eine dienstliche Angelegenheit mich veranlassen kann, Sie hier zu empfangen.“

„Sehr gütig, gnädige Baroneß! Ich hege den Wunsch, meine Angelegenheit der Hofdame Ihrer Hoheit der durchlauchtigsten Prinzessin Justine von Spangenstein-Puz unterbreiten zu können.“

„Bitte, sprechen Sie!“

„Verbindlichsten Dank! Meine Bitte geht dahin, daß gnädige Baroneß mir eine Audienz bei Hoheit Frau Prinzessin erwirken mögen.“

„Dies kann ich ohne weiteres nicht. Ich muß zuerst wissen, in welcher Angelegenheit Sie vor die Hoheit treten wollen.“

Der fremde Herr verbeugte sich artig und beteuerte: „Keine Sorge, gnädige Baroneß! Ich beabsichtige keine Bettelei. Ich möchte der hohen Frau lediglich einen Dienst erweisen, der sicher nicht unerwünscht sein dürfte.“

„Bardon! Die Hofdame vom Dienst muß über Absicht und Zweck der erbetenen Audienz vollkommen unterrichtet sein, um vorher ermessen zu können, ob Hoheit Frau Prinzessin die Bitte um Empfang zu erfüllen in der Lage sei. Ich muß daher bitten, mir zu sagen, was Sie von der Prinzessin wünschen.“

„Das kann ich kaum andeuten, geschweige denn im Detail klarlegen. Gnädige Baroneß wollen mir glauben: es handelt sich nicht um eine Bettelei. In der erbetenen Audienz möchte ich der durchlauchtigsten Prinzessin Beweise dafür erbringen, daß in gewissen Schichten zu Egidien mit dem Namen Ihrer Hoheit ein empörender Mißbrauch getrieben wird, der eine baldige und energische Abstellung gebieterisch fordert. Mehr kann ich nur der Prinzessin selbst mitteilen.“

„Ich muß aufmerksam machen, daß das Reglement meine Anwesenheit während der Audienz verlangt. Ohne Zeugen können Sie die Prinzessin nicht sprechen.“

„Doch! Nämlich dann, wenn Hoheit dies selbst befiehlt.“

Das tadellose Auftreten, der zuversichtliche Ton des distinguierten Herrn machten Hildegard befangen, ihr Mißtrauen schwand. Eines wollte und mußte die Hofdame aber unbedingt vorher wissen: Charge und Rang des Audienzwerbers, da seine Karte nur den Namen enthielt.

Der Herr schien Gedanken lesen zu können, denn er sprach: „Die berechtigte Frage nach Stellung und Beschäftigung möchte ich kurz dahin beantworten, daß ich pensionierter Offizier bin. Das genügt wohl zur Entkräftung jeglichen Bedenkens oder Verdachtes, daß ein Einschleichen beabsichtigt sein könnte.“

Hildegard in ihrer unzureichenden Diensteserfahrung glaubte dieser Versicherung und versprach, das Anliegen demnächst der Prinzessin unterbreiten und die höchste Willensmeinung einholen zu wollen. Sie forderte daher Herrn v. Krüger auf, seine Adresse anzugeben, um ihm schriftlich Bescheid geben zu geben.

„Verzeihung, Baroneß! Mit einer Verschiebung auf die lange Bank ist ganz sicher den Interessen der Prinzessin nicht gedient; es liegt ein Spezialfall vor, der ungeäußertes Einschreiten gebieterisch fordert.“

„So? Das wird doch wohl am besten durch das Hausmarschallamt geschehen. Ich rate Ihnen, sich an Herrn v. Brandtegg zu wenden, dessen Kanzlei sich im Parterre des Schlosses befindet.“

Dies lehnte der Fremde höflichst dankend ab. Der Dringlichkeit dieser Angelegenheit halber habe er den Weg heraus zum Schlosse Puz nicht gescheut, er wolle der Prinzessin ohne

Hintergedanken und Nebenabsichten einen Dienst erweisen und verzichte im voraus auf jeden Dank. „Aber mit Hoheit Frau Prinzessin will ich selbst sprechen. Kann dies nicht sofort geschehen, so verzichte ich überhaupt auf die Audienz, ich werde mich entfernen und mich nicht weiter um die Sache kümmern. Kommt hinterdrein ein Skandal zur öffentlichen Kenntnis und wird Hoheit mit unangenehmen Dingen in Verbindung gebracht, meine Schuld ist es dann nicht. Ich wollte nur rechtzeitig Meldung erstatten, auf gewisse Gefahren aufmerksam machen. Gnädige Baroneß belieben nun dienstlich zu tun, was die Vorschrift Ihnen gebietet. Ich süge mich ohne weiteres Ihrer dienstlichen Anordnung. Entweder wird die erbetene Audienz gewährt, oder ich gehe unverrichteter Dinge, aber mit reinen Händen.“

Hildegard blickte den Fremden unerschrocken an. Eine innere Stimme warnte vor Uebereilung, vor der gefährlichen Ignorierung dienstlicher Vorschriften. Andererseits sagte sich das Hofräulein selbst, daß die Verantwortung auf ein Minimum zusammenschrumpfen würde, wenn die Prinzessin einem pensionierten Offizier Audienz gewähren will.

Die Unschlüssigkeit des Hofräuleins gewahrend, sprach der Herr: „Ich möchte noch beifügen, daß auf meiner Visitenkarte die Offizierscharge absichtlich fehlt. Es ist mir nämlich unangenehm, als Mann mit grauen Haaren als Leutnant außer Dienst angesprochen zu werden. Höher in der Charge konnte ich es leider nicht bringen. Also lieber weg mit jeglichem Titel.“ Eine tadellose Verbeugung folgte dieser Erklärung.

„Gut! Ich will sofort Hoheit Meldung erstatten. Belieben hier zu warten.“ Hildegard grüßte nickend und verließ den Salon.

Der sinnetreue Bericht Hildegards veranlaßte die neugierig gewordene Prinzessin, die erbetene Audienz in der Bibliothek ohne Zeugen zu gewähren. Der mäßig große Bücheraal wurde zum Empfang gewählt, weil die Hofdame im anstößenden Schreibgemach, jeden Rufes gewärtig, harren konnte, ohne das Gespräch hören zu müssen.

So empfing denn Prinzessin Justine den Offizier und im benachbarten Schreibzimmer, dessen Tür halb offen stand, blätterte die Hofdame in einem Album.

Ein Viertelstündchen mochte verflossen sein, da kam Justine aufgeregt in das Schreibzimmer und befahl mit hastigen Worten, es solle die Baroneß dem unangenehmen Menschen aus der Privatschatulle die expresten fünfshundert Mark geben und dafür sorgen, daß der Fiedbachs von Lafaien aus dem Schlosse gebracht werde.

Erstrocken rief Hildegard: „Am Himmelswillen! Eine Erpressung! Ich hatte bei Gott keine Ahnung! Ich werde sofort um Hilfe rufen, den Mann entfernen lassen. Verzeihung, Hoheit!“

„Nein, nein! Nur keinen Skandal! Wir sind hinreichend blamiert. Geben Sie dem frechen Menschen das Geld! Später sprechen wir noch darüber. Ich will den Kerl nicht mehr sehen. Gehen Sie!“

Dem Befehle mußte das konsternierte Hofräulein gehorchen. Eine Auseinandersetzung mit dem Eindringling, der die Hofdame schamlos belogen, konnte keinen Zweck haben. Hildegard holte das Geld aus dem Boudoir der Prinzessin, händigte es dem höhnisch grinsenden Gauner ein und ließ ihn dann von Domestiken hinausbegleiten.

Zitternd suchte das Hofräulein die Gebieterin auf.

Prinzessin Justine hatte sich indessen gefaßt, die Erregung bezwungen. Nur im Ton zitterte die Empörung nach, als sie bat, es möge Hildegard sich nochmals zum Hausmarschall bemühen und Herrn v. Brandtegg um abermalige Ausfolgung eines größeren Betrages eruchen.

Zunächst wiederholte Hildegard die innige Bitte um Verzeihung; der Mann habe so gute Manieren gezeigt, sich auf seine Offizierscharge berufen, beteuert, daß keine Bettelei beabsichtigt sei, den besten Eindruck eines Gentleman gemacht, so daß man ihm Glauben schenken mußte.

Milde erwiderte die Prinzessin: „Es ist Ihnen ja schon verziehen! Ich kann nur eines nicht verhindern, das wird der Vorwurf einer großen Unvorsichtigkeit sein, den man Ihnen von anderer Seite machen dürfte. Der Hausmarschall wird Sie vermutlich ins Gebet nehmen und ungehalten sein, weil die Kasse ein zweites Mal in Anspruch genommen werden muß. Dies vermag ich nicht zu ändern. Also mehr Vorsicht, liebe Baroneß! Hoffentlich erfährt Hoheit der Prinz nichts von der unangenehmen Geschichte; er hat diesbezüglich bei aller sonstigen Deutlichkeit eine besondere Auffassung und liebt es nicht, zudringliche Leute um sich zu sehen. Für uns ist der Vorfall erledigt.“

Hildegard dankte bewegten Herzens für die Verzeihung, gelobte, künftig die äußerste Vorsicht üben zu wollen, und nur völlig akkreditierte, ihr persönlich bekannte Leute vorzulassen.

Fortsetzung folgt

Drei moderne Tänzerinnen.

Sind das noch überhaupt „Tänzerinnen“, von denen jetzt ganz Wien spricht, so wie vorher Berlin und Paris? Sie haben so gar nichts damit gemein, was in unseren Ballettschulen herangebildet wird. Solche Fußspitzenkunst hat gewiß auch ihren Reiz, aber sie kann nicht mit der Kunst verglichen werden, deren Trägerinnen drei Damen sind. Unter diesen selber besteht vor allem eine kulturelle Gemeinsamkeit; alle drei entstammen der englisch-amerikanischen Rasse, deren Frauentypus auch sonst von dem kontinentalen in vielen Punkten abweicht. Daß sie alle drei das Tritot verschmähren und mit nackten Füßen tanzen, ist ebenso sehr eine äußere als eine innere Ähnlichkeit ihrer Kunst. Innerlich in dieser Kunst wiederum liegt es begründet, daß sie alle mit Erscheinung und Tanz: zu auf den Orient zurückgreifen. Jede von ihnen verdient Schätzung; den Preis aber möchte ich Ruth St. Denis reichen, die im Ronacher-Variété auftrat.

Ruth St. Denis besitzt die Rhythmus des Leibes. Sie ist sparsam in ihren Bewegungen und sieht man näher zu, so gewahrt man, daß sie sogar den Taumel, die Ekstase mit den einfachsten Mitteln auszudrücken vermag. Wohl gemerkt, sie bringt den wahren Ausdruck jeder Empfindung vollständig, sie markiert nicht und imitiert nicht. Sie leistet eben wie jeder Künstler, der seine Kunst durch schöpferische Gedanken zu bereichern versteht, mit einem Minimum von äußerlichen Mitteln das Maximum künstlerischer Möglichkeiten. Ruth St. Denis konnte natürlich die große, selbstschaffende Künstlerin nur werden, weil sie auch alles Technische ihrer Kunst vollkommen beherrscht, und es nimmt nicht Wunder zu erfahren, daß sie als Virtuosa der hergebrachten Ballett-Tanzkunst ihre Laufbahn begann. In einem Punkt berührt sich das Höchste ihrer Virtuosität mit ihrer innerlichen Kunst. Wer einmal César Thomson Geige spielen gehört, erinnert sich wohl noch der Passacaglia von Handel, die der Künstler für Violine allein bearbeitet hat. Eigentlich für sich allein, denn zur Wirkung des ungemein schwierigen Virtuosenstückes gehört auch der Anblick des Künstlers, der mit feinerer Ruhe, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken, mit einer merkwürdig starren Haltung des Körpers den Bogen über die Saiten wirbeln läßt. Gerade diese scheinbare Ruhe bringt atemlose Aufregung über die Hörer; jeden Augenblick glaubt man den Geigenmeister mitsamt seiner Geige in die Luft fliegen zu sehen. Ruth St. Denis macht ein paar höchst sparsame Bewegungen, und man glaubt, von dem Taumel ihres Leibes bis zur Erschöpfung mit fortgerissen zu werden. Auch an geringeren Einzelheiten erkennt man die schulgemäß ausgebildete Tänzerin, an der Kunstfertigkeit ihrer Fußspitzen, deren schöne Beweglichkeit sie freilich höher und künstlerischer ausgebildet hat; um wie viel ist auch der nackte Fuß dem in spitze Ballettschule gezwängten überlegen! Manchmal, glücklicherweise ganz selten und nur andeutungsweise, glaubt man auch bei dieser seltenen Künstlerin eine balletmäßige Bewegung zu spüren. Aber dies ist nur der Schein, vielleicht sogar nur die Täuschung von Sekundenbruchteilen, während der Eindruck der allzu kurzen halben Stunde, die Ruth St. Denis dem Beschauer gönnt, ein kostbarer ist. Aus den drei Szenen, die sie bei Ronacher vorführte, wird jeder eine andere als die schönste, eindrucksvollste, an nachhaltigen Wirkungen reichste bezeichnen. Die „Cobra“ genannte Szene, die den Tanz der von Schlangen umringten Schlangenzüngerin wiedergibt, hat als bemerkenswertestes Moment den Handtanz aufzuweisen. Man darf nicht etwa meinen, Ruth St. Denis tanze mit den Händen. Nein. Aber sie weiß Arme und Hände für den Tanz zu verwenden, und die schlangengleichen, gleich-

wohl rhythmischen Bewegungen, die sie mit ihnen zustande bringt, sind eine seitfam köstliche Erfindung der Künstlerin. Oder der Tanz der „fünf Sinne“, mit denen die Göttin Radha die Gläubigen entzückt — ach, wie viele Gläubige erobert sich die göttliche Kunst der Ruth St. Denis — am schönsten erschien mir die erste Szene, in der die Künstlerin nicht eigentlich tanzt, sondern sich nur bewegt, indem sie den Gästen ihrer Kunst zu Ehren Räuchergefäße entzündet. Wie sie das macht, mit welcher Anmut und welchem Ausdruck in jeder Linie ihres knabenhaft schlanken Leibes, steht über jeder Beschreibung.

Ruth St. Denis braucht für ihre Darbietungen nicht den fremden Rahmen einer fremden Bühnenhandlung; ihre Kunst ist sich selbst genug. Natürlich ist nichts dagegen zu sagen, wenn sich eine große Opernbühne findet mit Opern, die den Tanz der Künstlerin in einer Einlage nicht als sinnlos erscheinen lassen. In Berlin tanzte Ruth St. Denis in der Volkstheater-Szene in „Latme“ von Delibes, was in den Zusammenhang der Bühnenhandlung sehr gut paßt. Zu bedauern ist nur die Darstellerin der Latme, von der das Interesse gänzlich auf die Episodenfigur abgezogen wurde. Aber so selten gute Sängertinnen auch sein mögen, man findet sie noch immer häufiger als die einzigartige Kunst der St. Denis. Darum ist diese Kunst auch nicht lehrmäßig zu übertragen. Isadora Duncan durfte daran gehen, eine Tanzschule nach ihren Prinzipien zu gründen, sie konnte eine richtige Tanzgouvernante werden, aber Ruth St. Denis kann dies nicht. Sie vermag nur vorbildlich zu wirken dadurch, daß sie zeigt, wie eine Individualität die eigenen Fähigkeiten schöpferisch verwenden kann. Massen wird sie niemals abrichten, vielleicht aber durch ihr Beispiel die Energie einer besonderen Begabung wecken.

Was man etwa an äußerlichkeiten von ihr lernen kann, hat Miss Maud Allan gelernt, die im Carl-Theater zweimal auftrat, da man es in der Hofoper mit ihr nicht wagen wollte. Sie ist nämlich so gut wie unbekleidet, ohne aber den Eindruck des Nackten zu machen. Darin liegt der schöne künstlerische Einfall, der Miss Allans Eigentum ist: reichen Schmuck ohne Überladung, aber doch so zu tragen, daß er fast zum Kleidungsstück wird. Das macht die Besonderheit dieser Künstlerin aus, mag sie auch die schlangengleiche Bewegung der Arme und sonst noch manches von der St. Denis gelernt haben. Sie führte nur eine einzige Szene vor, die „Biffon Salomes“, sehr eindrucksvoll und mit guter malerischer Wirkung; ihre ganze Erscheinung verkörpert durchaus glaubhaft das Bild, das man sich von dieser Prinzessin entwerfen mag. Die Szene ist eine Theaterzene und verlangt deutlich nach der dazu gehörigen Bühnenhandlung, eben nach der „Salome“ eines Richard Strauss. Daß wir die in Wien noch immer nicht kriegen können!

Ganz theatralisch wirken die Tänze der Schottin Mac Leod, die sich Mata Hari nennt und im Apollo-Variété auftritt. Sie führte die „heiligen Tänze der Brahmanen“ vor, deren künstlerische Entdeckerin zu sein sie sich rühmt. Das mag sein und ihr Verdienst in allen Ehren. Es soll auch unbestritten bleiben, daß Lady Mac Leod eine wunderschöne Frau voll Anmut und Ausdrucksfähigkeit der Bewegung ist. Sie gefällt ungemein und sehr mit Recht. Doch sie macht nicht so sehr den Eindruck des vollkommen Neuen und Einzigigen wie Ruth St. Denis. Die hat die Tänze nicht entdeckt, aber neu geschaffen. Mata Hari ist eine Hohepriesterin des Brahma, die St. Denis ihr eigener Gott und der eigene Prophet der eigenen Kunst.



Ruth St. Denis.



Mata Hari.

Die staatsbürgerliche Erziehung der Frauen.

Von Ludwig Reichner (Budweis)

Nachdruck verboten.

In diesen Tagen und Wochen der Neubebung des österreichischen Verfassungslebens soll einmal an dieser Stelle zwar nicht auch ein politisch Lied erklingen, das widerhallt vom Getöse der Waffen, die im Kampfe der Tagesmeinungen gar wichtig aneinander prallen, allein es soll eine Angelegenheit erörtert werden,

die mit der neugeschaffenen politischen und sozialen Gestaltung der Verhältnisse aufs innigste zusammenhängt, zumal sie bei Beratung der Wahlreform in den gesetzgebenden Körperschaften oft genug auf-tauchte und zur Diskussion gestellt wurde. Man hat allerdings die Forderung nach dem Wahlrechte der Frauen, die von Vereinen und

anderen wirtschaftlichen Frauenorganisationen gestellt worden war, aus mannigfachen Gründen abgelehnt, allein man konnte von der Regierungsbank mehr als einmal das Wort von der politischen Erziehung der Massen, von der Pflege des staatsbürgerlichen Sinnes und von dem richtigen Erfassen der staatsbürgerlichen Pflichten, das sich als Folge des erweiterten Wahlrechtes einstellen werde, hören. Und wer wollte bezweifeln, daß unter den Massen nicht auch Frauen und Mädchen zu verstehen seien, selbst dann, wenn sie nicht selbst zur Wahlurne schreiten können? Niemand wird übrigens auch den ungeheuren Einfluß unterschätzen wollen, den Gattin, Mutter, Schwester oder Braut auf die ihnen nahestehenden männlichen Personen auszuüben vermögen, und dies selbst in dem Falle, wenn es sich um Erfüllung staatsbürgerlicher Pflichten handelt, deren Ausübung oder Unterlassung von weittragenden Folgen begleitet sein kann.

Schon der Hinweis auf diese unleugbare Tatsache böte Veranlassung genug, um nachdrücklich die Forderung nach einer staatsbürgerlichen Unterweisung auch des weiblichen Geschlechtes in den Schulen der verschiedenen Kategorien, und zwar schon von der Oberstufe der Bürgerschule an, zu verlangen. Aber es gibt für diese Forderung noch eine Anzahl anderer triftiger Gründe. Hat es doch die Not der Zeit mit sich gebracht, daß viele Frauen erwerbsfähig werden und sich ihren Unterhalt selbst verschaffen müssen; sei es, daß sie sich einem selbständigen Handel oder Gewerbe zuwenden, oder sei es, daß sie in dienender Stellung als Lehrerin, Beamtin, Comptoiristin usw. sich ihr Brot verdienen: stets wird es vorkommen, daß die Frau der Kenntnis gewisser gesetzlicher Bestimmungen nicht entraten kann, die sie vor Schaden bewahren; es kann sich hierbei um Lohn- oder Arbeitsfragen, um Kündigungsgesetzen oder um andere privatrechtliche Verhältnisse handeln, deren Umfang der Frau ganz unbekannt ist, so daß sie sehr häufig mangels einer ausgiebigen Belehrung über diese Materie Nachteile erleiden und Eingriffen in ihre Rechtssphäre ausgesetzt sein kann. Die staatsbürgerliche Unterweisung, die wir für die Frauen wünschen, müßte auch solche Rechtsbelehrungen enthalten.

Ein weiterer Grund für die Notwendigkeit der Belehrung der Frauen über ihre staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten liegt ohne Zweifel, wie dies erst vor kurzem auch in einem vor Frauen gehaltenen Vortrage ausgeführt wurde, in dem unersättlichen Interesse, das die Frauen an dem Leben und Wirken des Staates haben sollen. Beschränkt man sich hierbei auf Oesterreich, so muß bemerkt werden, daß hier die Zahl der Frauen jene der Männer fast um eine halbe Million übertrifft. Faßt man die einzelnen Berufe ins Auge, so findet man die Frauen mit einem großen Prozentsatz an der Landwirtschaft beteiligt; ebenso sind sie aber in der Industrie, im Handel und Verkehr beschäftigt. Unter den selbständigen Berufsarten sind von 1000 Angehörigen derselben 279 weiblichen Geschlechtes; trotzdem wird aber den Frauen das Wahlrecht vorenthalten, ja, sogar das Recht, politische Vereine zu bilden ist ihnen unterzogen. Erst müssen daher diese Etappen überwunden werden, bevor man zur Forderung und Geltendmachung des Wahlrechtes selbst gelangt, das, nebenbei bemerkt, gewiß von wohlthätigem Einfluß auf die gesamte Institution des Parlamentarismus wäre, da in einer auch von Frauen besetzten legislativen Körperschaft sicherlich Anstand und Sitte besser gewahrt werden würden, als dies jetzt vielfach, wie die Tatsachen leider beweisen, in den Männerparlamenten der Fall ist.

Sehen wir uns nunmehr den staatsbürgerlichen Unterricht, wie er den Frauen erteilt werden soll, näher an. Es sei vorausgeschickt, daß man, wenn man den Frauen als Beamtinnen, Arbeiterinnen oder selbständigen Gewerbetreibenden dieselben Pflichten auferlegt wie den Männern, folgerichtig auch dahin gelangen muß, für das weibliche Geschlecht mit geringen Abweichungen dieselben Unterweisungen zu verlangen, wie sie den Knaben und jungen Leuten in Bürger-, Fach- und Mittelschulen erteilt werden sollten. Diese Unterweisungen hätten nun, unserer Ansicht nach, drei Materien, und zwar die Elemente der Verfassungskunde, der Rechtskunde und der Volkswirtschaftslehre zu umfassen, die aber miteinander in engem Zusammenhang stehen, da eine Disziplin die andere zu ergänzen und zu vertiefen berufen ist.

Schon der aus der Volksschule entlassene Jüngling soll eine bestimmte Menge dieser Kenntnisse mit in das Leben hinausnehmen, denn wichtiger als die Kenntnis des Staatslebens der alten Völker ist die Bekanntschaft unserer Jugend mit den Verhältnissen unseres eigenen Staatslebens. Man braucht sich dabei durchaus nicht — und gar in Mädchenschulen — mit den verwickelten Fragen der Parteipolitik zu befassen, sondern in voller Objektivität und Unparteilichkeit sollen Schüler und Schülerinnen angeleitet werden, im Anschlusse an den geschichtlichen Unterricht etwa die Ergebnisse daraus zu finden und die Lehren für unser gegenwärtiges politisches, rechtliches und wirtschaftliches Leben zu ziehen. War eine solche Unterweisung, die man als bürgerkundliche zu bezeichnen übereingekommen ist, schon früher nötig, so ist sie es jetzt im Zeichen des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes um so mehr; denn jetzt hat fast jeder Staatsbürger das Recht und in einem gewissen Sinne auch die Pflicht, zu den die Gegenwart betreffenden und beherrschenden politischen Fragen Stellung zu nehmen, und da darf man doch flüchtig bei ihm jenes Maß von Kenntnissen voraussetzen, das ihn zu einer solchen Stellungnahme befähigt. Man weiß, wie traurig es in dieser Beziehung in weiten Kreisen und selbst in solchen, die sich zu den Gebildeten zählen, oft bestellt ist; diese ganz erstaunliche Unkenntnis selbst der elementarsten staatslichen, sozialen und volkswirtschaftlichen Verhältnisse hat schon auf zahlreichen Lehrertagen sowie in Enqueteen, Zeitschriften und in der Tagespresse die Forderung nach Einführung eines bürgerkundlichen Unterrichtes gezeitigt, die aber bislang noch unerfüllt geblieben ist. Zwar bemühen sich besonders der Wiener Volksbildungsverein durch Abhaltung von Vorträgen über „Rechtsfragen des täglichen Lebens“ sowie die Veranstalter der volks-

stümlichen Hochschulkurse, das Verständnis für diese Materie in die breiten Massen zu tragen, allein das genügt nicht, hier muß auch die Schule durch systematische Belehrung eingreifen. Andere Staaten sind uns in dieser Beziehung schon vorgegangen; in der Schweiz, in Dänemark, Schweden und Norwegen, in England, Frankreich und Amerika ist ein staatsbürgerlicher Unterricht schon lange eingeführt; dort wird die Jugend mit den staatslichen und sozialen Einrichtungen ihres Vaterlandes bekanntgemacht. Sie soll vor diesen Institutionen, vor ihrem Entstehen, Werden und Gedeihen Achtung und Ehrfurcht bekommen, das, was Goethe den letzten Zweck aller sittlichen Erziehung nennt; und gerade diese Achtung fehlt unserem heutigen jüngeren Geschlecht.

Um zu zeigen, wie ein solcher Unterricht im einzelnen an Mädchenschulen beschaffen sein könnte, wollen wir in Kürze anführen, was in dieser Hinsicht in Frankreich geschieht. Dort bildet der bürgerkundliche Unterricht einen wesentlichen Bestandteil der obligatorischen Unterweisung; er wird als enseignement civique bezeichnet und umfaßt zunächst allgemeine Gesetzeskunde (droit usuel). In den dieser Disziplin gewidmeten Stunden wird den Schülerinnen eine ganz flüchtige Uebersicht über die wichtigsten Rechtsfragen und Rechtsverhältnisse des bürgerlichen Lebens gegeben, und zwar unter besonderer Berücksichtigung derjenigen, die die Frau speziell betreffen. Schon Fénelon hat auf den Nutzen eines solchen Unterrichtes hingewiesen; indem man die Mädchen auf die Wichtigkeit gewisser bürgerlicher Rechtsbehandlungen aufmerksam macht und ihnen die Konsequenzen vor Augen führt, die daraus erwachsen, schützt man sie davor, im späteren Leben durch Unkenntnis zu Schaden zu kommen. Der betreffende Unterricht hat folgenden Umfang: 1. Die gesetzgebende Gewalt; Entstehung und Veröffentlichung der Gesetze. 2. Das bürgerliche Recht: a) die Familie und die Person. Das Standesamt und seine Funktionen. Die Ehe. Eherechtliche Bestimmungen; die verschiedenen Formen des ehelichen Güterrechtes. Die väterliche Gewalt; Minderjährigkeit, Vormundschaft, Mündigkeit. b) Die Güter, das Eigentum, Eigentumsübertragungen, die Kuy-nichung. c) Erbschaft, Schenkung, Testament; Schenkungen unter Lebenden, unter Ehegatten Gesetzliche Beschränkungen des Testaments- und Schenkungsrechtes. d) Die Obligationen, Kontrakte, Verpflichtungen aus freiwilligen Handlungen und Unterlassungen. Die Pfändungen, Hypotheken. 3. Die Grundzüge der Gerichtsverfassung. Zivil- und Strafrecht; Handelsgerichte, Verwaltungsgerichte; Zusammensetzung, Funktion und Kompetenz der einzelnen Gerichte. 4. Einige Partien aus dem Handelsrecht. Die Kaufleute, die Handelsgesellschaften, der Wechsel, der Scheck. 5. Allgemeines über die Verwaltung; das Steuer-, Finanz-, Meer- und Unterrichtswesen. Uebersicht über die Verwaltung der Gemeinden und Departements von Frankreich und seiner Kolonien.

Außer diesen ohne Zweifel sehr nützlichen Belehrungen erhalten die französischen Mädchen im Haushaltungsunterrichte noch Unterweisungen über das Budgetwesen (Einnahmen und Ausgaben), über Buchhaltung, Sparwesen, Lebensversicherungen, über den Luxus und seine Gefahren. Am Ende der Schulzeit kommen dann noch Kurse über die Grundbegriffe der Volkswirtschaftslehre (Kapital, Arbeit, Genossenschaften, Produktion und Gütertausch, Pensionsklassen etc.) hinzu, so daß in der Tat der gesamte Unterricht aus den oben erwähnten drei Materien der Verfassungskunde, Rechtskunde und Volkswirtschaftslehre sich zusammensetzt. Mit geringen Abweichungen werden diese Belehrungen Schülern und Schülerinnen in gleicher Weise erteilt, nur treten bei dem Unterrichte für Mädchen die volkswirtschaftlichen Belehrungen mehr in den Vordergrund; es wird besonders jenen Partien ein breiterer Raum gewährt, die geeignet sind, dem Mädchen das Verständnis für die richtige Führung der Hauswirtschaft und die Verwaltung des Hauses zu erschließen. Doch muß das Mädchen auch mit den Verfassungsverhältnissen bekanntgemacht werden, schon mit Rücksicht darauf, daß es dereinst als Mutter die Kinder zur Vaterlandsliebe zu erziehen hat. Aus der Rechtskunde werden den Mädchen, wie man aus dem französischen Lehrplane ersieht, die wichtigsten Rechtsfragen und die wichtigsten Rechtsverhältnisse erklärt, die die Frau am meisten betreffen, deren Kenntnis ihr daher am meisten nützt.

Wir wollen hoffen, daß der Ruf nach einer staatsbürgerlichen Erziehung der Mädchen nicht ungehört verhallen wird, und daß sich im künftigen Parlament Männer finden werden, die einer solchen Unterweisung, die doch auch im Staatsinteresse gelegen ist, die Wege ebnen. Es ist erst vor kurzem von achtbarer Seite der Vorschlag gemacht worden, unsere Mädchen sollten mehr als bisher nach der hauswirtschaftlichen Seite hin erzogen werden; zu diesem Zwecke sollte den jetzigen schulpflichtigen Jahren noch ein letztes praktisches Schuljahr für unsere Töchter angereicht werden; in diesem Jahre sollten die Mädchen gründlich und praktisch für das Leben, für ihren Beruf als Hausfrau, Gattin und Mutter ausgerüstet werden; sie müßten alle Arten der Führung der Hauswirtschaft, der Kinderpflege, der Krankenpflege lernen, sie müßten mit den Regeln der allgemeinen Gesundheitslehre, der Wichtigkeit von Luft, Licht und Wasser bekannt gemacht werden; dabei könne auch entsprechend auf das sittliche Empfinden der Mädchen eingewirkt werden, die in einem Alter stehen, in dem auch das Verhältnis zwischen Lehrenden und Lernenden ein anderes wird wie in der Pflichtschule.

Könnte nun nicht in diesem letzten Jahre auch der bürgerkundlichen Unterweisung ein Platzchen zugewiesen werden? Im Zusammenhange mit dem oben erörterten Unterrichtsplane dieses Jahres wäre es leicht, auch Belehrungen über Staatswesen, Gesetz und Recht, über Volkswirtschaft und Güterproduktion vorzubringen, um auf diese Weise die Mädchen zu befähigen, sich ihrer Pflichten als Bürgerinnen eines Rechtsstaates bewußt zu werden. Um den Unterricht zu erleichtern und interessanter zu gestalten, kann man wohl auch an gegebene Anlässe anknüpfen, wenn man die Kenntnis der

Hauptzüge der Verfassung und Verwaltung unserer Monarchie vermitteln und wenn man auf diese Art die Mädchen wenigstens einigermaßen den Rechtsstaat begreifen lehrt, indem man sie in das Verständnis der einfachsten staatswirtschaftlichen Lehren und der wichtigsten Gesetze der Nationalökonomie einführt und auf diese Weise ihre Anteilnahme an diesen Dingen anregt.*

Und so kehren wir wieder zum Ausgangspunkte unserer Betrachtungen zurück, die von der Notwendigkeit der staatsbürgerlichen Unterweisung der Mädchen ausgingen. Der Staat ist der Inbegriff aller jener gemeinsamen Angelegenheiten, an welchen jeder einzelne mit seinen Interessen einerseits, mit seinen Rechten und Pflichten andererseits beteiligt ist; der österreichische Staat ist also der Träger der Gesamtgesellschaft in Österreich in dem eben angegebenen Sinne. Nun ist aber eine notwendige Voraussetzung des Staates der Gemeinfinn; aus diesem geht wieder das Bewußtsein der Angehörigkeit an diese Gesellschaft hervor, das ist der Patriotismus sowie das erhebende Bewußtsein, diesen Gemeinfinn auch unter Opfern zu betätigen, die Loyalität. Im Zusammenhange damit steht aber auch das soziale Bewußtsein, die Unterordnung des Individuums unter die Gesamtinteressen der Gesellschaft, eine Betätigung, die in unseren Tagen der Demokratisierung der menschlichen Gemeinschaft so wichtig ist. Alle diese Tugenden nun sollen auch beim weiblichen Geschlechte großgezogen werden; hierzu gibt es keinen besseren Weg als den der Belehrung, und so erwächst denn für die Schule immer wieder die unabweißliche Verpflichtung, die heranwachsende weibliche Jugend in das Verständnis des Staats- und Wirtschaftslebens der Gegenwart einzuführen.

Vom schultechnischen Standpunkte wäre noch hinzuzufügen, daß selbstredend alles bei einem derartigen Unterricht vermieden werden muß, was die Fassungskraft der Schülerinnen übersteigt. Es ist auch für einzelne Schulkategorien nicht nötig, einen eigenen Unterricht in „Bürgerkunde“ in bestimmten Stunden zu erteilen, sondern es genügt, das Wichtigste aus diesem Stoffgebiete in die sich beim Unterrichte in anderen Gegenständen ergebenden Lücken einzufügen. So bietet der Unterricht im Deutschen, im Rechnen, in der Geschichte oder Geographie dem verständigen Lehrer Anhaltspunkte genug, rechtskundliche, verfassungsrechtliche und volkswirtschaftliche Fragen in den Bereich der Erörterung zu ziehen und der Jugend an der Hand von Beispielen aus Vergangenheit und Gegenwart die Wichtigkeit dieser Verhältnisse und Zustände klarzumachen.

Ist erst einmal auch beim weiblichen Geschlechte die Einsicht durchgedrungen, daß die Kenntnis vaterländischer Einrichtungen auch die

Erweckung der Vaterlandsliebe in sich schließt und daß eine solche Kenntnis zur Klärung und Regelung des allgemeinen Staats- und Volksbewußtseins das Ihre beitragen kann, dann ist die Zeit sicherlich nicht mehr fern, in der man auch seitens der Unterrichtsbehörden auf die Erteilung eines ausreichenden bürgerkundlichen Unterrichtes auf der Oberstufe der Mädchenbürgerschulen, in den Mädchenlyzeen, Mädchenhandelschulen und namentlich in den Lehrerinnenbildungsanstalten dringen wird. Gerade für die letztgenannten Anstalten halten wir den staatsbürgerlichen Unterricht besonders wichtig, weil auf diese Art die heranwachsende Generation der Lehrerinnen in diesem Gebiete sich gründliche Kenntnisse aneignen soll, um in erster Zeit verständig und begütigend, aufklärend und ablenkend wirken und die ihr anvertraute Jugend entsprechend belehren zu können. Erfüllt die Schule diese Aufgabe vermittelt der staatsbürgerlichen Propädeutik, dann wird diese zu einem staatserhaltenden Mittel, dessen keine Regierung gern wird enttaten wollen.

Und noch eines bleibe nicht unerwähnt; gerade in Österreich sehen wir nicht leicht in einem anderen Staate die politischen, nationalen und wirtschaftlichen Probleme im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses; von ihrer Entscheidung wird jedermann berührt, und jeder ist daher gezwungen, sich auf diesen Gebieten schon in seinem eigenen Interesse möglichst zu orientieren; er muß sich also möglichst bald genügende Sachkenntnisse erwerben, um nicht die willenlose Beute des erstbesten Agitators zu werden, der den Unverstand der Menge auszunützen versteht. Das gilt ebenso für die Männer wie für die Frauen, und es ist mit Zuversicht zu hoffen, daß von den letzteren auch das angestrebte Wahlrecht in absehbarer Zeit erreicht werden wird, wenn sie inzwischen genügend vorbereitet, das heißt für die Leistung und Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten entsprechend ausgerüstet sein werden, wie dies durch den von uns propagierten Unterricht in der Bürgerkunde geschehen soll.

Wir schließen unsere Ausführungen mit einer Stelle aus einem Aufrufe, den jochen anläßlich der Wahlen in Deutschland der „Preussische Landesauschuß für Frauenwahlrecht“ ergehen läßt; er wendet sich darin zunächst an die gesamte Frauenwelt mit der Mahnung, in dieser schweren politischen Zeit nicht gedankenlos beiseite zu stehen, sondern sich ihrer Pflicht als Staatsbürgerinnen bewußt zu werden, und dann heißt es: „Keine Frau sollte versäumen, in dieser bewegten Zeit auch für die speziellen Forderungen der Frauen einzutreten, für freies Vereins- und Versammlungsrecht, namentlich aber für ein allgemeines, gleiches und direktes Wahlrecht auch für Frauen. Das sind Kulturforderungen, zu denen sich jeder frei und gerecht denkende Mann bekennen muß.“ Auch in Österreich wird dann wohl die Stunde schlagen, in der die Frau von ihren staatsbürgerlichen Rechten mit dem Stimmzettel in der Hand wird Gebrauch machen können.

* In meinem vor kurzem in dritter, neu bearbeiteter und vermehrter Auflage erschienenen Buche: „Österreichische Bürgerkunde“ (Wien, F. Tempsky) habe ich zu zeigen versucht, wie ein solcher Unterricht an österreichischen Schulen (Hoch- und Mittelschulen) erteilt werden könnte.

Vom Büchertisch des Boudoirs.

Harald Atterdal. Von Hermann Dahl. Verlag von Fontane & Co., Berlin. — Harald Atterdal ist ein genialer Schriftsteller, dessen ungebundener Geist kühn über das Sitzengelei hinwegschreitet, um den jeweiligen Trieben zu folgen. Als Student wirft er sich in die Arme einer Unwürdigen, für die er im Zweikampf sogar sein Leben aufs Spiel setzt; später entbrennt er strupplos in Liebe zur Frau eines Freundes, dann wieder zu einer großen Sängerin, um endlich die Ueberzeugung zu gewinnen, daß nur die reine Neigung zu einem unschuldigen Mädchen, das fernab der großen Welt steht, ihn beseligende Wärme. Die Charaktere sind samt und sonders Kopien nach biblischen Mustern, wie denn auch das ganze Milieu ein nordisches ist; die Frauen pochen auf das Recht ihrer von Natur, in diesem Fall durch den Ausbruch ihrer Sinnlichkeit gegebenen Selbstbestimmung, und der Stoß, den die herrschende Sitte durch ihre Handlungen erleidet, soll eine Art Ausgleichung durch die nicht genügend motivierte, einem Schwächezustand des sonst so selbstherrlichen Helden gleichende Umkehr zur Moral erfahren. Ein arger Kunstfehler im Aufbau des Romans ist der, daß die einzelnen Frauen, zu denen Harald hintereinander in Herzensbeziehungen tritt, völlig getrennte Individuen sind, deren Schicksale durch nichts als die Persönlichkeit des launischen Liebhabers äußerlich verbunden sind, so daß die Handlung aus einer Summe von Einzelereignissen ohne inneren Zusammenhang besteht. Und auch die Einzelereignisse lassen, jene Studentenliebe ausgenommen, eine ausreichende psychologische Motivierung der weiterwärtigen Art Haralds vermessen. Meisthaft ist die Skizzierung einzelner Situationen und die degente Schilderung selbst der verhänglichsten Momente durchgeführt, was aber für die Mängel der Gesamtanlage nicht entschädigen kann. — Hermann Dahl ist eine Frau, die richtig Helene Pohlidal heißt; sie hat uns vordem den Roman „Der Örtliche“, auch einen nordischen, besichert. Darin ist ihr ohne Zweifel die Nachahmung ihres biblischen Vorbildes deshalb besser gelungen, weil sie die organisch entwickelten, unüberbrückbaren Gegensätze nicht durch einen gewaltsamen Ausgleich zu beseitigen versucht hat.

Dr. Karl Fuchs (Wien).

Säbel und Feder. Zum sechzigsten Geburtstag Karl Baron Torrefanis. Herausgegeben von Karl M. Danzer, Dresden. C. Piersons Verlag. — Es war eine freudig zu begrüßende Idee, dem lebenswürdigen Verfasser der „Fuder-Komödie“ und der ersten und ausgelassenen Soldatengeschichten eine literarische Sammelgabe auf den Geburtstag zu legen. Daß Torrefani schon das sechzigste Wiegenfest feierte, trat freilich manchen als Ueberraschung, wiewohl die ungebrochene Schaffenskraft und persönliche Frische des Jubilars auch heute noch nichts von ihrer Ursprünglichkeit eingebüßt haben. Die Kollegen von der Feder und die Freunde vom Säbel haben ihre

Beiträge zu einem schmunzigen Großquartett gewidmet, das einige herzliche Worte der Erzherzoge Friedrich und Franz Salvator an der Spitze trägt. Die lange Reihe von Glückwünschen und Erinnerungen an längst vergangene gemeinsame Kavalleriezeit weist die Namen vieler hervorragender Militärs auf und wird durch eine von E. v. Horstmann entworfene Skizze von Torrefanis Lebenslaufbahn (1846—1906) beschlossen. Im zweiten Teile des Buches glänzen die Namen unserer Marie v. Ebner-Eschenbach, die einige ihrer feinsten Aphorismen beisteuerte; Detlev v. Villencrons, an dessen „Zapfenstreich“ Torrefani seine helle Freude haben mag; Steppan Milow, Heinrich v. Schullern und des unvergeßlichen Saar, dessen Reminiszenz aus der schönen wilden Ventmanntzeit, „Vergessene Liebe“, zu seinen schönsten Elegien gezählt werden darf. Auch drei kleinere lyrische Dichtungen Franz Karl Ginzkeys seien hervorgehoben. So haben nun wiederum portische Schwingen und Federn, die ehemals zum größten Teil dem österreichischen Heere angehörten, ihre „Aktivität“ nicht verleugnet!

Paul Tausig (Wien).

Westlich von der Sonne und westlich vom Mond. Von Volger Drachmann. Eine Märchendichtung. Einzig berechtigte Uebersetzung aus dem Dänischen von Emma Klingensfeld. Verlag von Albert Langen in München. — Und dann ist ein weißer Bär gekommen. Der hat die jüngste und schönste Tochter des armen Holzällers geheiratet und dem Vater gleich bare hunderttausend Taler geschenkt. Dafür war der Bär auch ein verzauberter Prinz, der nur des Nachts und nur von ihr ungesehen seine Gemahlin besuchen durfte. Ja, wenn die junge Frau ihre Neugierde hätte bezähmen können, da wäre er schnell erlöst gewesen. Aber sie zündete ein Licht an und — da mußte ihr Gatte von ihr scheiden. Jetzt hatte sie viele, viele Prälimen zu bestehen, bis sie wieder mit dem Einziggeliebten vereint wurde; sie mußte ihn, ernten, spinnen und die ganze Welt durchwandern. Endlich aber kommt sie doch ans Ziel, ins Land östlich von der Sonne und westlich vom Mond, wo sie ihren Prinzen wiederfindet. Und nun haufen sie dort in Glück und Frieden und Seligkeit miteinander, und wenn sie nicht gestorben sind, so leben sie heute noch. Dieses Märchen für kleine und große Kinder erzählt uns der alte Dichter in Versen, die Emma Klingensfeld sehr gut übertragen hat. Und da es sich um eine anspruchs- und harmlose Fabel handelt, so ist ägende Strenge nicht am Platze. Statt also über Epigonentum und „alte Schule“ zu zetern, wollen wir uns an der kindlichen Romantik des Versgedichtes, an den eingestreuten Liedern (eine Brauthymne, ein Chor der Vögel, ein Nachtigallensang, eine Ballade des Junkers, ein Dymnus der Wogen) nach wie Kinder freuen und das Büchlein unseren eigenen Kindern auf den Geburtstagstisch legen.

Dr. Wilhelm v. Wymetal (Wien).

Der Till Eulenspiegel-Brunnen in Braunschweig.

Till Eulenspiegel, dem allerorten ob seiner übermütigen Streiche bekanntgewordenen Schelm, ist durch die Kunstfertigkeit eines Braunschweiger Bürgers dort ein höchst originelles Denkmal errichtet. Auf dem Väterstein, in unmittelbarer Nähe jenes Hauses, wo der Sage nach Till Eulenspiegel bereinst als Bäcker in der Lehre war, erhebt sich in Gestalt eines Brunnens das von dem bekannten Bildhauer Arnold Kramer in Dresden modellierte charakteristische Werk. Auf einem leicht erhöhten Steinsokkel sitzt in überaus bequemer Haltung und Kleidung Till Eulenspiegel. Das Spitzbubengesicht zu behaglichem Schmugeln

verzogen, betrachtet er die um ihn herum auf des steinernen Brunnens Rande gruppierten Tiere: Eseln und Meerkatzen, wie Eulenspiegel selbst hier in Bronze gegossen. — Dieser eigenartigen Darstellung liegt jene Geschichte zugrunde, die sich in Braunschweig zugetragen haben soll und der zufolge Eulenspiegel auf seine an den Bäckermeister gerichtete Frage, „was er aus dem Teige formen sollte“, von diesem unwirsch die Antwort erhielt: „Ei, so bad Eulen und Meerkatzen;“ der allezeit zu losen Streichen aufgelegte Geselle aber tat buchstäblich wie ihm geheißen, wofür er auch nachher gleich zum Hause hinausgejagt wurde.
Sofie Frank (Münberg).

Korrespondenz der „Wiener Mode“.

Frau D. B. Wenn ein Arzt sich von seinem Patienten nicht zur Ausgangstür des Vorzimmers begleiten läßt, so tut er dies aus Rücksicht für den Patienten, der doch gewöhnlich schonungsbedürftig ist.

Landpomeranze. Sie wollen wissen, wie alt der Schauspieler Louis Tr. ist? Leider ist mein Hilfsämterdirektor und Obermatrikel-führer, der mir alle diese wichtigen Daten in genauester Evidenz hält, für einige Zeit beurlaubt. Er hat sich überanstrengt. Die vielen Fragen! Ich bitte Sie! Aber wie er zurück kommt...

Mary E. in B. Aus Ihren schiefen Versen klingt ein echter, tiefer Schmerz. Sie können's nur fühlen, nicht sagen.

G. P.
Gedenke der seligen Stunden,
Die wir mit-inander verlebte,
Kein Herz hat das deine gefunden —
Vom Schleier der Liebe umweht.
Ich habe im allgemeinen ver-schleierte Herzen nicht besonders gern...

Gedenke der seligen Stunden —
Die Vergangenheit ruhe zurück
Als mein Mund hat den deinen gefunden —
Verstärkst du nichts von dem Glück? —
Für einen so kompletten Idioten
dürfen Sie ihn doch nicht halten.
Von dem Glück der selbstlosen Liebe —
Die nicht rechnet, erwägt, noch bedenkt —
Die befreit die gelandeten Triebe
Und Dornen und Disteln verdrängt?
Für die Befreiung der gebundenen
oder broskierten Triebe bin ich
nicht. Dafür ist mir die Ver-drängung der Dornen und Disteln ungemein sympathisch. Ich brauch das ganze Jahr keine Disteln.

Doch dein Herz kann' die Liebe nicht erfassen —
Die aus Liebe geliebt will nur sein —
Denn mög'st du lieber mich haßen —
Als spöternd mich li-ben zum Scheln. — — —

Wo Sie recht haben, haben Sie recht.

Frau L. E. in Hermannstadt. Weinflecke aus Eischzeug entfernt man, wenn man auf die frischen Flecke kaltes reines Schweine-schmalz streicht, dies bis zur nächsten Wäsche liegen läßt, dann aber kalt mit grüner Seife und lauem Wasser einreibt. Auch durch so-fortiges Bespreuen mit Salz und Waschen mit Zitronensaft und Seife sind Rotweinflecke zu entfernen. Obstflecke können entfernt werden, indem das besetzte Stück zuerst in reinem Wasser ausgewaschen wird; dann wird aus Karton eine Art Trichter gebildet, darunter etwas Schwefel angezündet und der Fleck an die obere kleine Öffnung des Trichters gehalten; dies muß so oft wiederholt werden, bis der Fleck geschwunden ist; dann wird wieder mit reinem Wasser nachgewaschen. Für jeden Fall muß bei dieser Prozedur die nötige Sorgfalt ver-wendet werden, damit der Stoff keine Brandflecke bekomme. Frische Obstflecke entfernt man aus der Wäsche, wenn man die betreffende Stelle gleich mit Milch auswäscht oder mit Salmiakgeist einweicht.

Grifa.
Wie sollen es zwei junge Mädchen anstellen, daß sich zwei Herren, welche schon längere Zeit mit ihnen auf der Promenade tanzten, endlich anschließen?
Ich gestatte mir, für Sie zu erröten.

B. G. Sie haben sich nicht getäuscht — Ihr Gedicht ist wirklich sehr schlecht. Sie tun sich ganz gewiß kein Unrecht, wenn Sie sich für talentlos erklären.

Schüttenliefel. Ich habe niemals matte Verse wundervoller kalligraphiert gesehen. Einfach fabelhaft. Der Papierfroh machte große Augen. So etwas Delikates und Apartes hat er noch nie zuvor verschlungen.



Der Till Eulenspiegel-Brunnen in Braunschweig.

Zwei Kleinstadtmädel. Kinder, fragt ihr was zusammen! Und ihr seid noch so unsafbar jung! Lernt lieber was Rechtes, irgendwas — Astronomie oder Kochen, oder Psychologie oder Krebschnitt — damit ihr mir rasch auf andere Gedanken kommt.

Alte Abonnentin. Zum Nachmittags-tee deckt man den Tisch jetzt mit Vorliebe ganz weiß. Doch wird auch vielfach weißes Eischzeug mit zarten farbigen Bordüren verwendet. Ganz verpönt sind die farbigen Bedeckte, die man nur dann verwendet, wenn Kaffee serviert wird.

Martina W. . . d. Von den uns überlieferten Arbeiten haben wir die Skizze behalten, die wir schon in diesem Hefte veröffentlichten. Leider kam der Brief, worin wir Ihnen dies mitteilten, als unbestellbar zurück. Wollen Sie uns gefälligst bekräftigen, wohin wir Ihnen das Honorar und die anderen Manuskripte senden sollen.

G. S. in Brünn. Ihr Gedicht „Allerfeelen“ wollen wir doch lieber nicht abdrucken, sondern im Papierfroh zu ewigen Ruhe bestatten. R. I. P.

Hope in Brünn. — Ida in Wien. Lesen Sie die im 6. Hefte erteilten Auskünfte in dieser Sache.

Blondine. Um ein wirksames Mittel gegen allzu starken Haar-anfall anzuwenden zu können, muß die Ursache des Leidens ermittelt werden. Dies kann nur von einem Arzt geschehen. Wollen Sie uns unter Beischluß einer Marke für unsere Antwort Ihre werthe Adresse angeben; wir sind gerne bereit, Ihnen brieflich Näheres mitzuteilen. — Um das Haar blond zu erhalten, wendet man Waschungen mit einem Abjud von Kamillentee oder grünen Erbsen an. — Zur Pflege der Augendrauben empfehlen wir Bestreichen mit Vaseline oder Malosfordl (mittels eines feinen Bürstchens).

Mausi 18 in Czernowitz.
Waldeinsamkeit.

Ich kenne ein Blüthen, das liegt so geborgen,
So ferne von Unruh, von Haß und Sorgen,
Dortin dringt kein Dant, kein Schreit, kein Mut,
Ist alles so süß, so raut und so gut.
Man kennt keine Sorgen und Schmerzen und Leiden,
Denn am Waldeisaume herrscht tiefes Schweigen.

So ist mein Blüthen zum Ruhelinden,
Zum Kühlen und Dämpfen nach Leidenshalten,
nach Stürmen und Kämpfen,
Nach vergeblichem Hoffen und Wärdem Sehnen —
Es bleibt einem nichts als — einige Tränen
nach schwerer Entsagung.

Daß die Verfertiger von Waldeinsamkeiten gerade immer mich zu-ziehen müssen, ist eigentlich sehr schmerzlich!

Erene Abonnentin aus Sirmien. Da wir an dieser Stelle Firmen prinzipiell nicht nennen, bitten wir um Angabe Ihrer werthen Adresse unter Beischluß einer Marke für unsere Antwort, worauf wir Ihnen mit Vergnügen schriftlich Bescheid geben werden.

Olga.
Bin seit drei Jahren verheiratet, immer lachend und zum Unterhalten disponiert. Durch mein Temperament erwecke ich bei meinem Mann die Neugierde, mit welcher er mich oft peinigt. Wie soll ich ihm diese Krauthheit kurieren?
Durch ruhige Ueberlegenheit. Nicht reizen. Ihn von der Grundlosigkeit seiner Vermutungen gelegentlich gelassen überzeugen. Langsam ad absurdum führen. Die Kur erfordert sehr viel Zeit und große Geduld.

Messaline- u. Radium-Seide Gestreifte u. karierte Seide Louisine- u. Taffet-Seide Satin Chine- u. Futter-Seide

für Blasen und Roben in allen Preislagen sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 60 kr. bis fl. 11.35 per Meter. — Franko und schon verzollt ins Hans. Muster umgehend.
Seiden-Fabrikant Henneberg, Zürich.
Hoflieferant Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin. 5786

Matrosenanzug . K 12.— Grad K 24.—
Mädchenkostüm . . K 16.— Hose K 11.—

Jacob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant, Wien I.,
Stephansplatz 9.

Echte Wiener Waffeln
Albert- und Jäger-Kakes, Hohlhippen, Sahnenrollen,
Karlsbader Oblaten, Eismuscheln, Patience, gefüllte
Austern, französische Biskuits, feinstes Wiener und
Pariser Dessert-Gebäck

WAFFEL-KAKAO 
SCHOKOLADE

leichtest verdaulich, nicht verstopfend wirkend,
Wiener Waffel-Kindermehl, hervorragendes Kindernährmittel,
ärztlich empfohlen,
empfehlen als allbewährte, vorzügliche Spezialfabrikate

W. Kromadka & Jäger, Dresden-Plauen
Erste und älteste (Original) Wiener Waffel-Fabrik.
NB. Die Erfindung der echten (Original) Wiener Waffeln ist aus unserer Fabrik hervorgegangen.

Größtes und elegantestes
Wiener Nieder-Atelier
Löwy & Herzl
Wien VI., Mariahilferstrasse 45 (Hirschenhausl)



Neuestes Reform-Leib- u. Hüftenmieder
aus unzerbrechlichem Materiale.
Das bequemste und angenehmste Tragen
selbst für die empfindlichste und leidende
Dame; macht schöne Figur und verleiht
gerade Haltung. — Maß übers Hemd ge-
nommen: Taillenweite und Hüftenweite.
Preise von 10 Kronen aufwärts.
Strumpfbänder separat, per Paar
à 2 Kronen aufwärts.
Büstenhalter separat,
von 5 Kronen aufwärts.
Maß: Oberer Weite ringsherum gemessen.
Illustrierte Preisurante und Maßanleitung
gratis u. franko. Versand per Nachnahme.
Nichtkonvenientes wird ungetauscht.



SOMMER & WENIGER
K. u. k. Hof-Steinmetzmeister
WIEN
I. KOLOWRATRING 9
XI. CENTRALFRIEDHOF von 4 von I. THOR

DIE BESTEN u. BILLIGSTEN
MONUMENTE

+ Frauen!
Fragt Euren Arzt über H. Unger's
hygienische Bedarfsartikel. Tausende von
Anerkennungen. Neuester Katalog gratis
und franko. H. Unger, Gummiwarenfabrik,
Berlin NW. Friedrichstrasse 91/92. 5216

Dr. Emmerich's Heilanstalt B-BADEN
Gegr. 1899.
für Nerven - Morphium etc. - Alkohol - Kranke

Mildeste Form der Morphium-Entziehung ohne Zwang unter sofortigem Weg-
fall der Spritze in 4 - 6 Wochen. Alkohol-Entwöhnung nach erprobtem Ver-
fahren. Prospekte kostenlos. Besitzer u. dir. Arzt Dr. Arthur Meyer. 2 Aerzte.

Fort mit Geheimmitteln!

Die einzige ratio- **BONOL** - Präparaten, deren Zusammen-
nelle Feint- und Hautpflege besteht im Gebrauch von **BONOL** - Seife und -Puder
setzung jedem Arzt wohl bekannt ist.

Die Zusammenziehung von Bonol
ist kein Geheimnis!

Gerade darum anerkennt auch
jeder Arzt, daß Bonol derzeit
zweifellos das allerbeste Feint-
und Hautpflegemittel ist. Jede
Dame kann dies übrigens nach
wenigen Tagen selbst konstatieren.
Bonol-Creme, -Seife und -Puder
sind in Apotheken, Drogerien und
Parfümerien zu haben. Probe-
kartons zu 3, 6, 10 K vom chem.
Laboratorium Dr. J. Werber,
Wien VI., Dürergasse Nr. 19.

K. u. k. Hof- und Kammerlieferanten

„Zum Herrnhuter“
Felbermayer & Cie.
Wien I., Neuer Markt 17.

Leinen * Tischwäsche * Baumwollwaren
Brautwäsche-Ausstattungen
von 800 Kronen aufwärts.
Damenwäsche, Herrenwäsche, Kinderwäsche.


Gegründet 1794
Illustrierte Preisliste unter Berufung auf die „Wiener Mode“ gratis.

Versuchen Sie einmal
Dr. Ch. Johnson's American-Petrol-Präparate
und Sie werden bestimmen, dass deren Ruf,
die besten Haarkonservierungsmittel der Welt
zu sein, ein begründeter ist.
Arzte und Professoren und tausende Flaschen, welche täglich im Gebrauche sind,
geben deutlich hierfür Zeugnis.
Preis per Flasche Kronen 2.—, ein Tiegel Pomade Kronen 1.30.
Hauptdepot und Postversand: **Wien I., Lugeck 3** (Bären Apotheke).
Erhältlich in allen besseren einschlägigen Geschäften.

K. u. k. Hoflieferant **Ludwig Herzfeld**
in Fillet, Spitzen
und Seide.

Roben, Mäntel und Blusen
Reichstes Lager in Aufputzartikeln für Hüte und Kleider.
Niederlage in **echten Spitzen jeder Art.**
Schleier, Bänder, Spitzenhandschuhe.

Auf Wunsch Auswahlendungen gegen Angabe von Referenzen.
WIEN I., Bauernmarkt 10. Budapest, Christofplatz 2.

Die Kinder gedeihen vorzüglich
dabei & leiden nicht an
Verdauungsstörung.

Kufeke's **Kinder-**
Hervorragend bewährt bei
Brechdurchfall, Darmkatarrh,
Diarrhoe etc. **mehl**

Diätetisches Mittel für Magenübel.

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie

Appetitlosigkeit, Magenverfäulungen, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-Wein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keim erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei **chronischen** (veralteten) Magenleiden umso heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigemal Trinken.

Stuhilverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Bellemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit** sowie **Blutanstauungen** in Leber, Milz und Pfortadersystem werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein **behebt Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungsorganismus einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entfräftung sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Abspannung** und **Gemüthsverfäulung** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten** sicken oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2. — in den Apotheken von Wien und Wiens Vororten und in den Apotheken von Donaueschingen, Floridsdorf, Groß-Neubau, Groß-Enzersdorf, Schwechat, Inzersdorf, Liesing, Mauer, Purkersdorf, Klosterneuburg, Korneuburg, Wöllersdorf, Fischamend, Bruck a. d. L., Perchtoldsdorf, Mödling, Brunn, Simberg, Lagenburg, Guntramsdorf, Hinterbrühl, Traiskirchen, Mannersdorf, Baden, Böslau, Leobersdorf, Pottenstein, Potten-
dorf, Br. Neustadt, Weikersdorf, Brunn a. St., Gutenstein, Lilienfeld, Hainfeld, Neulengbach, Sieghariskirchen, St. Pölten, Wilhelmsburg, Herzogenburg, Tulln, Traismauer, Kirchberg, Groß-Weikersdorf, Stoderau, Ernstbrunn, Gaunersdorf, Jistersdorf, Mistelbach, Malaczka, Morva-St. Janos, Pörsdorf, Hadersdorf, Feldsberg, Lundenburg, Holicz, Szatalka, Öbding, Stronsdorf, Nikolsburg, Laa, Gyllsbach, Haugsdorf, Neß, Inaam, Pulkau, Eitzenhof, Oberhollabrunn, Nabelsbach, Eggenburg, Horn, Gars, Langenlois, Gobelburg, Gföhl, Krems, Stein, Spitz, Weill, Pöchlarn, Markt, Ybbs, Scheibbs, Würzguschlag, Reichenau, Gloggnitz, Neunkirchen, Pitten, Aspang, Mariazell in Steiermark, Dedenburg, Deutsch-Kreuz, Ruzst, Eisenstadt, Neufiedl am See, Kittsee, Hainburg, Marchegg, Stampfen, Modern, St. Georgen, Breßburg, Frauenkirchen, Sommerein, Rajka, Hegyeshalom, Mosony, Szempcz, Tyrnau, Szered, Nagy-Megyer,

Böhs, Raab, Komorn, Budapest u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Oesterreich-Ungarns und der Nachbarländer in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Wien: Apotheke „Zum König von Ungarn“, I. Fleischmarkt 1; Krebs-Apotheke, I. Hoher Markt 8 (Palais Sina); Mohren-Apotheke, I. Wipplingerstr. 12; Apotheke „Zum Kronprinzen Rudolf“, I. Rudolfsplatz 5; L. Haubners Engel-Apotheke, I. Bognergasse 3; Apotheke „Zum heil. Geist“, alte Stadt- u. Bürger-Hospital-Apotheke, I. Operngasse 16; Alte l. l. Feldapotheke, I. Stefansplatz 8; Apotheke „Zum heil. Leopold“, II. Schiffamtsgasse 13; Apotheke „Zum heil. Martin“, III., Hauptstraße 130; Stern-Apotheke, IV. Favoritenstraße, Ede Karolnengasse; Franciscus-Apotheke, V. Schönbrunnerstraße 107; Apotheke „Zur Mariahilf“, VI. Mariahilferstraße 55; Apotheke „Zum goldenen Kreuz“, VII. Mariahilferstraße 72; Apotheke „Zur Kaisertrone“, VII. Mariahilferstraße 110; Apotheke „Zum heiligen Ulrich“, VII/2, Burggasse 22; Wöden-Apotheke, VIII. Josefstädterstraße Nr. 30; Apotheke „Zur Mariahilf“, XI. Simmeringer Hauptstraße 81; Dreifaltigkeits-Apotheke, XIV. Mariahilferstraße 195; Apotheke „Zum schwarzen Adler“, XVI. Kirchplätterngasse 36, 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsafft 320,0, Manna 50,0, Fenchel, Anis, Helonenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandteile mische man.

Neueste Ballfrisuren.



Die Frisur links zeigt eine japanische Kostümfrisur, jene rechts eine höchst originelle Kostümfrisur in Hutform. Beide wurden anlässlich des Friseurkongresses 1907 mit dem ersten Preise, der goldenen Medaille, ausgezeichnet und stammen von Herrn Karl Kreuzinger, dem Adoptivsohn des f. u. k. Hof-Damenfriseurs Herrn Franz Janik. Von letzterem ist die mittlere Ballfrisur „Chic“.

HANDARBEITEN
RICHTER

k. u. k. Hoflieferant
Wien I, Bauernmarkt 13
„Zum goldenen Löwen“.



Nr. 1621/5. Gilet auf feinstem Seidenbrokat, weiss, schwarz, grau oder drap, mit Seide leicht bestickt, angefangen mit Material 10 bis 14 Kronen, ganz fertig gestickt 18 bis 20 Kronen.
Auf Wunsch Auswahlendung.

Schweizer 4966
Stickerien
eigenes Fabrikat, zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche, versenden zollfrei an Private
Wappler & Grob
St. Gallen A. 39, Schweiz
Gefl. Muster verlangen mit Angabe der Stickeriebreite.
Nach der Schweiz Briefporto 25 Heller, Postkarte 10 Heller.

Keine Reklame! Wissenschaftlich erprobt!
Haarausfall

beleitet unter Garantie sicher und vollständig nur mein unschädliches, nach ärztlicher Vorschrift **Haar-Kraftwasser**. Reinigt die bereitete Haut, beleitet Schuppen und Schinnen dauernd und erzeugt vollen **Haarwuchs**. — Täglich — und kräftigsten **Haarwuchs**. — Anerkennungen. Flasche K 2.40 nebst wissenschaftl. Spezial-Broschüre „Die rationelle Haarpflege“. **Otto Reichel**, Berlin 86, Eilenbühler, 4. Wien: Apoth. „Zum schwarzen Bären“, Lunggasse 3. Prag: Max Fanta, Altstädter Ring 21. Budapest: Hof. v. Cörök, Königsgasse 12.

Die Manufaktur künstl. Blumen.
Hesse, Dresden.

das größte Etablissement der Branche, will die Strausfäden-Abteilung zu einem Weltschmuckhaus einrichten und macht Ihnen eine extra Eröffnungs-Offerte. Die Firma versendet überallhin garant. echte Strausfäden, die schwarz 25-25 cm lang, Stück 50 Pf. u. 1 M. 10-15 cm breit, Stück 1.50 M. 25 cm lang, Stück 1.50 M. 15-18 cm breit, garantiert echte lange Strausfäden mit starkem Kiel, Stück nur 4 M. ca. 1/2 m lang, 15-20 cm breit. Dieser Preis hat bis jetzt überall Sensation gemacht und wollen auch Sie die Vorteile dieser Einbürgerungsliste sich nutzbar machen. Versand per Nachnahme, nach dem Ausland gegen Vorkaufsendung. Jeder Sendung wird reich illustrierte Preisliste über Blumen, Palmen, Früchte usw. unmontiert beigelegt.



- Echte Stutzreihen . . . Mk. — 50
• Kronenreihen . . . 1.10
• Paradiesreihen . . . 2.—
• Marabureihen . . . 2.—

Fulgural

Bestes Blutreinigungsmittel!

Ärztlich empfohlen. — Glänzende Dankschreiben Hergestellt aus vollständig unschädlichen Ingredienzien. Anerkannt hervorragende Wirkung, leicht bekömmlich, magenstärkend, von angenehmem Geschmack, kräftigt die Verdauungsorgane sowie den Magen, befördert die Ab- und Ausscheidungen des Darmkanals sowie der Blase. Reguliert die anomale Blutzirkulation, fördert den Blutbereitungsprozess. Vorzügliche Wirkung bei: Hautleiden, Geschwüren, skrofulösen Erscheinungen, schlecht heilenden Wunden, Flechten, Nieren-, Leber- wie Blasenleiden. Vortreffliche Wirkung bei träger Verdauung und Neigung zur Verstopfung; ferner bei habitueller Hartleibigkeit und von sitzender Lebensweise herührenden Beschwerden, bei Stockungen im Leber- und Pfortadersystem, Hämorrhoidalleiden.

Fulgural, bestes Mittel bei: Korpulenz, Fettleibigkeit.

Fulgural wirkt vorbeugend gegen die verschiedensten Krankheiten. Denkbar bequemste Anwendung, ohne Berufsstörung. Ein Versuch bestätigt alles.

Rp.: Cort. frangul., Fol. senn., Rad. ononid., Lignum sassafras., Lignum guajaci., Herb. centaur., Herb menth. pip. aa 10-0, Rad. sarsaparill. 20-0, Magnes. sulfuric. 100-0, Extr. trifolii, Extr. primul. ver., Extr. junip., Extr. Liquir aa 5-0, Sacch. 50, Spiritus 100-0, Vinum ad 1000-0.

Preis per 1/2 Flasche Mk. 2.30, per 1/1 Flasche Mk. 3.75. Zu beziehen durch die Apotheken. Wo nicht erhältlich, direkt durch die Fabrikanten gegen Vorauszahlung des Betrages nebst Porto, sonst nur gegen Nachnahme.

Dr. A. Steiner & Schulze

Fabrik chemisch-pharmazeutischer Präparate, Braunschweig.

Gegen **HAAR-AUSFALL**
PETROL-HAHN benützen
v. Apoth. HAHN, Geis. F. 1. 2. 50 i. Apot., Pass. antiseptisch.

Käthe-Busenwasser

Sensationelles Mittel zur Erreichung einer herrlichen Blüte. Käthe-Busenwasser wird nur äußerlich gebraucht. Garantiert unschädlich. Preis per Flasche K 3.—, 5.— und K 8.— bei portofreier Zusendung. Versand diskret gegen Nachnahme durch **Käthe Menzel**, WIEN XVIII, Schulgasse Nr. 3, 1. Stock 24 (nächst dem Kaiser-Jubiläum-Stadttheater).



Munk's Kaltwasserseife

ist vorzügl. 5 kg-Postkolli frankiert 4 K.
SIMON MUNK, Seifenfabrik
Saybusch W. — Gegründet 1846

Dr. Dralle's
Malattine



Ideales Hautpflegemittel
in Tuben.

In kalter Jahreszeit unentbehrlich!

Auch für Kinder sehr empfehlenswert. Fettet und schmerzt nicht. Hilft sofort gegen spröde und aufgesprungene Haut
ST. LOUIS 1904: GRAND PRIZE
Zu haben in den Parfümerie-, Drogerie- und Friseurgeschäften, sowie in Apotheken.

Mailand 1906: Grand Prix.

Engros-Vertrieb für Oesterreich-Ungarn: M. Hoffmann & Co., Tetschen a. E.



Gegründet 1875. **Miederhaus Jgn. Klein**
WIEN VI., Mariahilferstrasse 39
Grösstes Wiener Mieder-Atelier.

Façon „Droit“
 Mieder mit
 gerader Front
 à K 18, 20, 24 bis 36
 und höher.

Brushhalter
 fürs Haus,
 für Tennis-, Reit- und
 Touristen-Sport
 à K 7, 8, 10, 12, 16.

Masse übers Kleid erbeten.
 Taille Hüftenweite
 Obere Weite Höhe unterm Arm
 Nur gediegene exakte Arbeit. **Versand per Nachnahme.**
 Reichhaltig illustriertes Preisbuch gratis und franko.

PLATTES DE BEAUTE
 das einzige schnellwirkende
 einfachste Mittel gegen
Falten u. Runzeln
 glänzende Anerk. Spez. Prag geg. Perle.
 Pr. Kart. 2.70
 extra 5.20
 franco Versendung
 Nachs. 30. - mehr
Bock & Co. Wiesbaden
 27 Bismarckring 27.

Fertige Bettwäsche
 mit Hohlsaum, Durchbruch- und Hand-
 stückerei liefert in solidester Ausführung
 zu den billigsten Fabrikspreisen die
Leinenweberei Ober-Hohenelbe (Böhmen).

!! Schön oder häßlich !!
 Umsonst das vielbegehrte Buch: **Wie**
 beseitige ich schnell und sicher Pusteln,
 Pickeln, Sommerprossen, rote Hände,
 rote Nasen usw. usw. Wie erziele ich
 leicht u. schnell einen vornehmen Teint,
 zarte Haut? Wie erhalte ich mich lange
 jung? Ganz vorzügliche Winke u. prak-
 tische Ratsschläge. Umsonst verlangen
 von Verlag Corania, Berlin, SW. 47.

Zarte Haut
 blendend schönen Teint, jugendfrisches
 Ausseh., weisse Hände erzeugt einzig nur
Reichels Crème Benzoe
 K 1.20 und 2.40 (franko K 2.-) nebst
 wissenschaftl. „Die Schönheitspflege“.
 Ratgeber „Die Schönheitspflege“.
 Ueber Erfolge Tausende Anerkennung.
 Otto Reiche, Berlin 86, Eisenbahnstr. 4.
 Wien: Apoth. „Zschw. Bären“, Luiseck 3.
 Prag: Max Fanta, Altstädter Ring 21.
 Budapest: Jos. v. Türk, Königsgasse 12.

ORNIT
 Das beste
 Nagelpolierwasser
 Flasche **2 Mark**
RUDOLF JAEGER
 Coiffeur, Parfumeur.
 BERLIN
 U. d. Linden 17-18
 Eingang Lindengallerie.
 Zu haben in d. einschlägigen
 Geschäften.
 Versand gegen Nachnahme

APIOL
 von
Dr. Joret & Homolle
 behebt Störungen, Schmerzen und
 Verzögerungen der Menstruation.
 Preis per Flasche Franken 4.50.
 Pharmacie SÉGUIN, 165 Rue St. Honoré, Paris.

NOUVEUX PARFUMS
 EXTRAIT · POUDDRE DE RIZ
 SAVON · EAU DE TOILETTE
 POUDDRE À SACHETS
L.T. PIVER
 PARIS
 AZUREA · ORÉADE
 FLORAMYE

KEFIR ECHT, I.D. LEHMANN'SCHEN ANSTALT
 WIEN I. BÄCKERSTRASSE 1.
 Zweimonatliche Cur bewirkt anhaltende Körperzunahme. — Bei
 allen Indispositionen bester Erfolg. Aerztliche Atteste u. Prospekte gratis.

Chie! **Wasserdicht!**
Waschbar! Geruchlos!
 Fabrik:
Leopold Pollenz
 WIEN II/1, Grosse Pfarrgasse 7.
 Gut! Billig! Export nach allen Staaten.
 Erhältlich in allen besseren Schneider-Zugehörgeschäften
 der österr.-ungar. Monarchie sowie des Auslandes.

O. WALTER-OBRECHT'S



Krokodilkamm
 ist der Beste Horn-Frisierkamm
 Ueberall erhältlich.



PILULES ORIENTALES
 (ORIENTALISCHE PILLEN)
 Schönheit, Festigkeit des Halses, Entwicklung,
 Wiederherstellung des Busens,
 Üppigkeit der Büste.

Einzig dastehende Behandlung, von den ärztlichen Autoritäten
 anerkannt. In keinem Falle gesundheitsschädlich. Fünfzigjähriger
 Erfolg. Tausende von Anerkennungsschreiben. Weltruf.
 Flakon mit Gebrauchsanweisung K. 6.45, gegen Nachnahme K. 6.75. Diskreter franko Versand.
 J. RATIE, Apotheker, 5, Passage Verdeau, PARIS
 Man adressire sich an Fr. VITEX et Co., Wassergasse, 19, Prag-II,
 oder an J. V. TOSÁK, Apotheker, 12, Kiraly-Utca, Budapest, oder an jede gute Apotheke.



Eine wertvolle Neuerung
 auf dem Gebiete der
HAUTPFLEGE
 bilden die nach Vorschrift
 des Dermatologen
DR. JESSNER
 hergestellten
Mitin-Präparate:

Mitin-Seife
 wird von der empfindlichsten
 Haut vorzüglich getragen, gibt
 einen wundervollen Teint, hat
 einen ausserordentlich angeneh-
 men Duft und eignet sich aus-
 gezeichnet zur Reinigung der
 zarten Kinderhaut. Preis per
 Stück K 1.50.

Mitin-Creme
 angenehm parfümiert, für kos-
 metische Zwecke hervorragend
 geeignet, macht die Haut ge-
 schmeidig und elastisch, fettet
 nicht ab. Ausgezeichnetes Mittel
 gegen gerötete, raube, rissige
 Haut. Preis per Kruke K 1.50.
 Probedose 40 h.

Mitin-Paste
 hautfarbig, vorzüglich bewährt
 zum Schutze empfindlicher und
 zur Schonung gereizter, ent-
 zündeter Haut. Preis per Kruke
 K 2.-, Probedose 40 h.

Mitin-Puder
 in rosa, hellgelb und weiss, von
 wunderbarem Parfüm, trägt sich
 leicht und dezent auf, haftet
 gut, ist absolut unschädlich und
 entspricht den allerhöchsten
 Anforderungen der vornehmen
 Damenwelt. Preis per Schachtel
 K 2.40.

Frost-Mitin
 (Bestandteile: Ichthyol 50,
 Bals. peruv. 50, Öl terebinth.
 50, Menthol 50, Mitin par. 220,
 Pasta-Mitin 600.) Für die kalte
 Jahreszeit unentbehrlich, be-
 seitigt den Juckreiz bei Frost-
 beulen vollständig, heilt diese in
 überraschend kurzer Zeit. Preis
 per Tube K 1.40.

Erhältlich in Apotheken,
 Drogerien, Parfümerien.

Generaldepot für Oesterreich:
Alte k. k. Feld-Apotheke,
Wien I., Stephansplatz 8.

Chemische Fabrik
Krewel & Co.,
Köln, Eifelstrasse 33.

Sportrubrik der „Wiener Mode“.

Geleitet von **Baldwin Grolier**.

Kadbrutz verboten.

Sport-Literatur.

Erziehung zur Körperlichkeit. Ein Beitrag zur Mädchen-erziehung. Von **Margarete A. Zepher**. Mit 32 Abbildungen. Verlag von **Vard, Marquardt & Co.**, Berlin 1906. Ein Buch ein, das auf 70 Seiten manches Beherzigenswerte bringt. Die Vorbedingung zur Körperlichkeit ist Gesundheit. Hier ist nun mit Sachkenntnis und voller Vertrautheit mit der einschlägigen Literatur die Wichtigkeit des Damensports in hygienischer Hinsicht entwickelt.

Meine Selbsthilfe. Einige Kunstgriffe des Dschu-Dschitsu für Damen. Von **Armand Cherpillod**. Mit 36 Illustrationen. Verlag der Gebrüder **Attinger**, Neuenburg. Die japanische Bezeichnung Dschu-Dschitsu soll ungefähr so viel bedeuten wie: Sieg des Schwachen über den Starke. In Wirklichkeit ist es ein scharfsinnig ausgedachtes und durch alte Tradition bis zu einer gewissen Vollendung entwickeltes System von Griffen, Stößen und Schlägen, die es auch dem Schwachen mög ich machen, sich auch eines überlegenen Gegners zu erwehren und ihn sogar kampfunfähig zu machen. Es ist nun ein einigermaßen exotisches Unternehmen, die schicklichste Kaufmethode für — Damen zu erörtern, immerhin kann das Buch mit Interesse gelesen werden.

Sport-Notizen.

Eine Ringerin. Die englische Ringerin **Miss Juno May**, 19 Jahre alt, 6 Fuß, 2 Zoll groß, von dem alten Ringer **Pietri** nach fünfmonatlichem Training herausgebracht, fordert alle Ringerinnen der Welt um einen Einjay von 1000 Pfund Sterling heraus. Die edle Dame ist ein Ausnahmefall — glücklicherweise.

Billard. Eine Leserin schreibt uns: „Mit lebhaftem Interesse habe ich Ihre Anregung, die das edle Billardspiel als Damensport empfiehlt, gelesen, wiewohl ich nicht zu den Glücklichen gehöre, die Ihr Aufsatz apostrophiert. In unserer bescheidenen Mietwohnung ist gerade für den großen Speisetisch Platz, an ein Billard gar nicht zu denken, auch gar nicht die richtige Ruhepause, die man angenehm damit verbringen könnte, und dennoch sehne ich mich lange schon danach, das schöne Spiel, das ich einmal auf dem Lande erlernte und trieb, auch hier

manchmal wieder üben zu dürfen. Nach Ihrer Anregung und den herrlich schönen Einrichtungen, die das „Volkshaus“ XVI., Rosierplatz 7, seinen Mitgliedern bietet, glaube ich, daß die Erfüllung dieses Wunsches nicht einmal so fern liegt. Ein wohlmeinendes Interesse dafür, daß auch die Kinderbemittelten ein Anrecht auf Erholung, Zerstreuung und Vergnügen haben, hat dort nebst vieler Gelegenheit, zu lernen, sich zu bilden, manche Art herzerfreuender Erholung schon geschaffen, und — „Das rechte Wort am rechten Ort“ — vielleicht würde ein reicher Billardfabrikant durch Ihre Intervention dem Volkshaus ein Billard spenden? Gar viele, viele Mitglieder wären Ihnen dafür herzlich dankbar.“ Die Anregung wäre nun gegeben.

Die Damenaktion des Wiener Schwimmklub „Austria“ versendet ihren Tätigkeitsbericht über die Klubjahre 1904—1905 und 1905—1906, aus dem das erfreuliche Fortschreiten des Schwimmens beim weiblichen Geschlechte zu ersehen ist; 107 Mitglieder und Elevenen gehören bereits dem Klub an, auch wird unbemittelten Schulmädchen Schwimmunterricht erteilt. Die Klubleitung, die zur Förderung dieses gesunden und idealen Sports finanzielle Opfer bringt, eröffnete schon im Vorjahre einen zweiten Klubabend, so daß Mittwoch und Samstag von 1/5 bis 1/7 Uhr unter bewährter sportlicher Leitung die Schwimmübungen im Dianabade stattfinden.

Sport-Briefkasten.

Auf mehrere Anfragen. Das neueste und beste Buch zum Selbstunterricht im Billardspiel ist „**Boerz' Billardbuch**“. Praktische Anleitung zur Erlernung des Karambole-Spiels. Mit 151 Illustrationen. Verlag von **Albert Goldschmidt**, Berlin W., 1904. Boerz selbst dürfte nächst dem Weltchampion **Hugo Nerka** der beste Billardspieler Deutschlands sein, als Theoretiker und Lehrer wohl überhaupt der beste.

Nat. Zürich. Auf Ihre Wünsche um nähere Aufklärung über das Reiten der Damen im Herrenattel werden wir gern näher eingehen. Auch die von Ihnen angeregte Schnittmusterfrage soll erledigt werden. Für heute nur so viel, daß wir uns Ihrer Propaganda nicht anschließen können.

Klarer Kopf!

Starke Nerven!

Gesunder Schlaf!



ergeben sich durch den ständigen Genuss von

Bensdorp's
holländ. Cacao

Aerztliche Autoritäten empfehlen den Gebrauch dieser Marke an Stelle von Kaffee oder Thee.

Allen die sich matt und elend fühlen,

nervös und energielos sind, gibt Santogen neuen Lebensmut und Lebenskraft. Von mehr als 5000 Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Broschüre gratis und franko von **Bauer & Cie.**, Berlin SW. 43. Generalvertretung: **C. Brady**, Wien I.

Elegante Toiletten für junge Damen u. Mädchen

nach englischen und französischen Modellen. Wien I., Dorngasse 1

Reichste Auswahl in

modernen Stickereien
Stickgarnen und Stickereistoffen

ELSÄSSER STICKEREI-HAUS, Wien I., Stefansplatz 6.

Wagner's Korsetts
haben Weltruf!

Machen schönste Figur
droit devant — gerade Front.

J. WAGNER

Corsetier special de Paris

Wien I., Plankengasse 1
Karlsbad, Mühlbrunnstrasse 9.

Illustrierter Preiskurant und Massanleitung auf Wunsch gratis. 5721

Versand nach allen Weltteilen.



Neue Musikalien.

Richard Stöhr, Lieder für eine Singstimme mit Klavierbegleitung. Heft I, Op. 14 für tiefe oder mittlere Stimme, Heft II, Op. 15 für hohe oder mittlere Stimme, jedes einzeln Preis K 4.80 (M. 4.—), Verlag von Adolf Robitschek in Wien und Leipzig.

Aus gutem musikalischem Boden hat hier tüchtige Schulung kräftige Frucht hervorgetrieben. Ihr Geschmak ist frei von aller Weichlichkeit, doch ihrer männlichen Herbigkeit fehlt nicht die Süße der Reife. Ungewöhnlich innig ist das Naturgefühl, das Verständnis für alle Naturstimmungen. Schon die Wahl der Texte kommt diesem besonderen Vorzug der Tonphantase des Komponisten entgegen. Das bewegte Pathos des „Sonnenunterganges“, das aus Hölderlins Worten tönt, hat in der Komposition seinen musikalischen Ausdruck gefunden. Anders, majestätischer ist die erhabene Erscheinung des „Sonnenunterganges“ gefaßt in dem Liede „Auf den Höhen“, funkelnd im „Schwärm“. Wer über so vielfältigen Ausdruck verfügt, kann sich seiner musikalischen Kraft freuen. Ganz vortrefflich ist die Stimmung des durch die Landschaft im Herzen geweckten Echo wiedergegeben, da der „Graue Vogel über der Heide“ (Text von Schönau-Carolath) schwebt. Daß sich mit diesem Liede tiefe Wirkung erzielen läßt, dafür ist der Beweis schon im Konzertsaal erbracht worden. Erst jüngst hörten wir es von Fräulein Nolly Mayerhofer in ihrem Liederabend vortragen und freuen uns des nachhaltigen Eindruckes, den sie mit der ergreifenden Behmut ihrer Wiedergabe davontrug. Nicht alle Lieder übrigens sind gleichmäßig geraten, das Sanfte, Flüchtige, Leichtbeschwingte liegt der strengen musikalischen Natur Stöhrs fern. Doch im ganzen bieten beide Hefte eine Fülle wertvoller und dankbarer Gaben (Nr. 6 aus dem zweiten Heft „Legt rote Rosen mit um meine Stirne“ wird wohl bald durch alle Konzertprogramme gehen), die ein eingehenderes Studium und liebevolle Beschäftigung nicht nur in der Öffentlichkeit, sondern auch im musikalischen Hause lohnen.

Georg Meßner, Acht Volkslieder für eine Singstimme und Klavier. Op. 7. Verlag von Chr. Bachmann, Hannover. Preis M. 2.—.

Die Lieder geben sich in der Melodik trotz einer gewissen Sprödigkeit recht anspruchslos. Sie lehnen sich in der Erfindung an manche Vorgänger an, doch sie nutzen diese nur als Muster, ohne etwa Fremdes für Eigenes auszugeben. Was für sie einnimmt, ist die Ehrlichkeit ihrer Stimmung und die Einfachheit ihres Ausdruckes. Sie sind, technisch genommen leicht zu singen und auch leicht zu begleiten. Wer sich darauf versteht, auch scheinbar einfachen Dingen durch verständigen Vortrag Inhalt und Bedeutung zu verleihen, wird aus diesen Liedern Freude gewinnen und auch bei den Hörern Vergnügen wecken. Den größten Eindruck wird man wohl mit dem Vortrag der Lieder „An die Entfernte“, „Ständchen“ und „Maientied“ erzielen. Die Lieder gehören nicht in den Konzertsaal, sie sind für das Musizieren im Hause gedacht und bringen für diesen Zweck empfehlenswerte Vorzüge mit.

Lied, Spiel und Tanz. Eine Auswahl klassischer und moderner Kompositionen. Dritte Folge. Mit biographischer Einleitung von Dr. Max Banca. Verlag von Bosworth & Co., Leipzig und Wien. Preis K 6.— (M. 5.—).

Eine erstaunliche Menge Musik wird in einem großen stattlichen Bande geboten. Im allgemeinen sind hier nicht die Bedürfnisse des Musikers, sondern die des Salons, der ein Klavier zu seinem Amusement zur Verfügung hat, befriedigt, und man kann es zufrieden sein, daß dies in so reichlicher Auswahl geschieht. Schließlich soll man den Leuten nicht das Vergnügen an harmlosem Musikbetrieb verderben, was sich auch sonst von künstlerischem Standpunkt aus dagegen einwenden lassen mag. Im übrigen ist aus dieser Sammlung auch das künstlerisch Wertvolle nicht vollständig ausgeschlossen, namentlich in den ersten zwei Abteilungen, die „Klassisches“ und „Modernes“ enthalten, findet sich manches Stück solider Musik. In die Abteilung „Lieder“ ist zwischen einem Kletter und einem Meyer-Helmund ein Schubert, „Wanderers Nachtlied“, geraten, wie ein echter Rubens in einen Trödelkasten, aber wir wollen froh sein, daß er hier wenigstens zu finden ist. Man darf auch den Zweck dieser Sammlung, eben leichte und gefällige Musik zu bringen, nicht außeracht lassen. Besonders Lob verdient die geschickte und lehrreiche biographische Einleitung, die ein Kenner der Musik, Herr Dr. Banca, beigezeichnet hat.

Leopold Godowsky, Renaissance. Freie Bearbeitungen alter Meisterstücke. Band I und II, jeder M. 4.50 (die einzelnen Nummern sind auch einzeln erschienen). Verlag der Schlesinger'schen Buch- und Musikalienhandlung (Hob. Wienau), Wien, Karl Haslinger.

Wer Meister Godowsky diese Stücke vortragen hörte, wird wohl auch wünschen, die Bekanntschaft mit den anmutigen Sächelchen zu einer dauernden zu machen und nach der vorliegenden Sammlung greifen. In einer Hinsicht wird die Ueberrauschung nicht ausbleiben: so technisch schwer man sich auch diese Klavierstücke vorgestellt haben mag, sie sind in Wirklichkeit noch schwerer und geben selbst sehr geübten und gewandten Spielern beträchtlich zu schaffen. Die „Elegie“ des ersten Heftes, das ausschließlich Bearbeitungen Rameauscher Kompositionen enthält, ist gar aus zwei Siques gebildet, die miteinander verschmolzen sind, ein Kunststückchen, das Godowsky auch schon früher bei anderen Gelegenheiten, zum Beispiel bei Chopin-Stücken, angewendet hat. Man kann die Originale, aus denen die Bearbeitungen gewonnen sind, aus den Heften selbst ersehen, denen sie der Bearbeiter mit dankenswerter Genauigkeit als Anhang beigegeben hat. Das erleichtert auch das Studium der Stücke einigermaßen, aber auch nur einigermaßen. Man kann sie schon technisch bewältigen und ist noch lange nicht damit fertig. Die „Courante“ von Vully (Band II) beispielsweise will nicht nur gespielt, sondern auch duftig wie zarte Spitzenarbeit wiedergegeben sein, was bei ihrer Panzerung mit Serten- und Oktavengängen seine besondere Schwierigkeit hat.

DEPOTS IN DEN MEISTEN APOTHEKEN!

Herbabnys
Unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Sirup

Seit 37 Jahren ärztlich erprobt und empfohlener Brustsirup. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend. Befördert Verdauung und Ernährung und ist vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung. Preis einer Flasche K 2.50, per Post 40 h mehr für Packung.

Nur echt mit untenstehender Schutzmarke



SCHÜTZ-MARKE
JULIUS HERBABNY WIEN
— Vor Nachahmung wird gewarnt. —

Dr. Kellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“ WIEN VII/1, Kaiserstrasse 73-75

Französische Brillanten- und Edelstein-Imitationen



Fig. 775. 14 Karat Gold 42 K, dasselbe in Silber . . 32 K

Neuer illustrierter Preis-katalog gratis und franko.



Fig. 41. 14 Karat Gold, eleganter Marquise-Ring, in der Mitte Saphir . . 34 K



Fig. 167. 14 Karat Gold Pariser Modell . . 48 K Dieselben in Silber 40 K

in echten Gold- oder Silber-Juwel-fassungen, Ringe, Broschen, Ohr-rehänge, Krawattenknöpfe, Kollars, Kämma etc. etc. modernsten Stils, in elegantester Ausführung.

Größtes Lager in feinsten französischen Perlen-Imitationen stets vorrätig im

Palais des Diamants Milkovits & Comp.

WIEN I., Kärntnerstrasse Nr. 21.

= Vornehmstes Spezialhaus für französische Bijouterien.

Gartenbauschule „Rheinfried“, Eltville a. Rhein

— für gebildete Frauen —

gibt Gelegenheit zur Ausbildung als Berufsgärtnerin.

Zwölf Gewächshäuser, große Formobstplantage usw., handlungsärztlicher Betrieb. — Alles Nähere durch Prospekte.

Gertrud Schwedter, Hanna Koch — der „Rheinfried“-Schule. —

Zu Wäsche-Ausstattungen

STICKEREI

* Klöppelspitze *
Gute dauerhafte Ware!
Stets reizende Neuheiten!
Auf Original Schweizer Maschinen erzeugt!

Nur bei **Ant. Lösch**, Wien, VIII/2, Alserstrasse 39a. Fabrik: Graslitz

Staatspreis Aussig 1903. OO Muster auf Verlangen.

Alleinvertretung des echten Original-amerikanischen

Pianolas

ferner der Klavier-Firmen

**Steinway
Blüthner
Bechstein**



der Harmoniums von **MASON & HAMLIN** etc

Klavier-Etablissement

Bernhard Kohn k. u. k. Hoflieferant

WIEN I., Himmelpfortgasse 20.

Lager von 200 neuen und überspielten Klavieren.

Willy Burmeister. Stücke alter Meister für Violine und Klavier. Band I und II, je M. 3.—. Verlag der Schlesinger'schen Buch- und Musikhandlung (Rob. Lienau), Wien, Karl Haslinger.

Die Stücke, dem Kronprinzen von Deutschland gewidmet, sind auch dem Nichtvirtuosen zugänglich. Ja für den ersten Anblick will es sogar scheinen, als ob sich gar keine technischen Schwierigkeiten böten. Wir möchten den Wert dieser Bearbeitungen nicht zuletzt darin suchen, daß sie dem Spieler um so mehr zu sagen haben, je mehr er den Vortrag verfeinert und ausfeilt. Das ins erste Heft aufgenommene „Menuett“ von Mozart zum Beispiel ist jedem geübten Kinde aus vielerlei Bearbeitungen bekannt und selbst mit dieser von Bur-

meister geschaffenen werden auch vorgezeichnete Schüler recht gut fertig zu werden wissen. Doch das Stückchen mit genauer Befolgung aller Vortragszeichen, Nuancen, Stricharten vorzutragen, heißt schon ein ganz famoser Geiger sein. Man müßte eigentlich wie Burmeister selbst alles Technische längst hinter sich haben, um diese einfachen Sachen mit der Einfachheit der Vollendung wiederzugeben. Es ist selbstverständlich, daß Burmeister für die Bearbeitung namentlich solche Stücke bevorzugt, die seiner Eigenart entsprechen, vor allem solche, die Gelegenheit zur Entfaltung eines großen Tons und eines breiten Strichs geben. Die Sammlung wird sich wohl viele Freunde erwerben bei Dilettanten sowohl wie bei Virtuosen.

J. B.

Das in unserem vorigen Heft reproduzierte Porträt des Fedulein Selma Kurz, k. k. Kammerfräulein, stammt aus dem Atelier des k. u. k. Hof-Fotographen J. Böwz, Wien.

van Houten's Cocoa

das beste tägliche Getränk



PIANOSONATA NOTENROLLEN

über 3000 N. Bis 50% billiger als and. Passen auf alle Apparate mit 65 Tönen.

KLAVIERSPIEL-APPARAT CHASE & BAKER a. m. b. H.

Beste amerikan. zu 1250 und 900 M. BERLIN W. 8. Friedrichstr. 174.

Filiale: Wien VI/4, Theobaldgasse 15. Zu haben bei: Friedrich Ehrbar, k. u. k. Hof- u. Kammer-Klavierfabrikant, IV., Mühlgasse 28; F. Schmid & Kunz, Klavierfabrik, VI., Sandwirtgasse 2; Messerschmidt's Nachf., Jos. Strauch, Klavier-Etablissement, VIII., Alserstrasse 35.

Porös-elastische Gummistrümpfe

aus. empfiehlt

Franz Jühling, Zeulenroda, Reuss.

Pretalisten und Anleitung zum Maßnehmen portofrei.



Nicht durch innerliche Mittel, die häufig mehr schaden als nützen, sollte

Korpulenz

zu beseitigen versucht werden, auch nicht dann, wenn eine prahlerische Reklame solche anpreist, sondern durch das in vielen tausenden Fällen glänzend bewährte „Amiral“. Einziges kasserliches Mittel ohne Diät, absolut unschädlich, von Ärzten warm empfohlen. Verlangen Sie wissenschaftl. Broschüre (6. Auflage Prof. Encasso) gegen 20 Pf. oder 85 h in Marken von **HOOK & Co., HAMBURG, Knochenhauerstr. 8/14.**

Täglich neue Anerkennungen.

Erstes Wiener Atelier für Haarfärbekunst und Haarersatz

KARL HOFMANN WIEN I., Kohlmarkt 1,

Ecke Graben, Mezzanin. Telefon 4926.

Größtes Lager von allen Arten Haararbeiten.

Moderne Lockenchnignos in allen Farben, Bandeaux, Transformationen, Haareinlagen, Scheitel, Perücken etc.

Hofmann's Haarfarbe „JAPPA“.

Ueber 1000 Damenköpfe wird jährlich in meinem Salon das Haar gefärbt.

4000—5000 Kartons Haarfarbe

werden nachweisbar jährlich versandt; meine Leistungen im Haarfärben sind unübertroffen. Seit vielen Jahren befaße ich mich mit Haarfarben, daher mein Renommee auf diesem Gebiete wohlbegründet und selbst von Ärzten anerkannt. Meine Haarfarben sind eben ärztlich geprüft und liegen Atteste sowie Anerkennungs schreiben zur Einsicht auf.

Hofmann's Haarfarbe „JAPPA“

(hellblond, dunkelblond, braun, dunkelbraun und schwarz) per Karton K 4. Bei Postversand für Emballage 40 Heller.



Gründung der Firma 1831.

Zur Pflege der Haut:

EAU DE LYS DE LOHSE

Lohse's Liliennmilch

weiss, rosa gelblich (Rachel)

Seit über 70 Jahren unübertroffen als vorzüglichstes Hautwasser zur Erhaltung der vollen Jugendfrische und eines reinen, von Sommersprossen, gelb. Flecken etc. freien Teints; macht rote Hände sofort weiss.



Garantie der Echtheit

bietet nebenstehendes der Firma LOHSE gesetzlich geschütztes Etikett.

Flasche K 2.50 grössere Flasche K 5.—

GUSTAV LOHSE, BERLIN

Fabrik feiner Parfümerien und Toilette- Seifen.

Hofflieferant

Ihrer Majestät des Deutschen Kaisers, der Deutschen Kaiserin. Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich, Königs von Ungarn.

Käuflich in allen Parfümerie-, Galanterie- und Friseurgeschäften sowie in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Plauderbriefe einer Wienerin.

Meine liebe Mizzi!

Darf ich wieder einmal von Bildern und Ausstellungen erzählen? Kommt' ich Dir wirklich damit nicht ungelegen? Wenn Du mich nur halb so gern läsest, als ich Dir schreibe, dann wär' schon alles gut und recht. Weißt, ich erfahre nämlich selbst erst durch meine an Dich gerichteten Briefe, wie ich eigentlich über dies und jenes denke, und da bin ich heute gleich sehr neugierig, wie mir eigentlich das Künstlerhaus mit seiner Aquarellistenausstellung und die Sezession mit ihren Münchener Gästen gefallen hat. So fangen wir halt an. Es wird sich schon alles herausstellen wie es war.

Ich finde, daß die Aquarellistenausstellungen im Künstlerhaus sich ein wenig gar zu gleich geblieben sind in den letzten paar Jahren. Dieselben braven Leute malen mit Beharrlichkeit dieselben guten Bilder fort. Es ist so gar nichts Aufregendes da, nichts, worüber man lachen, gar nichts, worüber man sich ordentlich ärgern könnte. Alles so wohlfeil und redlich. Ich schätze aufrichtig den Hugo Darnaut, sehr auch den Joff, den Tomee, Robert Rus, den Kasparides, ich weiß ganz genau, daß das ganz prachtvoll geübene Künstler sind, aber ich kenn' sie doch schon viel zu genau, als daß ich noch etwas besonderes zu ihrem vollaufgerüttelten Lobe hinzuerfinden könnte.

Nur auf einen mücht' ich doch besonders verweisen, auf einen stillen, ernst, tiefen, neu Hinzugetretenen, der uns zu edelster, gehaltvollster Meisterschaft heranreift: Ferdinand Brunner. Der fiel mir nämlich schon seit langem auf, und ich lieb' ihn nicht mehr aus dem Aug'. Er kam, wie so viele, aus der leidigen Lichtensfels-Schule. Langsam legte er die konventionelle Innatur der akademischen allein gültigen Landschafterei ab — ein Stück nach dem anderen und besah sich Dinge mit eigenen Augen. Brunner ist so echt unverdorben österreichisch wie Adalbert Stifter, wie Franz Schubert, wie Ferdinand v. Saar oder wie die Ebner-Ebenbach. Nur in Oesterreich möglich, entwicklungs möglich, nur hier allein denkbar. So elegisch-origänig, so schwermütig-gründlich. Die allereinfachsten Motive, an denen so viele pölig achtlos vorüberglitten, oder sie höchstens, wenn sie ihre Aufmerksamkeit oder ihr Unbehagen erregten, gleich verwarfen, sind ihm die liebsten, ein simples Stück Wellengrund mit hoch darüber hinwegziehendem, hinwegfliehendem weißlich geballtem Gewölke, bei nieder genommene Horizont — oder eine lahle, weiße Gehölmauer — oder eine schläfrige, eingeschlafne, tief verträumte Windmühle. Das große Schweigen, das tiefe Atemholen in der Natur malt

Ferdinand Brunner weitern in Mödling draußen, abseits vom Kunstmarkt, in beschaulich-traulicher Einsamkeit, nah dem Herzen der Natur. Nur wenige kennen und schätzen ihn schon, wissen, was wir an ihm haben, wer er ist. Glaub' nur ja nicht, daß ich mich von blendenden gesellschaftlichen Talenten etwa hab' bescheiden, bescheiden lassen! Der Mann hat gar keine. Es hat mir ihn auch niemand empfohlen. Einmal hab' ich zwei Worte nach kurzer Vorstellung mit ihm gesprochen — aber die hab' ich ganz allein gesprochen. Er ist kein Redner, kein Buderlmacher. Du wirst schon sehen, was der bald für Preise sehen wird! Jetzt sind die Dinger alle für einen Pappenstiel zu haben. Die Mäcene sollten schon aus spekulativer Klugheit dazusehen, die marchands amateurs. Brunner braucht übrigens keine Förderung. Seine Bedürfnisse sind fast gleich null. Er verlangt so wenig vom Leben. Er will nur malen. Aber er will seine Sachen nur direkt an die Leute verkaufen, bei denen er sie sicher weiß und wohl behütet, und daß sie die Bilder auch wirklich lieb haben. Der Mann ist für den großen Weltkunstmarkt verloren. Viel zu unpraktisch.

Siehe, so hab' ich doch auch auf dieser sonst grad nicht sonderlich kurzweiligen Aquarellistenausstellung mein Vergnügen und meines Herzens Ergözung gefunden. Auch von Rudolf Quittner, dem rüstig Aufstrebenden, sind einige feine französisch-sächeliche da — von Fröschl ein paar kostbar beobachtete, vornehme Babies, von J. B. Krausz ein glänzend getroffenes, famos hingelegetes Herrenbildnis. Pászto hat einige Aquarellzeichnungen beigelegt, die ich bloß bewundere, ohne daß sie mir sonderlich gefallen. Eritens sind sie von Pászto — dann sind sie gewiß gut — aber sie sind gar zu geschickt, zu geübt — sie sind ohne Seele, ohne Gefühl, ohne Herz, und viel zu geistreich. Ludwig Koch malt sehr elegant in Gouache die sportlichen Eleganten vom Rennplatz. Dertmann ist da, schwächer als sonst und sogar vom großen alten Menzel eine Gesellschaftsgene. Zeichnung, voll scharf charakterisierenden, immer zutreffenden Geistes und Wises. Marie Arnsburg und Marie Guener sind lebenswürdige, immer wieder gern gesehene künstlerische Erscheinungen und rüchig und redlich. Gabriele Murad zeichnet wirklich prachtvoll mit dem ganz weichen Bleistift einige Gotik von St. Stephan. Otto Trexler, der Hofschauspieler, „gurschuerl“, er modelliert nämlich: Sonnenthal-Plakette (verdammt unähnlich, wie hat er das nur zustande gebracht, das muß doch sehr schwer sein, da muß ihm jemand geholfen haben) und Thimig-Büschchen. Thimig als Magister in „Renaissance“. Ganz geschickt und recht püchig. Etwa im Stil und in der pikanten Art des verstorbenen Robert Weigl.


MALZEICHEN-REQUISITEN
BRANDMALEREI
 APPARATE, PLATINSTIFTE, VORLAGEN ETC.
HOLZWAREN ZUM BRENNEN UND BEMALEN
 KERB UND LEDERSCHNITT, LAUBSÄGEREI-UTENSILIEN
BIER & SCHÖLL WIEN, I. TEGETHOFF STR. 9.
 ALLE IN DER „WIENER-MODE“ ABGEBILDETEN ARBEITEN SIND JEDERZEIT VORRÄTIG.

Crème Iris
 „weltbekannt und unerreicht“
 verleiht blendend weissen Teint, samtweiche glatte Haut und verhindert das Spröde- und Rissigwerden der Haut, Gesichtsröte etc. Man gebrauche Crème Iris in Verbindung mit Crème Iris-Seife und Crème Iris-Puder. Preis per Topf oder Karton (Karton Seife enthält 3 Stück) K 2.—.
 Ueberall zu haben.
 Apotheker WEISS & Co., Wien VI., Magdalenenstrasse 40.

Serravallo's China-Wein mit Eisen.
 Hygienische Ausstellung Wien 1906 höchste Auszeichnung.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
 Vorzüglicher Geschmack. Ueber 5000 ärztliche Gutachten.
J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.
 Klafflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.50 und zu 1 Liter à K 4.50.
 Hauptdepot für Gross-Wien: K. k. alte Feldapothek, I., Stefansplatz 8.

Berndorfer Metallwaaren-Fabrik Arthur Krupp
 Niederlagen in Wien:
 I., Wollzeile 12
 I., Graben 12
 I., Bognergasse 2
 VI., Mariahilferstr. 19-21.

Schwer versilberte „Alpacca-Silber“-Bestecke und Tafelgeräte.
 Unversilberte rein weisse „Alpacca“-Bestecke und Tafelgeräte.
 „Rein-Nickel“-Kochgeschirre.
 Preislisten franko.



Schutzmarke für ART. KRUPP BERNDORF
 Schutzmarke für BERNDORF ALPACCA
 Schutzmarke für BERNDORF REIN-NICKEL

Imperial-Feigenkaffee mit der Krone.
 Anerkannt beste Kaffeewürze.
 Bei mässiger Verwendung wirkt ein Probe derart überraschend, dass in Zukunft diese Marke stets in Verwendung bleibt.
Ueberall vorrätig.
 Wo nicht schätlich verläge man Bezugsquellen von Feigenkaffee-Fabrik Adolf Tscheppe, Wien X.



Im Olbrich-Haus die Münchener Sezession. Soll ich Dir die Meister Uhde und Stud vorstellen? Oder Habermann? Oder Albert v. Keller? Zügel? Herterich? Da wartest Du doch nicht erst auf meinen Urteilspruch. Schlag' getrost irgendeine moderne Kunstgeschichte auf — es steht schon längst alles genau d'rin. Gute deutsche Landschaften von Karl Haider und Toni Stadler, gute Münchener Bildnisse von Knirr und Samberger (der nur fast Venbach plätschert) und herrliche Plastik von Hermann Hahn. Besonders hat mir sein Franz Viszt gefallen, das große Modell zum Weimarer Denkmal. Nicht vergessen will ich des Schweizer's Buri „Nach dem Begräbnis“. Da sitzen ein paar alte Krautereier in honigfarbenen Leibrüden, mit hohen alten Zylinderhüten auf den Köpfen, beisammen und schwimmen ihre Kümmeris mit Bier hinunter. Es ist so zum Weinen lustig und zum Lachen traurig, das Bild wie das Leben selbst. Das ist modernes Genre.

Noch möcht' ich Dir doch noch ganz rasch und kurz ein paar gute Worte sagen von einem prachtvollen Kunstbuch, das jüngst wieder in zweiter verbesserter und vermehrter Auflage erschienen ist und das ich sogleich vorgenommen habe.

Eine Frau hat es uns gegeben. Ihrem rührenden Fleiße, ihrer verständnisvollen Hastlosigkeit, ihrer selbstlosen Hingabe an eine wirklich große und ausgezeichnete Sache danken wir's. Die Frau heißt Marie Herzfeld und das Buch: „Leonardo da Vinci, der Denker, Forscher und Poet.“ Bei Eugen Diederichs in Jena erschienen. Marie Herzfeld hat aus des unvergleichlichen Meisters verschollenen, schwer zugänglichen Schriften das Wertvollste, Kostlichste herausgehoben und eine gediegene Einleitung dazu geschrieben, die wirklich in das innerste Geistesleben dieses erhabensten Universalgenies einführt. Das Buch ist nicht ganz leicht zugänglich, man muß schon manchmal ordentlich aufpassen, aber der gebotene Genuß von edelster Art. Das Buch bringt uns alle höher hinauf, in reinere, hellere Bezirke. Ein Satz daraus: „Cosa bella mortal passa ma non d'arte.“ (Das Schöne sterblicher Dinge vergeht, nicht das der Kunst.)

Wir bleibt nichts hinzuzufügen.

Deine Fifi.

OSAN

ausgezeichnetes 5704
Zahnmittel
als Mundwasser K 1.76, als Zahnpulver 88 h.
ANTON J. CZERNY, WIEN
I., Wallfischgasse 5.
XVIII., Karl Ludwigstrasse 6.
— Depots in Apotheken, Parfümerien etc. —



Mein Liebling

ist der **Annähdrukknopf**

„MAGNET“

mit verdeckter
unverwundlicher **Feder.**

Oeffnet sich unmöglich von selbst,
daher Toilettfehler ausgeschlossen.

Garantiert rostfrei.

Verlangen Sie nur den
„Magnet“-Druckknopf.

Originalgrößen:



7 mm 9 mm 11 mm 13 mm

Für schwache und starke Stoffe.

Erhältlich in allen Geschäften.
Gesetzlich geschützt.



Javol erhält Ihr Haar!

Wie hässlich ist eine Glatze. Tun Sie etwas, ehe es zu spät ist. An Ihnen allein liegt es. Mit Jucken fängt es an. Lassen Sie sich von einem ernstern Manne sagen: Javol-Haarpflege ist die solideste Art natürlicher Haarpflege. Javol reizt, beizt und brennt nicht. Viele Millionen Flaschen im Gebrauch. Allein in Deutschland führen ca. 20000 Geschäfte Javol. Berühmt als solidestes Haarpflegemittel. Bestehen Sie hartnäckig darauf, Javol zu erhalten und lassen Sie sich nichts anderes als „ebenso gut“ aufreden. **Warnung:** Es gibt Leute, die ein Gemisch aus Wasser, Spiritus und Parfüm als Haarwasser teuer verkaufen. **Javol wird hergestellt mittels Deutschen Reichspatentes 179611.** Javol kostet p. Flasche für langen Gebrauch ausreichend, K 4.— und ist in Apotheken, Drogerien, feinen Parfümerien u. Coiffeurgeschäften erhältlich.

Javol - Kopfwasch - Pulver (zum Shampooieren) 30 Heller per Paket.
Vollkommen unschädlich! Prachtvoller Schaum! Besonders ausgiebig!
Hüten Sie sich vor schädlichen Kopfwasch-Pulvern.

General-Repräsentant: Maximilian Fessler,
Wien III/2, Hintere Zollamtstrasse 3.



Nur echt, wenn mit meiner Firma versehen!

Für Frauen!
Für Mädchen!

Mirabinden

Einfachste und billigste Monatsbinden. Diese Binden, dreifach zusammengelegt, aus bestem, gebleichtem, frottiertartigem Wolstoff, besitzen eine grosse Aufnahmefähigkeit bis zu 150% und können wie jedes Wäschestück gewaschen, daher jahrelang verwendet werden; sie lassen sich bei der Knopfvorrichtung am Gürtel leicht anknüpfen, ohne dass eine Entkleidung notwendig ist und schützen auch gegen Verkühlung. Preis des Gürtels mit 8 Binden K 4.50. — Alleinige Bezugsquelle: chirurg.-med. Apparate-Verhandstoffe, Bandagen

Adolf Bräuer
Wien I., Führichgasse 7 (Kärntnerhof)



Wilna 15

(laut nebenstehendem Bilde).

Neuester Kostümrock

mit offenen Nähten, Knöpfen und reicher Stepperei aus glattfarbigem od. engl. wirklich guten Wolstoffes in licht-, mittel- und dunkelgrau, drap, braun, oliv, schwarz und blau. Extra genau nach eingesandten Massen soild angefertigt K 9.75
Bei Bestellung genügt anzugeben: Farbe, Vorderlänge, Schlussschnitt und genaueste Hüftenweite.

Erste Spezialfabrik für Damen-Kostüm-Röcke
Mlady & Pus
(Inhaber Ludwig Mlady)
Chrudim XI.

Beschreibungen der Umschlagbilder dieses Heftes.

Umschlagbild (Vorderseite).

A. Hochzeitkleid aus Veloursmuffeln mit Silberknäuelchen. Der Rock ist ganz ohne Besatz und fällt infolge der starken Rundung seiner Bahnen in Rinnenfalten auf. Er muß, wenn die Taille im Empiregenre gefürzt ist, entsprechend nach oben hin verlängert werden. Seinen Abschluß gibt ein Faltengürtel aus Panzerfaltenband, der seitlich mit Biernadeln schließt. Der Verschluss des Rockes geschieht rückwärts oder seitlich mit Druckknöpfen. Die mit einer anpassenden Grundform e-geformte Blusenpartie hat unsichtbaren Verschluss, das heißt, ihr Futter schließt vorn in der Mitte, während die Passen übertritt und sich an der Achsel mit Druckknöpfen anschließt, wo auch der Stehrocken verbunden werden kann. Dieser könnte aber auch rückwärts in der Mitte geschlossen werden. Nach erfolgtem Passenverschluss verbindet sich der Oberstoff seitlich ebenfalls mit kleinen Druckknöpfen. Die Taille ist vorn und rückwärts ausgehöhlt und in angegebener Art mit einer Strahlenpasse aus Musselinchiffon versehen, die beim Halsrand in Form dreier Schöppchen gereiht wird. Die Umrandung der Passe geben Silberknäuelchen, die auch am oberen Teile der Ärmel, wie angegeben, angebracht sind. Breite Volants aus Musselinchiffon fallen, wie angegeben, in weiter Form herab.

B. Taschemuffi aus Hermelinfell. Der obere Teil kann aufgeschlappt werden und deckt eine sehr tiefe, allenfalls verschließbare Tasche.

C. Hochzeitshut aus Samt. Den Aufputz des mit einer geraden Kappe und seitlich leicht aufgeschwungener Krempe ausgestatteten Huttes geben ein Bandeau aus Musselinchiffon und ein Hermelinzierchen, das in Blendenform auf der Kappe liegt und teilweise mit einer offenen Straußfeder oder einem Reihergestech gedeckt wird.

D. Brautkleid aus Musselinchiffon oder Tüll. Die mit einer anpassenden Grundform ausgestattete Taille wird durch den Panzerfalten- gürtel so abgeschlossen, daß sie rückwärts ein wenig kurztailliger erscheint als vorn, wodurch eine schöne Figur erzielt wird. Den Abschluß des Gürtels kann rückwärts in der Mitte ein Myrtenbukett mit einer lang herabfallenden Girlande oder eine mit langen Schleifen versehene Kolorde aus Band geben. Um den spitz geforniten Ausschnitt eine kleine Myrtegirlande mit Abschlußbukett. Der Oberstoff der Taille kann in Verbindung mit den in Glorienfalten aufsteigenden Oberarmteilen geschnitten sein. Parallel mit den gekreuzten Vorderbahnen läuft ein Säumchenansatz aus Tüll, den zwei zackige Bänderchen abschließen. Diese geben den jeweiligen Abschluß der entsprechend zackig ausgeschnittenen Kanten des Stoffes. Die Ärmel und der Rand des reichhaltigen Schlepprockes sind mit einem breiten Bandbesatz umrahmt. Als Schleppumrandung noch eine schmale Myrtegirlande. Der Schleier ist so um die ziemlich hohe Frisur gesteckt, daß er den oberen Teil des Haars ganz frei läßt und ringsum in reichen Falten von einem Doppelkranz aus Myrten herausfällt. Vorn verbindet der offene Kranzteil eine Faltenspanne aus Tüll. Das Bukett aus Lilien und Myrten hat eine aus Laub hergestellte Umhüllung und viele lange Bandschleifen.

(Umschlagbild Rückseite.)

Das Kissen mit Samtbrand- und Delmalerei ist 47 cm lang und 37 cm breit. Hellgrauer Seidenfamt gibt den Grund, auf den man die naturgroße Zeichnung mit gestochener Pausse überträgt. Das Durchreiben der Zeichnung soll stets mit Reismehl besorgt werden, da jedes andere Material den Stoff angreift. Die Brandmalerei führe man mit einem einfachen Brandstift, über den die sogenannte Samtbrandkapfel geschraubt wird, aus. Der Samt muß mit Reißnägeln auf einer Kartonunterlage aufgespannt werden. Sodann führt man die Brandmalerei auf der rechten Seite aus. Man plättet mit der heißen Kapfel zuerst die Konturen aller Formen und glänze dann in der gleichen Weise die Knospen. Nach Fertigstellung der Plättarbeit führt man die Malerei mit Oelfarben, die mit Terpentin verdünnt wurden, mit einem Borstenpinsel aus. Die Farbe darf nicht aufgetragen, sondern nur aufgerieben werden, wozu man stets nur wenig Farbe in den Pinsel nehmen soll. Bei Flächen wird die Farbe retuschierend aufgetragen. Nachfolgend geben wir die Farben an, mit denen das Ornament bemalt war. Die unteren Blätter waren mit einer Mischung von Emeraldgrün, Oker und Jaune brillante und die Blüten, die oberen Blätter und Stiele mit einer Mischung von Kobaltblau, Jaune brillante und Permanentgrün angelegt. Die Samenbällchen und seitlichen Bänder waren mit rötlichem Neapelgelb getönt. Die fertige Arbeit wird über einem mit Flaumen gefüllten Untertischen mit Seidenstoff montiert.

Bezugsquellen.

- Musselinchiffon, Crêpe de Chine und Satin duchesse: Für Abb. Nr. 1, 15 und 20: Adolf Gröber & Cie., Igl. Hoflieferanten, Zürich.
- Plättstiftchen: Für Abb. Nr. 1: Gustav Hofnig, Wien VII, Dreilautergasse 20.
- Mädchenkleid: Für Abb. Nr. 2: S. Wilhelm's Eidam Edmund Goldblatt, Wien VIII, Alserstraße 45.
- Unterrock: Für Abb. Nr. 6 und 7: Helbermayer & Cie., „Zum Herrnhuter“, L. u. L. Hof- und Kammerlieferanten, Wien I, Neuer Markt 17.
- Passentragen und Boa: Für Abb. Nr. 8, 9 und 29: Ludwig Herzfeld, L. u. L. Hoflieferant, Wien I, Bauernmarkt 10.
- Tuch und Samt: Für Abb. Nr. 10 und 26: Kappel, Frisch & Co., L. u. L. Hof- und Kammerlieferanten, Wien I, Goldschmidgasse 4-6.
- Crêpe de Chine, Tüll, Gaze und Samt: Für Abb. Nr. 12, 18 und 49: N. Permandt, Wien VII, Mariaböserstraße 26 und Stitzgasse 1-7.
- Wasserkocher: Für Abb. Nr. 13: Maison Rosa Rinagl, Wien II, Praterstr. 50.
- Tuch: Für Abb. Nr. 14, 16, 21 und 31: Alberthardt, L. u. L. Hof- und Kammerlieferant, Wien I, Freisingergasse 1.
- Hüte: Für Abb. Nr. 14a, 15a, 27 und C auf der ersten Seite des Heftumschlages: Mathilde Gasser, Wien I, Kohlmarkt 5; für Abb. Nr. 37 und 49: Kamilla Hofmann, Wien IX, Elisabethpromenade 45 (Glasfuchhof); für Abb. Nr. 50 und 51: Engelried Orenstein, Wien VI, Theobaldgasse 18.
- Boa: Für Abb. Nr. 23: Paul Bergmann, Wien VI, Mariaböserstraße 51.
- Jacketttragen, Stehtragen mit Abbehrwatte und Applikations- schleife: Für Abb. Nr. 24, 25 und 26: Ringer & Renfeld, Wien I, Seilergasse 3.
- Musselinchiffon und Crêpe de Chine: Für Abb. Nr. 29: Schweizer & Co., Igl. Hoflieferanten, Luzern (Schweiz).
- Brautbukette: Für Abb. Nr. 34 und D auf der ersten Seite des Heftumschlages: W. G. Ratz, L. u. L. Hofblumenfalon, Wien I, Rärntnering 13.
- Samt und Veloursmuffeln: Für Abb. Nr. 35 und A auf der ersten Seite des Heftumschlages: G. Henzeberg, Zürich (Schweiz).
- Kleider: Für Abb. Nr. 36, 38 und B auf der ersten Seite des Heftumschlages: Maison Josephine Kuhn, Wien IX, Rollingasse 11.
- Taschemuffi: Für B auf der ersten Seite des Heftumschlages: Reumann & Schenfeld, Wien I, Rärntnerstraße 43.



Gegen **Lungenkrankheiten, Katarrhe, Keuchhusten, Skrophulose, Influenza**

haben wir jetzt in

Dr. Fehrlin's HISTOSAN

(Eiweißverbindung des Brenzkatechinmonomethyläthers D. R.-P. 162.656)

ein Mittel, welches nach Untersuchungen im Institut zur Erforschung der Infektionskrankheiten der Universität Bern und nach den Erfahrungen in Krankenhäusern und Sanatorien (z. B. den berühmten Heilstätten von Davos, Arosa, Leylin) **durchaus zuverlässig** wirkt und deshalb unbedingt das **wertvollste Mittel** gegen die genannten Krankheiten ist.

HISTOSAN - Schokolade-Tabletten per Schachtel Mk. 3.20
- Syrup per Flasche Mk. 3.20

Nur echt in Originalpackung!

In den Apotheken oder, wo nicht erhältlich, direkt zu beziehen vom **Histosan-Depot Singen 946 (Baden)** oder **Schaffhausen 66 (Schweiz)**.

Auffallend günstige Heilwirkung bei Erwachsenen und Kindern.

NESTLÉ'S

Kindermehl

Altbewährte Nahrung

für gesunde u. kranke Kinder sowie Magenleidende.
Verhütet u. beseitigt Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh.

Broschüre **Kinderpflege** gratis durch: **NESTLÉ**
Wien I, Biberstrasse 11.

Beste Kräuterseife gegen Mitesser



und Wimmerin, überhaupt gegen jede Hautunreinigkeit, macht die Haut zart und weiss.

Preis per Stück K 2.-.

Um vor Fälschungen gesichert zu sein, bitte zu achten, dass jedes Stück mit der gesetzl. gesch. nebenstehenden Schutzmarke gestempelt ist.

Kais. u. kön. Hoflieferant

J. RITTER

grosses Lager echt französischer u. engl. Parfümerien u. Toiletteartikel.

Telephon 16.814. Gegr. 1849

Wien I., Rotenturmstrasse 14.

Filialen besitzen ich weder in Wien noch in der Provinz.

Tiefbrand: Brandmalerei: Samtbrand

H. Freytag
Stuttgart. 8

Kleine Wiener Theaterchronik.

Das Burgtheater hat sein Faschingsstück: „Husarenfieber“ von Gustav Kadelburg und Stowronnek. S. M. verspricht den jungen Mädchen einer kleinen Stadt ein Langhüsarenregiment. Den Herren ist außer dieser Idee des deutschen Kaisers nur das Allerälteste wieder eingefallen. „Krieg im Frieden“ ist erstklassiges Lustspiel dagegen, der „Beilchenfresser“ eine Dichtung. Husarenstück! Die Verfasser kennen das Theater, das deutsche Theater und den Publikumsgeschmack. Glänzendes Geschäft, großartige Spekulation. Das Burgtheater hätte nicht reinsinken sollen, nicht so tief hinuntersteigen. Früher soll es einmal ein literarisches Gewissen gehabt haben. Jetzt hat es nur mehr Geschäftsgewiss.

Das Stück wurde nur sehr mittelmäßig gespielt. Alles übertrieben und doppelt unterstrichen. Herr Treßlers Leutnant ist ein Springclown, Herr Sinnig, welcher humorloser Greis als Offiziersbursche! Die Liebeszene zwischen Reimers und Frau Devrient-Feinhold wurde kläglich verspielt. Und schließlich: Langhüsaren sollten doch wenigstens — tanzen können. Das einzig künstlerische und wahrhaft Bornehme des Abends war noch der Walzer aus der „Lustigen Witwe“!

Im Deutschen Volkstheater wurde „La Piste“ gespielt. Drei Lustspielakte vom alten Sardou. Sein Neufest. Uebersetzt von Oskar Blumenthal. La Piste — hier stockt er schon. Das Wörterbuch belehrte, daß „La Piste“ die Spur heißt. Aber die Spur kurz und schlechtweg genügt noch nicht. Das wäre viel zu einfach und geschmackvoll gewesen. „Verwehte Spuren“, das klingt schon ganz anders. Da liegt deutsches Gemüt drin, Sehnsucht, große Stimmung, Rolfstanz. Sentimentaler Blätterfall. Es herbstet lürsch. Ja, viele Uebersetzer! Blumenthal verbarb dem Sardou übrigens den dritten Akt durch grausame Vergrößerung. Sardou, so alt er ist, trifft doch noch immer das Richtige. Er kennt sich noch immer aus im Theater und in der Gesellschaft. Er ist Veteran, nicht Invalide. Seit länger als vierzig Jahren unterhält er das Theaterpublikum der ganzen Welt. Nun tastet er zu seinem Ursprung zurück. Im Jahre 1861 hatte er seinen ersten großen Erfolg mit „Pattes de mouche“ — „Der letzte Brief“. Und jetzt handelt es sich wieder um so ein kompromittierendes

Blatt Papier, von dem eine Frauenehre abhängt. Das Thema ist eigentlich lustig und neu genug. Was geht denn das den zweiten Gatten an, wenn seine Frau ihren ersten betrog? Wenn sie nur ihm, dem zweiten, treu ist! Das müßte ihm doch genügen. Aber ob es nur bestimmt und ganz sicher der erste war und nicht der zweite? Die Feststellung eines fehlenden Datums, das ist das ganze Stück. Eigentlich eine rein mechanische Sache, scharf ausgerechnet, erklügelt und wenig menschlich. Aber Sardou, der eminente Techniker und Praktiker, hat noch immer Geschicklichkeit genug bewahrt, um zu amüsieren. Er ist ein ausgepöchter alter Taschenspieler. Seine Finger, die die dramatische Bolte schlagen, und sein Gelenk sind wohl etwas steif geworden, aber es geht noch immer. Schüler und Entschüler haben ihren Meister inzwischen übertroffen und überboten. Sie haben das von ihm Gelernte kompliziert. Sie sind raffinierter als er. Aber den zweiten Akt von „La Piste“ macht doch keiner von allen liebenswürdiger und grazioser. Er wurde auch flott gespielt von Fräulein Galafres und Herrn Pomma.

Das Bürgertheater wollte auch seinen Oskar Wilde haben. Es spielte „Lady Windermere's Fächer“, ein sehr schwaches Stück, vielleicht das schwächste von Oskar Wilde. Erheblich uninteressant. Es ist zu viel und zu wenig von Sardou darin und jedenfalls zu wenig von Oskar Wilde. Und wie wurde das heruntergespielt, zugerichtet! Schauerlich stillos. Eine Provinzbühne, die etwas auf sich hält, bringt das viel besser. Die Darsteller hatten auch nicht die geringste Ahnung, wie man sich in vornehmer Gesellschaft benimmt und beträgt, wie man sitzt, steht, geht, grüßt. Fräulein Ferida sieht wenigstens sehr schön aus und ist ausgezeichnet gekleidet. Es ist durchaus nicht zu unterschätzen, wenn eine Schauspielerin sich gut anzuziehen versteht. Auch das ist Kunst und vermag Vergnügen zu bereiten. Aber es ist doch noch lang nicht die ganze Kunst. Es ist unter anderem auch nötig, daß eine erste Salondame deutlich und intelligent sprechen kann und daß das Publikum ungefähr den Eindruck gewinnt, daß sie auch das alles versteht, was sie zu sagen hat. Die übrigen Eigenschaften will ich hier durch Tadel nicht kränken. Ich müßte zu harte Worte gebrauchen. Die Verantwortung trifft die Direktion und die Regie und die viel zu nachsichtige Tageskritik und das bißchen Publikum!



Wegen gefälschter Nachahmungen achte man genau auf den Vornamen **Rosa Schaffer**. Schönheit ist Reichtum, Schönheit ist Macht.

Diesen höchsten Schatz zu erreichen, ist einzig den von **Mme. Rosa Schaffer**, Königl. serb. Hof- und Kammerlieferantin, Wien I., Kohlmarkt 6. erfundenen Schönheitsmitteln gelungen.

Poudre ravissante f. f. pat. u. priv. ist für Damen unentbehrlich, macht die Haut blendend weiß, läßt Blatternarben und Mitternachtsverschwinden, glättet Falten, zieht die Poren zusammen und macht jedes Frauenantlitz blendend schön. Es ist das einzige Poudre, nach welchem man sich waschen kann, ohne daß die sensationelle Wirkung verschwindet. Preis eines Kartons K 5.— und K 3.—.

Crème ravissante verjüngt um Jahre. Verhütet das Welkwerden der Haut, färbt dieselbe und ist das ausgezeichnete, von sicherem Erfolge getragene Toilettenwasser. Preis einer Flasche K 5.—.

Eau ravissante verjüngt um Jahre. Verhütet das Welkwerden der Haut, färbt dieselbe und ist das ausgezeichnete, von sicherem Erfolge getragene Toilettenwasser. Preis einer Flasche K 5.—.

Alle meine Erzeugnisse sind in Wien, Paris und London mit der großen goldenen Medaille prämiert. Dank- und Anerkennungsbriefe liegen zur Ansicht vor. Für die wunderbare Wirkung meiner Mittel leihe ich vollkommene Garantie. Jeder Dame bestens empfohlen: f. f. pat. Strablinde zur Erlangung einer faltlosen Stirn per Stück K 3.—. Kleinfalnde zur Verhütung des Doppelhins per Stück K 4.— und die ausgezeichnete Schönheitsseife **Savon ravissante** per Stück K 1.00 und K 2.00.

Madame **Rosa Schaffer** zaubert mit ihrem jedem ergrauten Haare die Farbe der Jugend zurück — das herrlichste **Konoor** jedem ergrauten Haare zu entfernen. Einmaliger Gebrauch genügt. Preis eines kleinen Kartons K 3.—, eines großen K 10.—. Nur echt mit einem Bilde. — **Retin Rhodopis** vertilgt jedem Massen Gesicht einen unvergänglichen Rosenhauch. Preis K 3.—.

Rosa Schaffer, Wien I., Kohlmarkt 6.

Königl. serb. Hof- und Kammerlieferantin und Ehrendoktorin der Chemie am Polytechnikum.

Sanatorium v. Zimmermann'sche Stiftung, Chemnitz.

Neues zweites Kurhaus mit den modernsten Einrichtungen. Behandlung von Nerven-, Magen- u. Frauenleiden, Herzkrankheiten, Gicht etc. Sommer- u. Winterkuren. Oberst: Dr. Buzak. Preise von Mk. 5.— bis Mk. 13.50 täglich, alles inbegriffen.

Neue illustrierte Prospekte gratis.



Eine neue Toilette-Creme von überraschender Wirkung gegen spröde Haut und unreinen Teint.

Von **FERD. MÜLHENS, Köln a. Rh.** k. u. k. Hoflieferant

Zu haben in feineren Geschäften.

Filiale: Wien IV., Heumühlgasse 3.

Natürliches **Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalz**

Sofortige Linderung **Lungenleiden Heiserkeit**

Auswurf. Tausende verdanken diesem Naturschatze von Welt-ruf jähr. ihre Genesung. Unübertroffen bei Magen-, Darm- und Verdauungsstörungen. Überbehold. u. Kochbrunnen-, Nerven- u. Rechenkatarrhen. In Apoth. à 2.50 M., direkt 3 Fl. 7.50 M. franko. Anweisung u. Begehr. ärztl. Heilberichte umfasst durch Brunnen-Contor, Wiesbaden (unter autl. Kontrolle der Stadt Wiesbaden.)

Authentische Bestätigung der Echtheit dieser Original Corsets siehe „Wiener Mode“ Heft 13, Jahrgang 1903.



Einzigste Bezugsquelle für

Original Corsets de Bruxelles

(droit devant), schönste Figur garantiert, infolge dessen auch auswärts franko.

Mme. JOSEFINE — WIEN VI. — Mariahilferstraße 1d.

Illustrierter Preiskatalog gratis und franko.

Im Raimund-Theater wurde „Bettelleut“ von Max Winter aufgeführt, ein Stück aus dem Wiener Leben, wo es traurig und lustig zugleich ist, geschrieben von einem, der es kennt, der es selbst studiert hat. Max Winter ist ein brillanter Journalist, ein scharfer Beobachter. Er sieht jedes Detail und notiert es gleich. Vielleicht sieht er sogar zu viel Detail. Er stellt das Wiener Bettelgejindel auf die Bühne. Leute, die aus dem Betteln ihren Beruf machen, eine Art von Kunsthandwerk. Sie wissen genau, wie man dem Armenvater um den Bart kriecht und wie man die Wohlthätigkeitsvereine anbohrt. Es ist Humor in all diesem Jammer und geslickten Fleud. Aber leider ist es kein Stück geworden. Das Talent und die Hebllichkeit des Autors in allen Ehren. Aber sein Talent kehrt sich nicht an die Notwendigkeiten der Bühne und seine Rechenschaftigkeit ist ziemlich theaterunwirksam. Er bringt nur Szenen, gute Szenen, hübsche Szenen ohne Steigerung; das kann noch lang so fortgehen oder schon viel früher aufhören. Er wird gewiß sagen: „Ich will das so.“ Hofrat Burckhard sagt es ja auch. Aber wo ein falsches Kunstprinzip ist, dort deckt es immer einen organischen Defekt zu.

„Bettelleut“ wurden im Episodentheater in der Wallgasse ganz ausgezeichnet gespielt. Frau Lichten, die Herren Göstl, Kirchner, Balajthy waren wieder einmal glänzend. Fräulein Reingruber wirkte durch schöne Erscheinung und nobles Temperament. Von einem anderen Stück, das rasch verschwand, soll hier nicht mehr die Rede sein. Ein guter Tiroler Schriftsteller hat damit

ein fürchterliches Fiasko erlebt. Das Theater hätte ihm und und die Unerquicklichkeit der Aufführung erlassen sollen. Das Pönale wäre durch eine Sammlung leicht aufzubringen gewesen. Es gibt doch noch Kunstfreunde in Wien.

Im Lustspieltheater verschwand ein Schauspiel in vier Akten „Falsche Ziele“ von Dora Dunder, der bekannten und beliebten Romanschriftstellerin, rasch vom Spielplan. Es wäre ein sehr effektvoller Familienblattroman geworden. Eine adelige, preussische Offiziersfamilie magt am zweifarbigen Hungertuch. Die Baronin, die Offiziersfrau, produziert sich als Kunstschühim in einem Variété. Weil sie hochadelig ist, mit einer schwarzen Samtmütze vor dem Gesicht. Der Herr Gemahl weiß nichts davon, stürzt während der Produktion während auf die Bühne und die Kugel seiner Frau nimmt ein falsches Ziel in sein Herz. Die Exposition ist ein bißchen breit. Der Schluß dafür überflüssig. Nicht ausreichend motiviert. Das eigentliche Problem kaum gestreift vor lauter Milieuschilderung. Und dieses Milieu ist leider nicht neu. Darstellungserfolg. Fräulein Schöller sehr einfach, innig und herzlich. Fräulein Pola recht lieb und nett. Herr Pulz hat wohl den schneidigen preussischen Leutnantston, aber nicht viel mehr. Wärme und Kraft fehlen. Aber er steckt sich noch als Zivilist doch sehr forsch die Kaiserhofblüte ins Knopfloch. Eine neue Salonbame, Fräulein Sewaroff: blendende Erscheinung, gute Bewegungen; sie wird hoffentlich in Jarnos scharfer Schule das Wort noch feiner zuspitzen und eleganter abschneiden lernen, als sie es bisher vermag.



Marie Sewaroff, Mitglied der Jarno-Bühnen.

M^{me} Sarah Bernhardt, Paris

schrieb mir, nach ihrem Berliner Gastspiel 1903 und nachdem sie persönlich grosse Einkäufe in meinem Geschäftslokal gemacht, folgendes:

Herr Leichner! Ich bin sehr glücklich, Ihnen für Ihre bewundernswerten Fabrikate (admirables produits) danken zu können. Ich werde mich **niemals mehr** anderer Theaterparfümerien bedienen und Ihnen von Paris meine Aufträge übermitteln. Sarah Bernhardt.

Diese glänzende Anerkennung ist ein grosser Triumph der Leichner'schen Puder und Schminken. — Besonders empfehle

Leichner's Fettpuder

Leichner's Hermelinpuder, Leichner's Aspasiapuder.

Es sind vorzügliche Gesichtspuder zum täglichen Gebrauch. Man sieht nicht, dass man gepudert ist, vielmehr erhält das Gesicht jene interessante Schönheit, die alle Welt bewundert. — Ueberall zu haben, aber nur in verschlossenen Dosen. Man verlange stets: LEICHNER.

L. Leichner, Lieferant der Königl. Theater, Berlin, Schützenstrasse 31.

Charakter

beurteilt nach der Handschrift seit 1890, Prospekt frei: Schriftsteller F. P. Liebs, Augsburg.



Ideale Büste

sicher zu erlangen durch ärztl. glänzend begutachtet, unschädliches Verfahren. Anfrag. m. Retourmarke 18 Baronin v. Dobrzansky, Dresden-A., Pulant

CARL FEINER

Wien I., Hoher Markt, Ecke Bauernmarkt.

Spezialhaus für Vorhänge, Zwirnspitzen und Stickereien.

Preiskurante und Musterendungen gratis. Provinzaufträge werden fachgemäss erledigt und Nichtkonvenierendes zurückgenommen.

Sensationelle Spezialität:

Venus-Tränen

Hochfeines Modeparfüm!

Preis eines Originalflakons in eleganter Kasette K 4.— u. K 7.—.

NUPHAR Co., Hoflieferanten, Wien I., Kohlmarkt 1.

Ueberall erhältlich.

Grand Prix St. Louis 1904.

DIVINIA
Beliebt
Mode-Parfüm



F. WOLFF & SOHN
HOF-LIEFERANTEN
KARLSRUHE
BERLIN WIEN

Zu haben in besseren Parfümerie-, Drogerie- und Friseurgeschäften. Filiale: Wien I., Köllnerhofgasse 6.



KRÄNCHEN

Altkennet bei Katarrhen, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenäure. Ueberall erhältlich. Man verlange ausdrücklich das Naturprodukt und weise dafür angebotene Surrogate, künstliche Emser Wasser und Salze zurück.

Steckenpferd-Lilienmilchseife

mildeste Toilette-Seife gegen Sommersprossen und zur Erhaltung zarter, weisser Haut, à Stück 80 Heller überall vorrätig. e c

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme**, sich matt führende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte
Erwachsene gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. Hommel's Haematogen

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Gelegenheitskauf

letzter Nouveautés in
Stickerei- u. Aufputzartikeln
aus Pariser Musterkollektionen

zu allen Zwecken, insbesondere für Kleider- und Hutaufputz sowie für Handarbeiten verwendbar. Preise weit unter den Erzeugungskosten.

Johanna Goldstein
WIEN VII., Bandgasse 16, Tür 4.

Echte Korallen

Rudolf Bär, Wien I., Kramergasse 11.

Granat-, italienische Mosaik-,
Türkis- und andere Bijou-
terien in feinsten, billigster
Ausführung. 5168



Malerrequisiten
Liebhaberkünste

Reiches Lager aller Requisiten und
Kreisel sowie moderner Gegenstände
zum Bemalen und Bemalen

Alois Ebeseder Wien, I.
Opernring 9

Illustrierte Preisliste gratis und franco.

Schweizer
Stickereien

sowie Handstickereien, Klöppel-
spitzen, Zierstiche und Borten aller
Art empfiehlt zu den billigsten Preisen
und in bester Ausführung

S. Weinberger Fabrika-
Niederlage **Wien**
I. Tuchlauben 22.

Muster für die Provinz werden
auf Verlangen franco
eingeschickt.

Kongress-Stoffe

zu Vorhängen, 110 cm breit, glatte und
durchbroch. Muster v. 70 h für 1 m aufw.
Fabriks- **Josef Zimmer** **Waffig VI**
niederlage: (Wähmen).
Auf Wunsch Muster kostenfrei. Besatz gegen
gegen eventuelle Rückzahlung. Nachnahme.

Kunstgewerbliche Zeichnungen,
Malereien, Entwürfe aller Art, Porträts nach
der Natur oder Photographie, Kopien von
Gemälden etc. führt aus **Fr. Emma Libleka**,
Rafarin, Wien XVIII., Paulinengasse 28.
Auch wird Unterricht erteilt.

Reinigt das Blut

mit **„Sallarin“**

Wissenschaftlich erprobt, glänzend
bewährtes Blutreinigungspulver zur
Beseitigung aller Hautunreinigkeiten,
Wohlbefinden u. Nasenröte etc. Beides vordom-
nantes Hausmittel gegen **Hautblütigkeit**,
Blutandrang nach dem Kopfe, **Hämorrhoid**,
Säureverderbnis. Grösste Erfolge!
Schachtel K 1.80, bei 3 Schacht. K 5.40 (fr.
geg. Vereinfachung, auch l. Briefm.) od. Nachn.
Etto Reichel, Berlin 86, Eisenbahnstr. 4.
Wien: Apoth. **„Jumischmarz“**, Enged 3.
Prag: **Rag Fanta**, Alfabäcker Ring 21.
Budapest: **Jof. v. Lösch**, Königsplatz 12.

Konzeffionierte Lehranstalt für Modisten-Arbeit.

Wien I., Spiegelgasse 23.
Gelehrt wird auch das Arbeiten von
Formen aus Draht, Stroh, Samt etc.
Hermöschentlicher Kurs 25 Kronen.
Robelle zur Verfertigung. Prospekte gratis.
Rodes Danmann — Georgette
Wien I., Spiegelgasse 23, 1. Stod.

Bestrenommierte behördlich konzeff. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen der Kath. Poulkar, Wien IV., Walltergasse 8, Eingang Danhausergasse 9.

Schnellkurs im Schnittzeichnen. Abendkurse.
Erste Wiener
Modisten-Lehranstalt
behördlich konzeffioniert und **Mode-Salon**
der **Mme. Mauritia Spiegel**, geb. **Kapp**,
Wien V., Reuprechtsdorferstraße 43
(im eigenen Hause). Prospekte gratis

Bestrenommierteste beh. Konz. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen.

Wien I., Wollgasse Nr. 29, nimmt
Schülerinnen täglich auf. Für auswärtige
Penfion. Prospekte gratis.

Atad. Maler und Zeichner

übernimmt in Wien und Provinz Aufträge
jeder Art (Porträts, Miniaturen, landschaftl.
und ornamentale Entwürfe etc.). **Atad.**
Maler, Wien VI., Reichgasse 5, Tür 31.

Nähmaschinen auf Raten!



Singer, neu . . . f. 30.—
Ringschiff, neu . . . 60.—
Zentral-Bobbin, . . . 65.—
neu . . . 65.—
Garantie 5 Jahre.
Gebräuchte, garantiert
gutgehende Singer 10 fl.
bar. — Preisangabekträge
prompt und gewissenhaft;
Reparaturen u. Behand-
teile billigst. 5734

M. Rotter, Wien VII., Neustiftgasse 125.
Preisliste gratis und franco.

Billige böhmische Bettfedern!



1 Kilo neue, graue
geschlossene Gänse-
federn 2 K, bessere
2 K 40; 1 Kilo weisse
geschlossene 3 K 60,
5 K; feine Flaumige
6 K 40, hochfein 8 K; 1 Kilo Daunern
(Flaum) grauer 6 K, 7 K, weisser
feiner 10 K, allerfeinster Brustflaum
12 K; versende 5 Kilo franco gegen
Nachnahme. Umtausch gestattet.

S. BENISCH in **Deschenitz**
Nr. 29, Böhmen.

Ideale Büste

wie ich solche durch ärztl. empf. Mittel
erlangte, teils Damen gegen Rückporto
diakret mit. **Fräulein v. Böttz** in **Charlottenburg** B.

Büchereinflauf.

(Besprechung vorbehalten)

„**Mörkes Gedichte**“ (Pantheon-Ausgabe). Textrevision und Ein-
leitung von **Franz Deibel**. Mit dem Porträt des Dichters (Helio-
gravüre) und einer Titelzeichnung von **Franz Christoph**. Verlag von
S. Fischer, Berlin. In Leder geb. **M. 3.—**

„**Pioniere**.“ Von **Ota Hofm.** Roman aus Deutsch-Südwest-
Afrika. Verlag von **F. Fontane & Co.**, Berlin. Preis **M. 3.50**;
geb. **M. 5.—**

„**Das blaue Fenster**.“ Novellen von **Hugo Salus**. Verlag von
Egon Fleischel & Co., Berlin W. 33. Preis **M. 3.—**

„**Taschenbuch der modernen Klavier- und Violinliteratur für die**
Jugend.“ Herausgegeben von den Musikschulinhabern **Géza Horváth**
und **Max Adler**. Empfohlen vom **Gremium der konzeffionierten**
Musikschulen in Wien. Verlag von **Boeworth & Co.**, Wien Preis **K 1.—**

„**Die Palma rief!**“ Ein Roman von **Endrus Endrutat**.
J. C. C. Bruns' Verlag, Minden i. W. Preis brosch. **M. 3.50**, geb.
M. 4.50.

„**Sumpf und Sonne**.“ Gesammelte Novellen und Skizzen von
Rudolf Strauß. Verlag „**Die Wage**“ (Stern & Steiner), Wien.

„**Der gute Ton und die feine Sitte**.“ Von **Eufemia v. Adlers-**
feld, geb. **Gschän** Valfestrem. Vierte Auflage. Verlag von **J. J. Weber**,
Leipzig. In Originalleinenband **M. 2.—**

„Antwol“ Neueste Entdeckung „Pili“

aus Naturprodukten

„**Antwol**“ sind die besten Schönheitsmittel, nur aus Naturprodukten erzeugt,
beseitigen alle Unannehmlichkeiten der Haut, Sommersprossen,
Leberflecken, Flechten, Wimmer'n, Blätternarben und Falten.
Bestes Entschminkungsmittel.

Antwol verhindert das Aufspringen der Lippen und erhält
denselben die natürliche Farbe.

Antwol macht die Fingernägel glanzvoll.

Antwol schützt den Teint vor kalter Luft, unentbehrlich
für Automobilisten, Jäger und Touristen.

Antwol-Seife ist die allerbeste der Welt, macht jede
rauhe Haut fein und blendend rosig weiss.

Antwol-Puder ist das Allerbeste, was existiert.

Gesetzlich geschützt! Gutachten des chem. Laboratoriums des Allg.
öster. Apothekervereines: „**Antwol** und **Pili**“ wurden, da aus
reinen Naturprodukten erzeugt, als gänzlich unschädlich befunden.“
Zu beziehen vom **kosmetischen Atelier K. ANTL**, Wien
XVI/2, Liebhartgasse 9, Niederlage: **I. Kohlmarkt 1**,
Telephon **O 239**, sowie in Apotheken und einschlägigen Geschäften.

aus Naturprodukten

Schuppenwasser und haarstärkendes Mittel.

Nach vielen Studien und Versuchen ist es gelungen, aus voll-
kommen unschädlichen Naturprodukten ein Mittel zu erzeugen, das
geeignet ist, einem allgemeinen Bedürfnisse abzuhelfen und das
infolge seiner überraschenden Wirkungen Sensation hervorrufen wird.

Pili beseitigt Schuppen, macht die Kopfhaut rein, die Haare
voll, weich und sehr angenehm.

Pili verhindert den Ausfall und das Ergrauen der Haare voll-
ständig.

Pili fördert den Bart- und Haarwuchs.

Bei Gebrauch von **Pili** gibt es keine Glatze mehr. Hat
man eine, so wachsen einem die Haare wieder.
hat überraschende Resultate aufzuweisen, worüber Aerzte
und Professoren erstaunt haben.

ärztl. erprobt

Ferner zu haben in Wien bei: **Nagels & Strubell**, I., Graben 11, **Hugo Thoin**, I.,
Wipplingerstr. 23, **Staubecker & Hollner**, I., **Lichtenberg** 3, **Anton Haska**, I.,
Wallzeile 25, **J. Jörgl**, II., **Zabnerstr.** 31, **Baden**, **Rathausgasse** 8, **Leiwalt & Füll**,
III., **Haydels** 30, **Krenn & Gannamanmüller**, IV/1, **Kolmerplatz** 3, **A. Scheibert**,
VI., **Nachbillerstr.** 37, **Sax & Kratzer**, VII., **Mariahilferstr.** 19, **Apothek** „**Zum**
heil. Ulrich“, VII., **Burggasse** 27, **S. A. Bauer & Co.**, IX., **Währingerg.** 3.

Aus nah und fern.

Wien. Frau Milena Gnad — durch ihre sich jährlich wiederholenden literarischen und Märchenvorlesungen den Wienern längst eine liebe Bekannte geworden — hielt vor kurzem in der bis aufsehten Plätzen besetzten Volkshalle des Rathhauses eine Märchenvorlesung mit Stiotikonbildern „für kleine und große Leute“. Das Programm bestand aus Frenzel's „Wie die Märchen auf die Welt gekommen sind“, Blüthgens „Die schuldige Hand“, ferner aus Grimmschen, „Die sieben Raben“, „Dornröschen“, „Schneewittchen“, „Kostäppchen“ und „Hänsel und Gretel“. Zu dem Grimmschen Märchen „Die sieben Raben“ hatte Frau Gnad die herrlichen Schwindschen, zu den anderen vier Märchen die klüger modernster, hervorragender Maler für die Stiotikonvorführungen gewählt. Bei allen Vorlesungen gab Frau Gnad ihren Zuhörern Gelegenheit, ihre hoch entwickelte Vortragskunst zu bewundern. Mit ihrer wahrhaft künstlerischen Leistung verstand sie es, die Märchengestalten zu lieblichem Leben zu erwecken, und groß und klein folgte der Vorlesung mit gespanntester Aufmerksamkeit, die sich erst am Schlusse jedes Teiles in lebhafteste und wohlverdiente Akklamation auflöste. — e.

Ihre Erzellenz Gräfin Carla Attems-Attems, Oberhofmeisterin der Erzherzogin Marie Josefa, hat das Ehrenpräsidium des Niederösterreichischen Frauen-Gewerbevereines übernommen.

Die Wiener Malerin Fräulein Emma v. Montbach wurde nach Bukarest berufen, um die Kronprinzessin von Rumänien zu porträtieren. Fräulein v. Montbach studierte zuerst in München bei Lenbach, später in Wien, in dem Atelier des Nordpolfahrers und Malers Julius v. Payer.

Der Wiener Frauen-Verband, VI., Rahtgasse Nr. 4, veröffentlichte kürzlich den Rechenschaftsbericht über sein 40. Vereinsjahr. Bekanntlich ist dieser Verein im Begriffe, ein neues Schulhaus zu er-

bauen, das den Vereinsschulen die Möglichkeit zu gedeihlicher Entwicklung bieten und den berechtigten Anforderungen der modernen Hygiene in jeder Weise nachkommen soll. Wie aus dem Rechenschaftsberichte hervorgeht, hat sich ein eigenes, großes, aus Herren und Damen bestehendes Baukomitee gebildet, das bis jetzt durch eine Sammlung die Summe von K 97.000 — zum Hausbau aufgebracht hat. Der Betrag, so stattlich er ist, reicht jedoch noch immer nicht dazu, die Idee des Vereines zu verwirklichen. Nun trachtet der Verein vor allem, sein jetziges Schulhaus günstig zu verkaufen. Es wäre zu wünschen, daß dem rührigen Vereine, in dessen Schulen schon so viele Tausende von unbemittelten Schülerinnen zu erfolgreicher Berufstätigkeit herangebildet wurden, noch größere materielle Unterstützungen zukämen, damit er in der Lage sei, das Werk, das er jetzt vorbereitet, in kürzester Zeit erledigen zu lassen.

Berlin. Frau Gertrud Wertheim, die Gemahlin des einen Chefs des bekannten Warenhauses Wilhelm Wertheim, die unter dem Namen „Truth“ als Schriftstellerin bekannt ist, errichtet auf dem Gute bei Kladow ein Heine-Denkmal, und zwar an dem Ufer der Kleinen Havel, hart an der Pfaueninsel. Frau Wertheim plant die Errichtung eines Heine-Garten. Wie weit der Park der Gesamtheit zugänglich gemacht wird, ist noch unbestimmt, ebenso welche von den Heineschen Museenfindern, in Stein gehauen, sich um ihren Schöpfer scharren sollen. Die Hauptgruppe wird den Dichter mit seiner Mutter, Mathilde und der Mouche zeigen. Der mit der Ausführung des Monuments beauftragte Professor v. Nechirig befindet sich zum Studium dieser beiden letzten Gestalten in Paris. R. N.

Gresfeld. Als erste Frau in Deutschland wurde Fräulein Martha Thurm, die Herausgeberin der „Deutschen Turnzeitung für Frauen“, von der Kommune mit der Oberleitung des weiblichen Turn- und Spielwesens betraut. Ihre Tätigkeit erstreckt sich auf 45 Volksschulen.



Bei

Konstipation (Verstopfung)

Migräne, übelriechendem Atem,
Gelbsucht, Verdauungsstörungen

wird

CASCARINE LEPRINCE

als Spezialmittel ärztlich empfohlen.
In allen Apotheken erhältlich.

Bestandteile: Cascarine-Extrakt 0-1, Pillenmasse 01.
Ueberzug mit Süßholzpulver.

Eine Wohltat für Damen ist Janik's neuester, verstellbarer Schopf-Modetrisurkamm „Triumph“ reinste und gefündeste Haarunterlage zum Selbstfrisieren. Preis K 4.—, Fig. 1, 2, 3.



Janik's Toilette-Maske oder Gesichtshandschuh (geleht, gefädelt). Die meisten Künstlerinnen verwenden dieselben, um das jugendliche Aussehen zu erhalten. Preis per Stück K 10.—



Janik's Haarfärbemittel „Triumph“ ist laut Untersuchung der I. I. allgemeinen Untersuchungsanstalt für Lebensmittel in Wien gänzlich unschädlich, färbt dauerhaft blond, braun und schwarz. Flaschen K 4.— und K 10.— samt Gebrauchsanweisung.

Wir alle haben unseren Arzt gefragt. **Janik's Haar-Petroleum** ist das wohlriechendste Beste zur Erhaltung und Beschönnerung der Haare. Probeflasch. K 2.—, großes Flak. K 5.— u. 10.—



Janik's Kamillen-Extrakt ist das beste Mittel zum Waschen für braune und blonde Haare; macht die Haare süßliche Lichter, bis ins Lichteste Blond; selbst bei Kindern anwendbar. Flaschen K 4.—, 6.— und K 10.—



Janik's Stirn- u. Kimmbinden (geleht, gefädelt). Die besten Heilmittel geg. Stirnfalten, Doppelstirn und verlorene Konturen. Preis der Stirnbinde K 6.—, Kimmbinde K 6.— (Gebrauchsanweisung). Versand diskret per Nachn.

F. Janik, I. u. I. Hof-Friseur u. Parfümeur, Wien I., Freisingergasse 1.
Ausgezeichnet: Paris 1900, Grand Prix; Berlin, Wien, Staatsmedaille.

Gar oft die Mutter singt und lustig scheint Dem Kind zu Lieb', das in der Wiege weint.



Wie tief wirken diese Worte auf das feinfühlende Mutterherz, was alles tut eine Mutter, um den Tränenstrom ihres Lieblings zu stillen. Sollte es nicht jede Mutter interessieren, wie man ein Kind seiner infolge Nässe oder Einwirkung des Lagers verursachten Schmerzen befreit? Streupulver heisst es da! Nein, weg mit dem Pulver, die Kindersalbe „Babymyrcrème“ nützt wirklich, trocknet aufgeriebene und aufgesprungene Haut und leistet Großes, wenn man Kinder unter den Armen, am Hals und auf allen empfindlichen, der Nässe ausgesetzten Körperteilen schmiert. —

Eine Schachtel erhält man in allen Apotheken um 60 Heller. Per Post sendet 5 Schachteln um K 3.20 franko.

H. BRODJOVIN, Apotheker in Agram Nr. 61.

Hervorragendste Parfümerie-Neuheit: **Bouquet Jeunesse** - Seife - Parfüm - Puder

Calderara & Bankmann Wien.

Zu haben in allen besseren Parfümerien, Drogerien und in der Hauptniederlage: I., Graben 30.

Rätsel.

Grauer-Auszählrätsel.



Welche allen Oesterreichern sympathische lichte Persönlichkeit ist Anfang Jänner 1. J. gestorben?

Dreisilbige Scherz-Scharade.

Die erste ein Selbstlaut im Alphabet,
Südwestlich von Ufti die zweite ihr feht;
Die dritte bekannt ist als Bruder des Sem;
Vom Ganzen der Jude stammt; —
sagt mir, von wem?

K. Sp.

Bildrätsel: „Sotillon-Orden“.



Man beginnt mit dem Letternpaare IC und ersetzt jeden Punkt (im Ringe) durch einen Buchstaben im unteren Bande, indem man gleichzeitig die Anzahl der den Punkten gegenüber liegenden Sterne berücksichtigt.

Rätsel.

Einem Mann, der Operetten
Jaubert, melodienreich,
Nehmt das „Herz“; gebeugt geschritten
Kommt als König er der Briten,
Deßen Schmerz kommt keiner gleich. —
Jenen wir den Unfern nennen,
Diesen wir durch Shakespeare kennen.

Rud. Sperling

Lösungen der Rätsel in Heft 9.

Auflösung des Rotenbildrätsels.

Die Roten — der Reihe nach von der tiefsten bis zur höchsten — zeigen an, wie die Lettern in allen drei Buchstabenreihen abzulösen sind. es resultiert:

Jacques Offenbach.

Auflösung des Kombinationsrätsels.

„Ohne Stolz sein Glück ertragen,
In dem Unglück nicht verzagen,
In des Weihen Ruhm und Glück,
Wenn bei tosenden Gewittern
Erde, Meer und Himmel zittern,
Tütert doch der Weise nicht.“

Auflösung des Metamorphosen-Rätsels
Welle, Welle, Welle, Motte, Motte, Motto.

Auflösung des Wätsels.
Opor's (O-Port-O).

RÜGER Kakao Schokolade

fabriken: Löchergrund & Gordenbach

Anerkannt erstklassige Fabrikate.

Shampoo mit dem schwarzen Kopf macht jedes Haar schuppenfrei, voll und glänzend, beseitigt übermäßige Fettigkeit der Haare. | Haar ein volles Aussehen. Millionenfach bewährt. Verlangen Sie stets

Shampoo
mit dem schwarzen Kopf!

Es gibt wertlose Nachahmungen! Paket mit Veilchengesuch 30 Heller, in Apotheken, Drogen- und Parfümeriegeschäften käuflich. Alleiniger Fabrikant: Hans Schwarzkopf, Berlin-Charlottenburg 2. Generaldepot für Oesterreich-Ungarn: Felix Oriensteidl, Wien 1/4, Sonnenselgasse 7.

Földes Preis eines Ciegels = 1 Krone

Margit-Creme

Ueberall zu haben.

Sicher und rasch wirkendes unschädliches Mittel gegen Sommerprossen, Leberflecke, Gesicht- und Handröte, ohne Fett. Erzeuger: Apotheker Clemens v. Földes, Brad. — Vor Fälschungen in ähnlicher Adjustierung wird dringend gewarnt.

In Wien zu haben:
Krebs-Apothek, Hoher Markt; Böhm-Apothek, Lugeß; Mohren-Apothek, Tuchlauben.

Austria-Schokolade

Vor dem Gebrauch! **Dalloff-Thee** gegen Fettleibigkeit von Dr. Dalloff-Paris. Nach dem Gebrauch!

Jahresumsatz in Paris 1/2 Million Pakete.
Macht die Taille der Damen dünn u. elegant.
Beseitigt den lästigen Fettleib der Herren.
Man hüte sich vor Nachahmungen.
Zu haben in allen Apotheken.
General-Depot: Engelapothek Frankfurt a. M.
Wien: Apoth. z. Schwan, Bismarck; Apotheke Jos. von Türk.
prospekte, Aerzte-Gutachten, Anerkennungsschreiben gratis und franko.

Original englische Mädchen- und Knabenkleider

Kleiderhaus M. Neumann
f. u. f. Hoflieferant
Wien I., Kärntnerstraße 19.

Illustrierte Kataloge auf Verlangen. 5508



KUNEROL

= feinstes Pflanzentett aus Kokosnüssen =
= reines Naturprodukt =
KUNEROLWERKE, Wien VI., R. u. R. Hoflieferanten

BESTE
ZAHN-CRÈME
KALODONT
erhält die Zähne
rein, weiss, gesund.



fest & flüssig
Sarg Glycerin-Seife
macht die Haut
weiss u. zart
Überall zu haben



BABY-
Ausstattungen, feinst ausgeführt im Spezialgeschäft
S. Wilhelm's Eidam
Wien VIII, Alserstrasse 46w.
Telephon Nr. 18.532.
Preiskurant gratis.

SCHÖNEBÜSTE
1 MONAT entwickelt, gewollt und wiederhergestellt, ohne Arznei und in jedem Alter, durch die berühmte **LAIT D'APY** (Konzentrierte Kräuter-Milch) Einfaches Anreiben genügt. Unerreichtes, harmloses Produkt.
25.000 Atteste bestätigen die gute u. schnelle Wirkung. 1 Flak. genügt. Deutscher Prospekt (franz. Vorkauf) Postversand franko geg. Vorauszahlung von Kr. 5.50 per ng oder Kr. 6 in Briefmarken oder Nachnahme. Briefporto 25 Karten 10 Heller. Nur bei **V. LUPER, Chemiker, PARIS, rue Bourcelin 32**

Alles
für Dilettantenarbeiten, Vorlagen für Laubsägerei, Schnitzerei, Holzbrand etc. sowie alle Utensilien und Materialien hierzu. (Illustr. Kataloge für 50 Pf.) **Mey & Widmayer, München 54.**

Blutarmut
Bleichsucht, Nervenschwäche, Blutstockungen etc. beseitigt vollkommen **Reichels Malzeisenpulver** (Malzextrakt trocken mit 0.6 Teil Eisen). Wirkt reichlich blutbildend, schwache Nerven stärkend und enorm Appetit anregend. Wirkksamstes Kräftigungsmittel für Leidende u. Schwächliche, namentlich auch für Kinder. **Wahrhaft überraschende Erfolge.** Dose K 1.50. Uebl. 3 Dosen K 4.50 franko geg. Vorkauf. (auch in Briefm.) o. Nachn. **Otto Reichel, Berlin SO. 86, Eisenbahnstr. 4.** Wien: Apoth. Z. Schwarz, Bären, Lugosk 8. Prag: Max Fanta, Altstädter Ring 21. Budapest: Jos. v. Török, Königsgasse 12



CERES
ALKOHOLFREIE
GETRÄNKE
APFEL SAFT
Nährmittelwerke „CERES“ Aussig a. d. Elbe u. Ringelshain

Spar-Gas-Rochplatte „Askania“
mit (auch später anbringbarem) Heiss-Wasser-Kessel, Teller- u. Spelsen-Wärmer, abnehmbarem Brat- u. Backrohr u. Doppelbrenner für Kochen u. Bügeleisen. **Albert Arnold** Weiburggasse 18
Telephon 4071.
Prospekt Z gratis u. franko. In Funktion zu besichtigen bei

Karl Leistler & Sohn
WIEN
k. u. k. Hof-Parkettenfabrik
V., Wolfganggasse Nr. 42
Telephon 3035.
Engros-Niederlage:
XV., Neubaugürtel Nr. 23a
Telephon 6473.

PARKET-ROSE

Arbeiten mit Parket-Rose werden mit 3 Kronen per Zimmer übernommen.
Zu haben in Drogerien und einschlägigen Geschäften.

Bodenwachs
Einziges waschbares
dunkelt nicht, bewahrt den Boden vor Flecken, macht nicht glatt, ist sehr einfach zu handhaben, äusserst dauerhaft und deshalb das billigste Einlassmittel.

Preis per Kilo K 2.50,
per 1/2 Kilo K 1.35.

Bei Abnahme von grösseren Quantitäten entsprechend billiger.

Der Schlüssel zum
Erfolge liegt in der Arbeit! Eine tüchtige Hausfrau kann nur das junge Mädchen werden, welches dem Fortschritt huldigt und **Dr. Oetker's** Backpulver, Gustin und Vanillin-Zucker zu verwenden weiss. 1 St. 12 Heller.
Generaldepot: **A. Kaehler & Co., Wien VI., Magdalenenstrasse 46.**

Ich ANNA CSILLAG
mit meinem 185 Zentimeter langen Niefen-Vorley-Haar habe solches infolge 14 monatlichen Gebrauchs meiner selbsthergestellten Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden. Sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf als auch Barthaar natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter. Kein anderes Mittel besitzt soviel Haarnährstoff als die Csillag-Pomade, welche sich mit allem Recht einen Welttrai erworben hat, indem die Damen und Herren schon nach Benutzung des ersten Tiegels Pomade den besten Erfolg erzielen, da das Haar ausfallen schon nach einigen Tagen gänzlich aufhört und neuer Haarwuchs zum Vorschein kommt. Diesen Erfolg beweisen die vielen tausend aus aller Welt einkaufenden Anerkennungs-schreiben, denn nur die Wahrheit trübt den Erfolg.
Preis eines Tiegels 1 K., 2 K., 3 K. und 5 K. Postversand täglich bei Vereinsendung des Betrag oder mittels Postnachnahme nach der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.
Anna Csillag, Wien I., Graben 14.



Breslau Gewerbe-, Handels- und Haushaltungsschule (Kochunterricht). Gegründet 1880. Seminar für Haushaltungs-, Handarbeits- und Gewerbeschullehrerinnen. Pensionat. Näheres durch Prospekte. **Dora Mundt.**
- Gartenstrasse 5. -

Biliner Sauerbrunn!
Natürlicher
Altbewährte Heilquelle, vortrefflichstes, diätetisches Getränk.
Niederlage und Vertretung in Wien I., Augustinerstrasse Nr. 10 (Lobkowitzpalais) - Depots in allen Mineralwasserhandlungen.

Grazer Zwieback Cakes, Biskuits, Teegebäck
Fridolin Spreng, Graz k. u. k. Hoflieferant
Preisliste franko. Täglicher Postversand.

Verlag der „Wiener Mode“. - Verantwortliche Redactrice: **Ganny Burghard**. - Druck der Gesellschaft für graphische Industrie, Wien VI.

Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 16.—28. Februar 1907.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



Samstag: Griesspfanzelsuppe, (Kieser Syrotten mit Butter), Rindfleisch mit Erdäpfelstern und roten Rüben, Biskuitroulade.

Sonntag: Mailänder Suppe*, (Frittatenwürstchen mit Spinat), gebratene Enten mit gemischtem Salat, Diplomatenpudding**.

Montag: Graupensuppe, (Risotto), Rindfleisch mit warmer Senfsauce und Erdäpfeln, Postlerapfel.

Dienstag: Tapiolasuppe, (Leber à la minute), Fleischtrapsen mit gebünstetem Kraut, Erdäpfelstrudel.

Mittwoch: Rudelesuppe, (Pulffy-Knödel), Rindfleisch mit grünen Fischen, Ruspudding.

Donnerstag: Konserven-Spargelsuppe, (Ochsenfleisch mit Linsenpüree), Saftbraten mit Rudele, Käse.

Freitag: Champignonsuppe, (geröstete Nieren), gebratene Schweinestotelettes mit lauren Bohnen, Topfensoch.

— (Fastenmenü): Champignonsuppe, (gefüllte Eier), Fischschuize mit Zitronensauce, Topfensoch.

Samstag: Fleischstachelnuppe, (frische Preßwurst mit Essig und Del), Platello***, Kaiserschmarren mit Kompott.

Sonntag: Lungenstrubelsuppe, (Schil mit Mayonnaise), Tournedos mit Madeiraauce †, Fischinger-Torte.

Montag: Bistotenspfanzelsuppe, (Kartoffel au gratin), Rindfleisch mit gebünsteten gelben Rüben, Dukatennudeln.

Dienstag: Erbseppüreesuppe, (abgeschmalzene Kohlsprossen), Speckbraten mit Tarhonya, Mohrbeugel.

Mittwoch: Semmelknödeluppe, (unterlegtes Erdäpfelsoch), überbünstetes Rindfleisch mit Paradeisreis, bayerische Dampfbraten mit Creme.

Donnerstag: Dumsfordersuppe, (gefüllte Kohlrüben), Prager Kaiserfleisch mit Erbseppüree, Orangenschneiden.

* **Mailänder Suppe.** Man läßt eine kräftige Fleischbrühe kochen, zerschneidet allerlei Grünzeug und ein Häuptel Kohl in feine Streifen, läßt zwei Entenlebern in Ceres-Speisefett braten, zerschneidet diese ebenfalls dünnblättrig, läßt Grünzeug und Kohl in der Fleischsuppe weich kochen, fügt die Lebern hinzu, läßt Makaroni in Salzwasser vorerst weich kochen, gibt sie dann in die Suppenterrine, eine Schicht geriebenen Parmesankäse darüber und schüttet darauf die kochende, mit Leber, Grünzeug und Kohl vermischte Fleischbrühe.

** **Diplomatenpudding.** Man gibt in eine Kasserolle einen Kochlöffel Mehl und fünf Eidotter und rührt dies mit $\frac{1}{10}$ Liter Obers auf

der Blut zu Creme. Dann werden $\frac{1}{10}$ Liter Obers zu Schaum geschlagen, die Creme hineingepaßt und ziemlich viel Vanillezucker darunter gemischt; nun mengt man $1\frac{1}{2}$ Dekagramm aufgelöste Haujenblase dazu, stellt die Creme auf Eis und mischt noch 14 Dekagramm feingehacktes Zitronat und 8 Dekagramm Rosinen bei; man kann auch Ananas, die in Würfel geschnitten werden, dazugeben. Die Masse muß fortwährend auf dem Eis bleiben. Nun wird ein Model wie folgt ausgelegt: Man gibt zuerst von der gemischten Masse hinein, darauf eine Lage feinsten Biskuits, dann wieder von der gemischten Crememasse und so fort, bis der Model voll ist. Nach vollständigem Erstarren (3—4 Stunden) wird der Pudding serviert.

*** **Platello.** (Bisher unveröffentlichtes Originalrezept.) Man reibt reichlich Zwiebel in geschmolzene Butter, läßt diese damit hart werden und einige Tage stehen. Dann schneidet man mageres Rindfleisch, Kartoffeln und Paradeisäpfel in Stücke und legt damit eine flache Backschüssel aus, bestreut dies mit Salz und Pfeffer, übergießt es reichlich mit der zerlassenen Zwiebelbutter und läßt es in der Röhre backen.

† **Tournedos au filet de boeuf, Sauce Madeira aux champignons** (Rundenstückchen auf Bratspfel und Madeiraauce mit Champignons). Vierliche Brotstücke werden in Backfett goldgelb gebacken und heiß gehalten. Die gleichen Rundenstückchen werden aus Rindfleisch (Lungenbraten) geschnitten, rasch auf beiden Seiten in Butter gebraten, dann auf die Brotstücke gelegt und mit einem Stückchen gebünsteten Champignon verziert. Darüber wird eine Sauce aus Madeira, etwas Kartoffelmehl und Fleischbrühe oder Jus, mit Champignonstückchen vermischt, gesalzen und gewürzt, gegossen.

Sardelenschnitten zum Tee. Man reibt die Rinde von Kaiserfenneln ab, schneidet diese in dünne Scheiben, bestreicht sie mit Butter, legt sie auf einen mit Butter gestrichenen Teller, belegt sie mit einer weichen Eierpeise und mit einem Sardelengitter, bestreut sie mit etwas fein gestoßenem Pfeffer und Semmelbröseln, bespritzt sie mit heißer Butter und serviert sie rasch, nachdem man sie in der heißen Röhre gut durchwärmen ließ.

Stiwowit-Chaudeau. 12 Eidotter treibt man mit 21 Dekagramm Zucker gut ab und gibt nach und nach die abgeriebene Schale von einer Zitrone und 3 Eßlöffel Wein dazu. In einer tiefen Schüssel zündet man mittels Papiers 4 Deziliter echten Stiwowit an, läßt ihn etwas brennen, gießt ihn dann in den Abtrieb und schlägt die Masse solange in Dunst, bis sie sich hebt. Der Chaudeau wird entweder in Gläsern separat gereicht oder zu einem Mandelsoch serviert. Bei der Bereitung ist des Anzündens wegen Vorsicht geboten.

Deserttschnitten. Man kauft kleine, runde Oblaten, füllt sie mit der in folgender Weise bereiteten Fülle und spritzt mittels einer kleinen Papiertüte mit aufgelöster Schokoladentunfmasse das Wort „Desert“ darauf. Fülle: 14 Dekagramm Haselnüsse werden geröstet, gerieben und auf dem Rudelebreit mit dem Rudelewalzer ganz fein abgearbeitet, dann gibt man ebensoviel Zucker dazu und soviel erweichte Schokoladentunfmasse, bis die Fülle die rechte Farbe erhält. Diese wird mit dem Walzer verarbeitet und dann auf die Oblaten gestrichen.

Heber das Bereiten mürben Teiges.

Mit erstaunlicher Zähigkeit hat sich die uralte Bereitungsweise der sogenannten mürben Teigarten erhalten. Noch heute werden diese veralteten Rezepte in Küchen beibehalten, die mit den modernsten Hilfsmaschinen ausgerüstet sind. Die Vorschrift lautet: Man bröckelt Mehl und Butter mit den Händen auf dem Backbrett ab, mischt dies mit ganzen Eiern oder Eidottern mittels eines Messers zu einem Teig, den man dann wieder mit den Händen tüchtig abarbeitet. Dies bereitet namentlich zur Sommerzeit vielen Kocherinnen große Verlegenheit; bald klebt ihnen statt eines Teiges, der ausgerollt und ausgestochen werden soll, eine unbrauchbare, lose Masse an den jugendheissen Händen. Rührt man dagegen die frische, feste Butter in einer Schüssel, die man in der heißen Zeit vorher mit kaltem Wasser kühlt, flaumig ab, gibt unter weiterem Abreiben Zucker und Eidotter hinzu, siebt zuletzt das Mehl behutlich hinein und verrührt es hierauf gründlich, dann bleibt der Teig fest, weil er nicht mit den Händen in Verührung gekommen ist. Ueberdies läßt man ihn dann noch an einem kühlen Ort etwas rasten. Auch ist es gut, ihn in einem kühlen Raume zu bereiten. Das fertige Gebäck ist nicht klumpig und schwer, wie das nach alter Methode bereitete, sondern leicht und zart.

Die Erste Zentral-Teebutter-Verkaufs-Genossenschaft in Schärding am Inn (Oberösterreich) hat stets 5519
Teebutter, Trinkeier und Schleuderhonig
abzugeben. 1 Postkollo Teebutter, $4\frac{1}{2}$ kg Inhalt, K 12-15 ab Schärding gegen Nachnahme. Trinkeier und Schleuderhonig zum Tagespreise.

Wie erwirbt man **Wahre Schönheit?**
In 10—14 Tagen einen blendend reinen, rosig zarten Teint!
Bei Anwendung meines naturgemässen Verfahrens verschwinden **Mitesser, Pickel, Gesicht- und Nasenröte, rauhe, spröde Haut, Falten, gelbe Flecken** und alle **Hautunreinigkeiten** für immer unter Garantie, und die Haut wird blendend weiss, sammetweich und jugendfrisch. Preis Mk. 4.50. Hierzu Gratisbrochure: „Die moderne Schönheitspflege“. Versand diskret ohne Angabe der Firma gegen Nachnahme oder Vorherrensendung (Marken).
Prämiiert mit goldenen Medaillen: Paris 1902 und London 1902.
Institut für Schönheitspflege **Frau N. Schröder-Schenke**, Konstanz in Baden.
Depots: Zürich (Schweiz) Innsbruck (Oesterreich) 5981
Bahnhofstr. 16 und Colingasse 3

Ceres ist kein Surrogat!
SPEISE FETT
Es ist das einzige Speisefett, das nicht aus importierten Ölen, sondern in dem Nahrungsmittelwerke „Ceres“ in Aussig a. d. E. ausschließlich aus frischen, an der Luft getrockneten Kokosnüssen hergestellt wird.



K И C POPOFF
der beste THEE der Welt

Mattoni's Giesshübler
ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder u. bei Scrophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.



Kilfen mit Samtbrand- und Oelmalerel.

Original-Entwurf von Marie Bauer in Wien.

Naturgroße Zeichnung gegen Erlaß von 50 Heller oder 50 Pfennig. Naturgroße geflochtene Paule gegen Erlaß von 80 Heller oder 80 Pfennig. (Siehe Erweiterung auf dem Schnittmusterbogen.)

Mit jedem Bette ertheilt „Die praktische Wiener Schneiderin“ und ein Schnittmusterbogen als Gratisbeilage.
Mit dem nächsten Bette außerdem die „Wiener Kinder-Mode“.